

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus“

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Telefon:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Abgabe-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegzettel. 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Belegzettel. — Bezugs-Verhältnisse ordnen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Vorläufige Belegzettel“ 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; im Vertrieb: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Abgang die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenform; 20 Pfg. in davon abweichender Spaltenform, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für örtliche Reklamen; 2 Mt. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, Drittel und Viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschlag.

Abgabe-Preis für die Rhein- und Mosel-Region: 12 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegzettel. 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Belegzettel. — Bezugs-Verhältnisse ordnen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Vorläufige Belegzettel“ 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; im Vertrieb: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Abgang die betreffenden Tagblatt-Träger.

Sonntag, 25. Oktober 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 499. + 62. Jahrgang.

Der Krieg.

Der heftige Kampf zwischen Nieupoort und Ostende.

Br. Kopenhagen, 24. Okt. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) „Politiken“ meldet, der Berichterstatter des „Daily Chronicle“ in Amsterdam teilt mit, daß ein heftiger Kampf zwischen Nieupoort und Ostende im Gange sei. Ein französisches Geschwader unterstütze das englische. Die Deiche sind durchbrochen, so daß die vorher aufgeweichte Erde jetzt vollständig überschwemmt ist.

Die zunehmende Erschlaffung der französischen Truppen.

Br. Genf, 24. Okt. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Trotz der beschwichtigenden Versicherung des französischen Generalstabs, daß den Geländeverlusten der im Südosten von Lille operierenden französischen Truppen keine große Bedeutung beizumessen sei, geht aus der gestrigen und heutigen Deutsche hervor, daß auf der Linie Dixmuiden-Roulers-Weper-Lille-La Bassée bis gegen Arras der Widerstand der Verbündeten infolge der Ermüdung der seit Sonntag nicht zu dem gekommenen Truppen erheblich abgenommen hat. Jedenfalls geben französische Privatmeldungen zu, daß man dem deutschen Angriff sowohl in Frankreich wie in Belgien die numerische Überlegenheit und erhöhten Mut anmerkt. Tatsächlich haben die von der Front getrennten deutschen Abteilungen die Stammtruppen mühselig angegliedert. Ihre Feuerkraft war durch beträchtlichen Gebietsgewinn gekennzeichnet. Pariser Militärschätzungen äußern, der deutsche Eigenfuss sei ein unbedenklicher Faktor.

Die letzten amtlichen französischen Berichte.

W. T.-B. Paris, 24. Okt. (Richtamtlich) Amtlich wird gemeldet: Auf unserem linken Flügel setzen sehr bedeutende deutsche Kräfte, deren Gegenwart gestern bereits gemeldet wurde, die heftigsten Angriffe auf dem West- und Ostflügel dem Meer, dem Yser-Kanal und La Bassée fort. Im ganzen wurde die Lage der Verbündeten gehalten. Wenn sie auch an einigen Stellen weichen mußten, rückten sie an anderen vor. Der Feind zeigte ebenfalls eine sehr bedeutende Tätigkeit.

Im Gebiet von Arras und der Somme, nördlich und südlich der Somme, rückten wir vor, namentlich im Gebiet von Maubert-en-Santerre.

Im Gebiet von Verdun und Pont-à-Mousson hatten wir einige Teilerfolge.

Auf der übrigen Front ist nichts Neues. Zusammenfassend scheint der Feind auf dem größten Teil der Front, namentlich zwischen Nordsee und Oise, eine Strafexpedition zu unternehmen, indem er neue Formationen verwendet, die aus neuangebildeten Mannschaften, teils sehr jungen, teils ziemlich alten, und deren Offiziere alten Kampfteilen entnommen sind, bestehen. (Notiz des W. T.-B.: Man erkennt hier deutlich das Bedürfnis, den überraschenden Vorstoß der kraftvollen deutschen Offensive abzuschwächen und den ankündenden Mut aufzurichten.)

Zu Arras und der Somme, nördlich und südlich der Somme, rückten wir vor, namentlich im Gebiet von Maubert-en-Santerre.

Versuche, nördlich Jaroslau den San zu überschreiten, wurden abgewiesen. In diesem Gebiet ergriffen die Russen die Offensive. (Notiz des W. T.-B.: Die neuesten österreichisch-ungarischen Kriegsberichte lassen erkennen, was es mit diesen Hauptangriffen der französischen Vortruppen auf sich hat.)

W. T.-B. Paris, 24. Okt. (Richtamtlich) Vom 23. abends, wird amtlich gemeldet: Auf unserem linken Flügel dauert die Aktion mit großer Heftigkeit an, namentlich im Gebiet von Arras, La Bassée und Armentières. Die Verbündeten verloren an einigen Stellen um La Bassée, gewannen aber östlich Armentières Terrain. Im allgemeinen ist die Lage auf diesem Teile der Front unverändert. Nördlich der Aisne hat unsere Artillerie drei deutsche Batterien vernichtet.

Ein unklarer Bericht der „Times“ und seine Abfertigung.

hd. Rotterdam, 24. Okt. Aus London wird gemeldet: Der Kriegsberichterstatter der „Times“ schreibt, daß die Dörfer im Norden Frankreichs schwer zu nehmen sind. Sie haben viel unter den Geschossen der beiderseitigen Artillerie zu leiden. Die Defensivtruppen können viele Vorteile haben. Doch seien diese teuer zu erkaufen. Man kann aus dem vorliegenden Bericht nicht mit Bestimmtheit ersehen, ob es die Deutschen sind, die bei Nieupoort und Lille angreifen oder die Verbündeten. Es sei aber anzunehmen, daß die Deutschen sich nur verteidigen. Der „Notterd. Courant“ fragt im Anschluß an den Bericht der „Times“: Die britischen Blätter sprechen immer nur von einem Zurückweichen der Deutschen. Wir bezweifeln die Richtigkeit dieser Meldungen. Auch geht es nicht an, daß die Truppen London, wo sie wollen. Wenn sie die Deutschen im Rücken angreifen wollen, müßten sie sich erst eine Landungsstelle erkämpfen. Denn sie haben keinen Seehafen, wo sie Truppen jezt an Land setzen könnten. Man könnte nach dem englischen Bericht auch nicht begreifen, ob die Engländer ihre Kriegsschiffe nur verwenden, um die Deutschen in der Flanke zu beschließen, oder aber, ob sie schon eine Landung im Rücken der Deutschen versucht haben. Das Bombardement von Ostende sei noch kein Beweis einer direkten Landung.

Die Not in Calais.

hd. Amsterdam, 24. Okt. Der Berichterstatter der „Daily News“ beschreibt seinen Eindruck aus Calais wie folgt: „Nur wenige Meilen landeinwärts wütet immerfort der große Kampf und die Verhüllung aller Einzelheiten durch die wenigen mageren Worte einer offiziellen Mitteilung macht die Bedeutung dieses Kampfes noch größer. Am Dienstag war den ganzen Tag der Eisenbahnverkehr nach und von Calais eingestellt. Warum, das wußte niemand. In einem Atem hörte man meist entgegengesetzte Gerüchte. Die einen sagen, die Deutschen kommen, morgen oder übermorgen werden sie uns ins Meer treiben; die anderen rufen dagegen: Wir haben sie schon aus Frankreich fortgejagt, wir haben gestiegen. Inzwischen ist die Stadt ganz besetzt mit belgischen Flüchtlingen. Es ist ein immerwährender Strom von Leuten, die überall die Straßen füllen. Sie schlafen in Ställen und in Scheunen, unter freiem Himmel oder auf den im Hafen liegenden Dampfern oder gar auf Fischerbooten. Allein schon im Hafen, diesem letzten Ankerplatz, wo Fischerboote aus den verschiedensten Ortschaften der französischen Küste liegen, so

leicht heineinander wie gepackte Fische nach gutem Zange, lebt jetzt eine Bevölkerung fast so groß wie die Bevölkerung einer großen Stadt. Familien in Lumpen gekleidet, ihren armenlichen Hausrat um sie herum, sieht man neben anderen Familien in günstigeren Verhältnissen, die gut gekleidet und gut genährt sind. Die gemeinsame Not hat sie zusammengeführt. Alle diese Menschen warten, daß etwas geschehe. Was, wissen sie selbst nicht genau.“

Frankreichs letztes Aufgebot.

W. T.-B. London, 24. Okt. Die „Times“ meldet aus Bordeaux: Nach zweimonatiger Ausbildung stehen jetzt neue Truppen bereit, die zu Joffres Armee stoßen können, da die jungen Soldaten mit Rekrutenaufstellungen vereinigt werden, die erst jezt zu den Fahnen geführt werden. Man nimmt an, daß das französische Heer dadurch um eine halbe Million stärkerer Truppen vermehrt wird. (Notiz des W. T.-B.: Hier ist wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens. Die Verbündeten richten sich gegenseitig an den großen Zahlen, die sie einander vortäuschen.)

England in Erwartung der deutschen Landung.

Br. Budapest, 24. Okt. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Dem „Pesti Naplo“ wird aus London gemeldet: Der Fall Antwerpen hat die englische Regierung zu fieberhafter Tätigkeit veranlaßt. An den Ufern bei Felixtown in der Nähe von Harwich werden die Schutzmaßregeln mit großer Beschleunigung durchgeführt: England sichert sich gegen den Einbruch der Deutschen. Die englische Vorsehung ist der bestimmtesten Meinung, daß es vor Felixtown zu einer großen Seeschlacht kommen werde. Um eine Landung zu verhindern, werden jezt schon die erforderlichen Gegenmaßregeln getroffen; die umliegenden Höhen werden besetzt und dort Militärlager errichtet.

Die Engländer als Barbaren!

W. T.-B. Brüssel, 24. Okt. Leutnant Pfeil von 3. Reserve-Infanterie-Regiment hat nach dem Einzug der deutschen Truppen in Antwerpen vom Turm der Kathedrale aus festgestellt, daß gegen 1/5 Uhr vom Tor Tâte de Flandre sowie aus den Schützengraben, die sich längs der Schelde südlich befanden, sowie von den auf der Schelde befindlichen Seeschiffen die westlichen Teile der Stadt, insbesondere der Grande Place und die Kathedrale beschossen wurden. Pfeil beobachtete wiederholt Schrapnellschüsse in unmittelbarer Nähe der Kathedrale und Granatschüsse in der Nähe des Rathauses und der Kathedrale. Derselbe Offizier stellte am gleichen Tage aus zurückgelassenen Ausdrückungsstücken und Waffen fest, daß in den von englischen Truppen besetzten Schloß von Heintof, Brochant, Pulhof große Verwüstungen angerichtet worden waren. Sehr wertvolle Möbel waren vollständig zerstört. Große Gemälde und Bilder sowie Leder- und Samtmöbel zerstückelt, die Schränke durchwühlt und ihr Inhalt umhergeworfen. In einem Ledersofa steckte noch ein englisches Seitengewehr.

Die Tätigkeit der „Emden“.

Br. Rom, 24. Okt. (Eig. Drahtbericht. Nr. Wn.) Die „Tribuna“ erfährt aus Kalkutta, daß der Kreuzer „Emden“ dem englischen Handel bereits ungeheure Schläge versetzt hat. Die Zahl der französischen und

Redaktion verboten

Um ihre Ehre.

Skizze von Berta Freistau v. Nauendorf.

Kattchen diente seit einem halben Jahr bei Zehlen, nicht besser und nicht schlechter, wie manche vor ihr dort gedient hatte. Die Gnädige war nicht gerade unzufrieden mit ihr. Mein Gott, bei einem Wechsel kam doch nur wenig heraus, man wechselte das Gesicht, die Zehler blieben, vielleicht kamen noch ein paar neue hinzu. Wirklich, das Kattchen war die Übelste nicht. Sie sorgte ganz gut für die drei kleinen Mädchen und lächelte gewiß auch noch die Arbeit für den Stammhalter übernommen, wenn er sich eingestellt haben würde. Aber den Zehlen blieb dieser Wunsch verjagt. Seit einigen Wochen aber war Frau Zehlen recht unzufrieden mit Kattchen. Wo das Mädchen nur seinen Kopf hatte? Alles vergah sie. Den kleinsten Auftrag über sie richtete ihn so verkehrt aus, daß hinterher die größte Verwirrung entstand. Und dann lief Kattchen eines Tages mit didderheultem Gesicht herum. Frau Zehlen überließ zuerst den Kummer geistlich und dachte, daß der Sturm sich vielleicht besser und ganz von selbst ohne ihre Einsprache legen würde. Aber es wurde mit jedem Tag schlimmer. Kattchen konnte ihre Tränen gar nicht mehr zurückhalten. Sie stürzten in kleinen Schüßeln über die dicken, roten Wangen, die langsam schmal und blaß wurden.

Da nahm die Gnädige Kattchen in ein scharfes Verhör, und was das Mädchen unter Schluchzen beichtete, war nicht dazu angetan, ihr Freude zu bereiten. Nur einmal, vor Wochen, als ihre Bergepligkeit anfang, so hätte sie sich gleich ein Bürschchen gefunden, der sie im Kreis drehte, bis ihr schwindlig geworden war, und der ihr schön tat. Und dann auf dem Heimweg, in der

lauen Sommernacht, da war's geschehen. Da hatten sie noch ein wenig auf einer stillen Bank gesessen, und er hatte so liebe Worte zu ihr gesprochen wie noch nie ein Mensch zuvor, denn Kattchen war Witwe und mit Bärtlichkeit nicht vermählt. Und dann... und dann... hatte er, trotz seines Versprechens, gar nichts mehr von sich hören lassen, und das Kattchen wußte nun nicht einmal den Namen des Bürschchen, wußte nicht — wie der Vater des Kindes hieß, das sie erwartete... Frau Zehlen war sehr ungehalten, und auch ihr Mann pflichtete ihr bei, mit „so einer“, „so einem ehrlösen Frauenzimmer“ keine Umstände zu machen. Berzweifelt stand Kattchen auf der Straße, einfach fortgejagt hatte sie die Herrschaft. Sie dachte erst daran, ein Ende mit sich zu machen, aber sie hing doch zu sehr an dem armenlichen bishigen Leben. So raffte sie sich denn auf, suchte und fand eine neue Stelle. Ihren Zustand verschwieg sie. Bis zu ihrer Entbindung war ja noch lange Zeit. Vielleicht auch würde das Kind gar nicht geboren werden, versuchte sie sich zu trösten und zu beruhigen. Es war ihr so entsetzlich, „ehrlöse Person“ genannt zu werden. Und so flehte sie Gott an, das Kind absterben zu lassen. Etwas unklar über das Wie war sie sich, aber sie vertraute auf die Hilfe des Himmels. Doch gerade der Himmel beschloß es anders. Kattchen mußte noch viel erdulden, bis sie einem Knaben das Leben gab. Auch in der zweiten Stelle, in der sie diente, konnte man kein Erbarmen, als sie ihren Zustand nicht länger verbergen konnte. Wieder mußte sie es zu hören bekommen, daß sie ehrlös sei. Sie nahm kaum noch genügend Nahrung zu sich. Wenn sie hungerte, würde vielleicht das Kind verhungern, das sie haßte, das ihr so viel Sorgen und Kummer machte, ehe es auf der Welt war. Wie sollte das erst später werden? Aber es wurde schließlich doch alles gut. Eine seltsame Wandlung ging mit Kattchen vor, als

man ihr nach langem, schmerzvollem Ringen ein zartes Bübchen in den Arm legte. Wie eine heiße Welle flutete es über ihr Herz. Ganz plöglch war die Mutterliebe in ihr erwacht, und voller Stolz blickte sie auf ihr Kind. Tapfer wollte sie von jezt an sein, für das kleine Geschöpf arbeiten, keine Mühe scheuen und vor keiner Unannehmlichkeit zurückschrecken. Und sie, die den vorzeitigen Tod des Kindes vom Himmel erlacht hatte, sie war jezt voller Angst, das schwache Kindchen könne sterben. Sie selbst erholte sich sehr schnell. In ihr war, neben der Mutterliebe, ein starker Wille zum Leben und zur Arbeit erwacht. Schaffen wollte sie, daß es dem Kleinen an nichts fehle. Der Fritz war ein liebes Kind, das, bei guten Leuten untergebracht, bald prächtig gedieh und seiner Mutter, die ihn so oft sie konnte, besuchte, viel Freude machte. Kattchen war in ihrer Arbeit viel gewissenhafter und brauchbarer geworden seit der Geburt des Kindes, und so hatte sie bald eine gute Herrschaft gefunden, die ihr Verständnis entgegenbrachte, sie nicht mit dem Wort „ehrlös“ belegte, sondern sich auch mit Rat und Tat um das Wohl des kleinen Fritz bemühte. Je älter der Knabe wurde, desto inniger hing das Kattchen an ihm, desto glücklicher wurde sie in seinem Besitz. Die Jahre vergingen. Aus dem kleinen Fritz war ein stämmiger Bürschchen geworden, und aus dem Kattchen ein altes Weiblein. Der Sohn fing schon an, der Mutter die Auslagen seiner Erziehung zurückzahlen. Wie stolz war Kattchen auf ihn, wie überstolz aber erst, als er in des Kaisers Rock vor ihr erschien. Glücklich strahlend blickte sie ihn immer wieder an. Als sich die erste Freude gelegt hatte, fiel ihr auf, daß der Fritz gar nicht recht froh aussah, vielmehr etwas niedergeschlagen dreinschaute. Kattchen fragte und fragte nach dem

russischen Schiffe, die die „Emden“ ebenfalls versenkte, sei viel größer, als man ahne. Als die Nachricht in Kalkutta eintraf, die „Emden“ habe die ersten fünf englischen Schiffe in den Grund gehöhrt, bemächtigte sich der Stadt eine große Aufregung. Der Handel war lahm gelegt und die Kriegsversicherung eingestellt. Abgesehen wurde allgemein anerkannt, daß das Benehmen der deutschen Seeleute tadellos sei. Wie der „Tribuna“-Berichterstatter von dem Gouverneur von Bengalen erfuhr, war der Durchbruch der „Emden“ durch eine kombinierte Verfolgung englischer, russischer, französischer und japanischer Schiffe eine unerhörte Leistung und nur dadurch möglich, daß die „Emden“ die Funkenkreuzer der feindlichen Schiffe auffing.

Der englische Kreuzer „Hawke“ — ein neues Opfer des „U 9“.

hd. Kiel, 24. Okt. Die „Kieler Neuesten Nachr.“ melden: Wie bekannt wird, ist das deutsche Unterseeboot, das, wie jetzt amtlich bestätigt wird, den Kreuzer „Hawke“ versenkt und umverkehrt zurückgeführt ist, „U 9“ gewesen.

Ein englisches Lob für Kapitänleutnant Weddigen.

London, 22. Okt. Der Marinefachverständige des „Daily Chronicle“ sagt in einem Artikel über die deutsche Marinepolitik: Kapitänleutnant Weddigen, der mit „U 9“ unsere drei gepanzerten Kreuzer zum Sinken brachte, hat sich als ein sehr mutiger und fähiger Offizier gezeigt. Die englische Marine wird auch nicht mit dem Lob für ihren Kameraden zurückhalten, der unser letztes Unglück verursachte. Wir müssen anerkennen, daß die deutschen Unterseebootoffiziere in der Lage sind, ihre schwachen Kriegsmittel zur höchstmöglichen Leistungsfähigkeit zu steigern. Die deutschen Unterseeboote bedeuten für uns eine wirkliche Gefahr, mit der man rechnen muß.

Zur Vernichtung des englischen Dampfers „Gitra“.

hd. Haug, 24. Okt. Aus London wird über die am Sonntag erfolgte Vernichtung des Dampfers „Gitra“ durch ein deutsches Unterseeboot an der norwegischen Küste berichtet: Das Unterseeboot „U 17“ befohl der „Gitra“ zu halten. Fünf Mann kamen an Bord und befohlen, die englische Flagge herunterzulassen und Rettungsboote auszufahren. Der Kapitän durfte nur die Schiffspläne mitnehmen. Die Rettungsboote mit der Mannschaft wurden ins Schlepptau genommen. Drei Leute des Unterseebootes durchsuchten die „Gitra“ und ließen sie dann sinken. Die Mannschaft mußte nach der norwegischen Küste rudern und wurde später durch ein Rettungsboot an Land verbracht. — Diese erste Ausbringung eines Schiffes durch ein Unterseeboot hat in ganz England einen tiefen Eindruck hervorgerufen. Man ergreift sich in Vermutungen, wie es möglich war, daß sich ein Unterseeboot so weit von seiner Basis entfernen konnte.

Der ungleiche Kampf der vier S-Boote.

Wilhelmshaven, 20. Okt. Die im Gefecht mit englischen Zerstörern ehrenvoll untergegangenen vier Torpedoboote waren mit Mannschaften der hiesigen Station besetzt. Es fanden sich in diesem ungleichen Kampfe gegenüber auf englischer Seite insgesamt etwa 8000 Tonnen Displacement und 800 Mann Besatzung, auf deutscher Seite 880 Tonnen und 240 Mann Besatzung. Auch die englische Artillerie war bedeutend überlegen.

Ein britisches Torpedoboot auf Grund geraten.

W. T. B. London, 24. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet: Das britische Torpedoboot „Orhob“ ist an der Nordküste von Schottland auf Grund gelaufen; die Mannschaft ist gerettet. — Es scheint sich um das Kanonen-Torpedoboot des gleichen Namens zu handeln, ein älteres Kriegsfahrzeug aus dem Jahre 1898 mit einer Wasserdrängung von 1000 Tonnen.

Petersburg wird befestigt.

Br. Sofia, 24. Okt. (Fig. Drahtbericht, Nr. 15.) Der Befehl einer Großmacht in Sofia hat die Mitteilung bekommen, daß man Petersburg befestigt. Die Heeresleitung gibt auf Plakaten bekannt, daß dies nur aus Vorsicht geschehe, da zu irgendwelcher Beunruhigung keine Veranlassung vorliege.

Russische Preise auf den Kopf österreichischer Truppenführer.

W. T. B. Wien, 24. Okt. (Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Die

Methode der russischen Kriegsführung findet durch eine aus zuverlässiger Quelle stammende Nachricht neuerdings eine Illustration. Hiernach setzten die Russen für die Gefangennahme oder den Tod eines unserer Truppenführer einen Preis von 80000 Rubel aus. Nun erklärt sich auch ein Attentat auf einen dieser Kommandanten, das glücklicherweise erfolglos blieb.

Zum Kriege.

Predigt am 4. Oktober 1914 über Römer 8, 28,
gehalten von D. Goens, Geh. Konsistorialrat,
Feldprediger des Großen Hauptquartiers.

Der erste deutsche Gottesdienst auf französischem Boden für unsere Gemeinde! Schon darum wird uns der 4. Oktober des Jahres 1914 unvergänglich sein. Wer von den Baumeistern dieses schönen Gebäudes hätte sich gedacht, daß deutsche Krieger hier einen Beibegottesdienst vor der Vollendung halten würden? Wer von den Reitern, die hier ihre Rosse getummelt haben, hätte sich gedacht, daß hier statt Hufschlag und Kommandowort in Wärme fromme Gebete ertönen würden. Wie wird's den Kirchen sein in diesem lieblichen Tale, wenn als Echo zu ihrem Meßgefang und Orgelklang ein fremdes Volk in fremder Sprache seine heiligen Lieder singt.

Wunderbare Wandlung! Das Volk hier hat von allem dem nichts gemerkt. Wie nach einem sonnenhellen Tage sich am Abend die Gewitterwolken zusammenballen zum Sturm, so ist's Krieg geworden mit seinem Donnern und Blitzen.

Und auch den meisten unter uns ist es ähnlich ergangen. Wie mancher hat seine Pläne gemacht für den Sommer und für den Herbst. Der eine wollte seine Früchte ernten, die er geät, der andere sich ein Haus bauen, ein dritter vielleicht Bäume pflanzen oder eine Reise machen. — aber da hat eine höhere Hand alle unsere Pläne zerrissen. Sell und gellend ertönte die Kriegstrompete durch die Lande. Zu den Waffen, Alldeutschland, zu den Waffen! Heraus ihr Jungen aus euren Schulen, heraus ihr Jünglinge aus euren Lehrstätten, heraus ihr Männer und ihr Alten, selbst aus euren Häusern und Hütten! Laßt Vater und Mutter, laßt Weib und Kind, Bruder und Schwester. — zu den Waffen!

Eine ganze Welt von Plänen und Pflichten ist uns im Augenblick versunken, und eine neue Welt mit großen Aufgaben baute sich auf. Wenn man zurückhau, erscheint's uns wie ein Traum! —

Wir ahnten nicht, daß das so werden sollte! Es ist uns einmal wieder deutlich vor die Seele getreten, so deutlich, wie vielleicht im Leben nie zuvor:

Mensch denkt's, — Gott lenkt's!

Aber noch mehr: Wir verstehen nicht alles! Seien wir doch ehrlich gegeneinander: Wo gibt es einen Deutschen zwischen Weichsel und Rhein, der dieses Volk, dessen Land wir hier mit der Waffe in der Hand genommen haben, so gehaßt hätte, daß wir es bekriegen müßten. Wir haben wohl alle geglaubt, das Kriegsbeil, das so oft zwischen den Germanen und Romanen erhoben ist, das sei begraben. Als Nachbarn dachten wir neben dem Nachbar zu leben. Wenn wir zürnen — vor Gottes Angesicht darf man überhaupt vom Goffe nicht reden —, wenn wir auflockern im heiligen Born, dann flutet die Welle, das wist ihr, nach anderer Seite. Und dieses Volk, das uns mißhandelt hat, das soll uns Rede und Antwort stehen, soll Rechenschaft ablegen für seine Sünde demaleinst vor dem gerechten Gott! — Aber was wir hier bekämpfen, ist ein blindes, irreführendes Volk! Und wenn wir weiter erwägen, daß unser Schild so blank ist wie in einem Kriege, den unser Volk je geführt, und unser Schwert ohne Flecken und unser Gewissen ohne Makel, und dann doch sehen müssen, wie die Blüte unseres Volkes dahingemäht wird, und wir Opfer bringen müssen ohne Zahl, mehr deutschen Blutes, als der welsche Boden je getrunken hat: dann verstehen wir nicht recht, und es scheint, als hätte

der fromme Israelite wahr gesprochen, wenn er seinen Gott die Worte sagen läßt:

„Ich will im Dunkeln wohnen!“

Aber dagegen erhebt St. Paulus heute Einspruch. Er selbst, der aus der Dämmerung des Alten Testaments zu dem Licht des neuen Bundes sich durchgerungen hat, er ist anderer Meinung. Er schiebt den Vorhang auf die Seite und läßt einen Lichtstrahl in die Gegenwart und Zukunft fallen und ruft uns zu:

„Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“

Ein Wort von gewaltiger Kraft und unermesslichem Trost: „Uns müssen alle Dinge zum Besten dienen.“

Nun sind diese Worte „alle Dinge“ zwei weitläufig greifende Arme, die das ganze Leben mit allen seinen Ereignissen umfassen, die fröhlichen wie die ernstlichen. Aber wer das achte Kapitel des Römerbriefes kennt, der weiß, daß Paulus wohl ausschließlich an die ernstlichen Dinge denkt, weil wir hier einer Ermütigung vor allen Dingen bedürfen. Er redet von: „Blöße und Schwerk, von Trübsal und Angst, von Hunger und Härlichkeit“, und wenn er heute unter uns wäre, würde er ganz gewiß auch vom Kriege reden und von ihm sagen:

Auch der wird euch zum Besten dienen.

„Nun, daß er unserm Vaterlande zum Besten dient, das hoffen wir, daß er uns einen ehrenvollen Frieden bringen wird, das glauben wir zuversichtlich, daß er aber uns persönlich zum Besten dienen wird, das wissen wir!“

Aber unter einer Voraussetzung: daß wir „Gott lieben“. — Auch dieses Wort breitet weit seine Arme aus. „Gott lieben“ heißt nicht nur verdankend religiöse Gefühle haben, sondern heißt: Gottes Willen tun. Gottes Gebote halten, Gottes heilige Sitten beachten: durch Jesus Christus Gott als unserem Vater anhängen. Und jeder von euch, liebe Kameraden, der auch nur einen Funken dieser Gottesliebe in seinem Herzen erglühen läßt, der wird mir bezeugen, daß auch der Krieg für seinen inwendigen Menschen ein Segen gewesen ist, ihm zum Besten gedient hat.

Acht Wochen dauert der Krieg, — aber uns ist, als wären es acht Jahre gewesen, so viel älter sind wir geworden, reifer und tiefer.

Wir, die wir glücklich daheim lebten im Kreise unserer Familie im Frieden, die wir Freude hatten an unseren Kindern, die wir behütet und gehegt wurden von Vater und Mutter und unter weisen Gehegen froh werden durften unserer Hände Arbeit, — uns scheint es so, als sei das etwas Selbstverständliches, als könnte das laun anders sein. — Jetzt aber, so viele wir mit dem Leben davonkommen, und alles das, was uns jäh geraubt ist, einmal wiedergewinnen, — wir werden, das glaubt mir, viel, viel dankbarer sein.

Und wir, die wir so oft in jugendlichem Leichtsinne unsere Kräfte und Zeit mit Nichtigkeiten vergebend haben, — wie werden wir jetzt zu Rate halten mit den Kräften des Geistes und des Körpers, wo wir gekümmert haben, daß nur der starke und gesunde Mensch in der Zeit der Not seinen Mann steht. Wir werden viel, viel gewissenhafter leben denn zuvor.

Und wir, die wir oft in den Tag hineingeflüchteten haben und uns nicht weiter kümmerten um die heiligen Schranken der zehn Gebote, die wir Tage, Wochen, Monate das erwachende Gewissen mit Gewalt zum Schweigen brachten — kein Gebet mehr kannten, keine Prüfung vor Gott —, jetzt, wo der Tod seine Säue schwingt und an jedem Tage unsere Lebenslilien erschneiden kann, jetzt kommt uns das alles vor wie ein Unrecht, das wir nicht nur Gott, sondern auch uns selber angetan haben. Liebe Brüder, wer am Ende überhaut noch etwas vermag: der wird viel, viel frommer werden, als er war.

Und wir, die wir für alle möglichen Dinge und Umstände Zeit hatten, nur nicht für Gottes Wort und Gottes Haus, — jetzt, wo unsere Seele dürstet nach dem Troste aus einer anderen Welt, — wo eine Predigt unser Herz stärkt und ermutigt und wo unsere liebe Muttersprache uns unter all den anderen Zungen wie

Gründe seiner Verstimmung. Sie war derartiges so gar nicht an ihrem Fris gewöhnt. Da erzählte er ihr denn endlich stotternd, die Kameraden hätten ihn geneckt, als sie erfuhren, daß er „nur“ ein lediges Kind sei. Es habe ihm mehr um die Mutter leid getan, die immer so gut gegen ihn sei, wie um ihn selbst. „Ich werd' schon mit ihnen fertig. Mir ist's egal, was sie sagen. Aber dich sollen sie nicht beschimpfen, Mutter!“ Und er ballte zornig die fehnigen Fäuste.

Kattchen war blaß geworden, Tränen rollten über die welfen Wangen. Daß sie doch immer wieder an ihre Schuld erinnert wurde, an ihre Schande, trotz aller Sühne, trotz ihrer musterhaften Führung in all den langen Jahren. So grausam waren die Menschen und griffen mit rohen Fingern in das Innerste des anderen hinein. Und sie erfuhr jetzt auch, was er bisher immer verheimlicht hatte, daß ihn früher schon die Kinder neckten. Jemandwie hatten sie es immer erfahren, daß er waterlos war.

Während Fris noch diente, ging plötzlich ein Brausen durch das Reich. Unertwartet schnell war der Krieg erklärt worden und fast von drei Seiten zugleich. Nun galt es gegen Rußland, Frankreich und England kämpfen. Sei, wie dem Fris die Augen leuchteten. Groß und stattlich stand er vor seiner Mutter. „Um's Vaterland geht's, Mutter, um unsere Ehre!“

Und das Kattchen raffte sich zusammen und blickte stolz an dem Sohn empor. Nun zog er hinaus als tapferer Soldat, und wenn er fiel, fiel er fürs Vaterland, für die Ehre des Reiches. In dem Augenblick würde keiner sagen, daß er „nur“ ein lediges Kind sei, in dem Augenblick stand er vollwertig neben den anderen Kameraden. Und er war ihr Sohn. Sie durfte stolz auf ihn sein. Reich kam sie sich vor, unendlich reich, und war fast allmächtig in ihrem Leid. Es gab Leute, die sie sicher beneideten. Die Zehlers zum Beispiel, die sie so mitleidlos hinausjagten, sie wünscht-

ten sich sehnlichst einen Jungen; er blieb ihnen versagt. Aber sie, das unscheinbare Kattchen, durfte dem Kaiser einen tüchtigen Soldaten ins Feld schicken. Und abgleich Tränen über ihre Wangen liefen, zuckte doch ein leises, stolzes Lächeln um ihren Mund, als sie dem Sohn zum Abschied die Hand reichte. „Galt' dich brav, Fris, um die Ehre des Reiches wirst du kämpfen und“, ganz leise leckte sie es hinzu, „auch um meine Ehre.“

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserem zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter.

Der Stillstand der russischen Offensive.

II.

Armee-Oberkommando Ost, 19. Oktober.

Im Schrapnellfeuer.

Wir sehen ein paar Minuten lang die leicht ansteigende Straße, zu deren beiden Seiten die goldenen Weidenstämme flattern. Eine Kavalleriepatrouille reitet zu uns heran und erklärt, daß diese Verbindungstraße von den Russen mit Granaten beschossen würde. Da steigt auch schon hundert Meter vor uns die erste braune Erbsäule auf, bald folgen andere. Eine Wirtel wird zerstückelt und eine goldene Blattwolke flattert über die Straße.

Wir wenden uns noch weiter nach rechts in den Wald. Gestern ist hier unsere Infanterie vorgegangen, überall sind leichte Spuren des Kampfes. Der Boden ist mit Heidelbeertraut bedekt. Ein paar schöne blaue weiche Beeren hängen noch im Kraut. Also, ich frühstücke im langsamen Vorwärtsschreiten.

Hinter einer kleinen Dichtung klingt jetzt von rechts das ununterbrochene Klöpfen der deutschen Maschinengewehre, die Infanteriesoldaten rollen unaufhörlich und ziemlich nah. Sobald das regelmäßige Klöpfende Geräusch der Maschinengewehre einsetzt, hat man deutlich ein Gefühl der Verunsicherung.

Ich kann es verstehen, wie die Truppen das Einsehen

der Maschinengewehre als ungeheure Verunsicherung empfinden. Selbst hier, ein paar hundert Meter zurück, fühlt man die stützbende Wirkung. Die Truppe steht natürlich den Augenblick, da der klopfende Ton anfängt, regelmäßig zu hämmern, herbei und die Lösung der Spannung erscheint immer zu spät. Dabei ist natürlich die Wirkung des Maschinengewehres am stärksten und eindringlichsten, wenn es recht spät, vielleicht im letzten Augenblick eingesetzt wird. Die Russen sind meistens außerordentlich geschickt in der Verwendung dieser Waffe, in der sie noch von dem mandtschurischen Feldzug her große Übung haben.

Das Gewehrfeuer klingt jetzt ziemlich nahe. Am Waldrand, den man an ein paar Stellen durchschimmern sieht, steht das Infanteriegefecht. Wir durchschreiten eine neue Lichtung. Ein Summen wie von großen Käfern in der Luft. Ich stehe neben dem uns führenden Oberleutnant, der mich ein Gesicht, als ob er die Kugeln riechen könnte. „Ich schlafe vor, lieber dort am Rand zu warten.“ Man hört ganz leise, als ob Holz auf Holz stößt, das Einschlagen der Schüsse.

Wir liegen nun am Rand der Waldwiege. Nach rechts haben wir guten Ausblick auf die russischen Positionen. Ein paar Gebötte innerhalb der russischen Stellung sind in Brand geschossen worden, die deutschen Granaten scheinen jetzt regelmäßig einzuschlagen.

Aber uns, vor uns und neben uns spielt jetzt ganz große Schlagsinfonie. Die Granaten heulen über den Wald, die Salven rollen ununterbrochen und der trockene Ton der Maschinengewehre behauptet sich fest in dem Trio. Eben stehe ich auf, um Auerblick nach links zu haben, da zerstückelt über der Wiege ein weißes Wäffchen. Es hagelt um mich herum. Ein paar Tannenzweige treffen das Gesicht und ein Regen von gelben und braunen Blättern raschelt nieder. Das zweite Wäffchen erscheint, es ist nutzlos, hier zu bleiben.

Schräg nach links gehen wir rückwärts, aber der Waldrand wird jetzt von Granaten bestrichen. Ein kleines Gebötte, das wir beim Hinweg passierten, wird getroffen, aber die Granate zündet nicht. Die polnischen Bewohner verlassen das Haus und ziehen sich von der Straße zurück, der alte

ein Gruß aus unserer Heimat klingt. — da' lernen wir, was uns unsere Kirche bedeutet, die uns nachgeht mit ihrer Fürsorge bis an das Krankenbett, bis in den Tod, — und wenn wir rückwärts unsere Straße ziehen, dann werden wir, so hoffe ich, alle viel, viel kirchlicher sein als zuvor.

Und wenn wir bisher so besorgt waren für unser Leben, vor jeder Gefahr des Leibes uns scheuten, um jeden Tropfen unseres Blutes trauerten, der vergossen wurde, — weich und empfindsam, als wäre das Leben der Güter höchstes; in dieser Zeit, wo das Leben des Einzelnen nichts ist, wo das große Gebot der Selbstverleugnung und Selbstaufopferung alles regiert, — da wird uns das Wort vom Sterben, sonst ein fürchterliches Klang in unserem Ohr, ein täglicher, vertrauter Geselle, und wenn wir unsere Waffen zusammenlegen, dann werden wir auseinandergehen als todesmutige und todesfreundliche Männer!

Ja, — er dient zum Besten auch, der Krieg. Aber, so wiederhole ich, unter einer Bedingung, daß wir „Gott lieben“, daß unser Kampf ein Kampf mit Gott ist. Man kann im Kriege auch sittenlos werden, den Wein und die Würfel lieben, hart werden gegen Freund und Feind. Reize einem Seere seinen Gott aus dem Herzen, und du hast eine zuchtlose Horde aus ihm gemacht. Nur eines kann uns retten und erhalten auf der Höhe unserer Väter! — Gott lieben! Und zwar darf das nicht eine Redensart sein, derart, wie sie Taschende in den behaglichen Tagen des Friedens gebrauchten, ein Anekliden, darauf ich mein Gewissen einschläfere. Nein, in unserer Zeit gilt keine Redensart mehr, — bei uns gilt die Tat allein, und auch die Gottesliebe soll eine Tat sein.

Darum heute in dieser uns allen unvergeßlichen Stunde, da wollen wir deutschen Soldaten, die wir durch unsere aushere Stellung — um unseren obersten Kriegsherrn anzuhören — das deutsche Heer in seiner Gesamtheit verkörpern, — da wollen wir in aller Namen mit Gott einen Bund schließen. Du, Gott, sollst unser Gott sein und wir deine Knechte und Kinder. Wir wollen abtun dem alten Menschen und an der Schwelle einer neuen Zeit zu neuen Menschen werden. Dann werden uns alle Dinge zum Besten dienen, auch das Sterben, auch der Tod. Und aus dem Stürme und Drange der Gegenwart wird eine Welt entstehen, besser und größer als die alte, durchglüht von der hellen Sonne.

Der Liebe zu Gott.

und durchflutet von dem Loblied eines dankbaren Volkes:
Du hast uns lassen alles zum Besten dienen!
Amen!

Unsere Tapferen im fernen Osten.

Vom Geiste des Deutschtums in Ostasien gibt der folgende Depeschenwechsel vom Anfang des Krieges erneute Kunde:

Aus Schanghai ging folgendes Telegramm nach Tjingtau: „In diesem ersten Augenblicke drängt es die deutsche Gemeinde Schanghai, Euch aus ganzem Herzen dafür Dank zu sagen, wie Ihr so mannhaft zur Ehre des deutschen Ansehens im fernen Osten die Waffen aufnehmt. Wir sind stolz auf Euch. Euer Vaterlandsliebe ist vorbildlich! Sie wird nie vergessen werden!“

Die Antwort aus Tjingtau lautete:

Begeistert durch solchen eingetroffenen glänzenden Siegesnachrichten aus der Heimat sehen wir vereint mit unserem österreichischen Bundesgenossen wohl vorbereitet dem Angriff entgegen. Die Teilnahme unserer Volksgenossen im Osten erhebt uns. Stolz und freudig gehen wir in den Kampf, mit Gott für Kaiser und Reich. Viel Feind, viel Ehr, aber hier gut Deutschland allewege! Befähigung und Bürgerschaft von Tjingtau.“

In der Tat: wir können auf unsere Landsleute im Osten stolz sein!

Ein Beileidsbrief des Prinzen Oskar.

Ein schönes Zeugnis für die edle, echt kameradschaftliche Bezeichnung, die unsere im Felde stehenden Kaiserföhne erfüllt, enthält ein Schreiben, in welchem Prinz Oskar von Preußen der Witwe eines im Schlachtgetümmel neben ihm

gefallenen Majors sein aus tiefstem Herzen kommendes Beileid ausdrückte. Der aus Schloß Homburg v. d. Höhe datierte Brief lautet in der Hauptstelle: Hochgeehrte gnädige Frau! Ihr von mir hochgeachteter, für seinen König gefallener Mann fiel, wie er gekämpft, als Held. Ich war noch zwei Minuten vor seinem Tode mit ihm zusammen, vorn in der Schützenlinie. Es war am 24. September, etwa 6 Uhr 15 abends. Wir beide hatten das Höllefeuer durch Gottes Gnade den ganzen Tag überstanden, ich war dauernd beim zweiten Bataillon gewesen. Etwa 6 Uhr 10 Min abends sprachen wir noch im tollen Granatfeuer zusammen über alle möglichen Maßnahmen für das Bataillon. Dann wollte Ihr Mann schräg vorwärts versuchen, Ausblick auf die feindlichen Batterien zu bekommen, er wollte sie durchaus stürmen. Dabei hat er den tödlichen Schuß erhalten. Etwa vier Minuten später hat ihn Gott zur großen Armeec einkerbend. Wir haben ihn dann auf einer Jeltbahre zurückgetragen. Ich habe das Weitere nicht mehr verfolgen können, da ich selbst von zwei Leuten zurückgeführt werden mußte, weil ich infolge von Überanstrengung mit einem Herzmuskelkrampf zugezogen hatte, den ich hier unter der Pflege meiner lieben Frau auszukurieren versuche. Wir verloren einen lieben Kameraden und ich einen hervorragenden Bataillonkommandeur. Gott stehe Ihnen, gnädige Frau, in Ihrem tiefen Schmerz bei! Die Königsgrenadiere haben schwer gelitten, aber brav gekämpft, ihr König ist sehr zufrieden! Ich küsse Ihre Hand, gnädige Frau, als Ihr sehr ergebener — Oskar, Prinz von Preußen.

Der König von Sachsen im Felde.

hd. Dresden, 24. Okt. Der König begab sich gestern, nachdem er in den vorderen Stellungen der sächsischen Truppen übernachtet hatte, zum 12. Armeekorps und besuchte Teile der 23. und 22. Division. Er hatte auch Gelegenheit, den Prinzen Friedrich Christian, Herzog von Sachsen, zu begrüßen. Es wurde ein Festtagsgesetz des 12. Armeekorps, das in einer Kirche und einer Schule aufgeschlagen war, besichtigt. Auch bezweilte der König an einer Anzahl von Gräbern von Offizieren und Mannschaften, die in den letzten Kämpfen gefallen waren. Es wurde gestern ebenfalls ein Einblick in die feindlichen Stellungen getan.

Das Eiserne Kreuz.

Die erste Klasse des Eisernen Kreuzes erkämpften sich Oskar Freiherr v. Nieheim vom bayerischen Infanterie-Regiment, Oberstleutnant Leh, Kommandeur des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 111, sowie Leutnant Schüller vom Waldenweger Hof bei Freiburg. Auch der Hauptmann und Kompaniechef Hans Schwedler erhielt das Eiserne Kreuz erster Klasse, nachdem ihm kurz vorher das Eiserne Kreuz zweiter Klasse verliehen worden war.

Das Eiserne Kreuz erhielten weiter folgende Sportsleute: Rechtsanwalt Oskar Cordes vom „Mainzer Ruber-Verein“ (Cordes wurde bekanntlich vor einigen Wochen schwer verwundet und sieht erfreulicherweise jetzt seiner Genesung entgegen); der Sportlehrer des Norddeutschen Fußball-Verbandes R. Schönbrodt (Hamburg) und der Spielführer des 1. Nürnberger Fußballklubs Aldebert.

Von den Beamten des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten sind bisher mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden: Geh. Oberregierungsrat Dr. Münchhausen, Geh. Regierungsrat W. Böhler, Regierungsrat Balbed, die Regierungsbaumeister Ruff, Seifert, Frenken und Hoffbauer, Geh. Rechnungsrat Wähle, Rechnungsrat Rohweder, Geh. Revisor Crusius und die Geh. expedierenden Sekretäre Jahnke und Siegener.

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse

kann ebenso von Offizieren wie von Mannschaften erworben werden; Voraussetzung für den Erwerb der 1. Klasse ist, daß auch die 2. Klasse verliehen sein muß. Inzwischen hat eine Reihe von Kämpfern aus den unteren Dienstgraden das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhalten. Wir nennen hier weiter den Wehrmann Maurer Silber aus Quersfurt, den Landwehmann Schloffer Haufe aus Brunsdorf, den Feldwebel Halle vom Jülicher-Regiment Nr. 87, den Musketier Heinrich Müller aus Osabrüd. Diese hohen Auszeichnungen beweisen, daß die Kämpfer von 1914 ihren Vorkämpfern von 1870/71 nicht nachstehen, denn auch damals wurde eine Reihe Eiserner Kreuze 1. Klasse an Angehörige des Unteroffizier- und Mannschaftenstandes verliehen.

des Tages zufrieden wäre. Wir hätten unsere Position behauptet und sie an den notwendigen Stellen vorwärtgeschoben.

Es wird in anderem Zusammenhang Gelegenheit sein, auf die eingehenden Ausführungen des Sieges von Augustowo zurückzukommen. Auf jeden Fall lernen wir kennen, daß sich die Energie und Härte des deutschen Offizierkorps auch mit außerordentlicher Lebenswürdigkeit verbinden kann. Die zwei Abende beim Stab des Generals v. Morgen werden für mich zu den angenehmsten Erinnerungen des Feldzuges gehören. Nicht, weil es sehr guten Rotpohn gab, den wir seit längerer Zeit nicht mehr kannten, sondern weil das entgegenkommendste Verständnis unsere Aufgabe erleichterte, die wir ja nicht für uns, sondern für die erfüllen, die mit heißer Spannung jede Nachricht vom Kriegsschauplatz erwarten.

Im wiedereroberten Lyck.

Unser Auto rast an Gresken, an dem schönen See von Brzhtullen und an Stradounen vorbei. Die Türme von Lyck leuchten in dem kurzen Sonnengeflimmer, das bald wieder von Wolken verhangen wird.

Lyck war eine wunderschöne kleine Stadt mit der lebenswürdigsten Einwohnerschaft. Kurz, nachdem die Russen das erste Mal abgezogen waren, lagen wir acht Tage dort in Quartier. Nach Insterburg war es in dem freundlichen Tädtchen ordentlich heimlich, wir bekamen den sauberen und netten Ort ordentlich gern. Bei der neuen Offensive der Russen fiel Lyck, das sehr ungesund im Kessel liegt und kaum zu halten ist, wieder in die Hände der Russen.

Nach zwei Tagen wurden die hier vorrückenden Teile der regenerierten Karew-Armee wieder hinausgedrängt. Hauptmann Meyer von den Jägern, sonst Oberförster, warf hier schließlich mit zusammengekauften Kräften den Einbruch in glänzender Manier zurück. Die Angriffskraft dieser russischen Armee soll allerdings ganz besonders gering gewesen sein, da auf einen ausgebildeten Mann drei neue Rekruten kommen, die gerade seit vier Wochen unter den Fahnen stehen, wie Gefangenen-Aussagen berichten.

Eine Fürsorgeanleihe des Kreises Schlächtern. W. T.-B. Schlächtern, 24. Okt. Der Kreisrat des Kreises Schlächtern hat die Aufnahme einer Anleihe von zunächst 250 000 M. für Deckung der Kriegsfamilienunterstützung beschlossen.

Der Dank für die österreichische Unterstützung der Reichsdeutschen in Wien.

W. T.-B. Wien, 23. Okt. (Richtamtlich.) Der bayerische Gesandte, Hr. v. Lucher, hat an den Bürgermeister Weiskirchner eine Zuschrift gerichtet, in der er für den Beschluß des Stadtrats, wonach dem Deutschen Hilfsverein in Wien zur Unterstützung der in Not geratenen Reichsdeutschen 40 000 Kronen gewidmet werden, seinen tiefgefühlten Dank ausspricht. Der großmütige Beschluß, so heißt es in dem Schreiben, ist in den Herzen der hier lebenden Reichsdeutschen Gefühle begehrteter Anerkennung und wärmster Dankbarkeit aus. Der Gesandte schließt sich endlich im Namen des Deutschen Hilfsvereins dem Wunsche des Bürgermeisters an, daß der Allmächtige unsere in treuer Waffenbrüderlichkeit heldenmütig kämpfenden Soldaten bald zu entscheidenden Siegen führen und unseren Ländern nach den Schrecken des Krieges bald die Segnungen des Friedens bescheren möge.

Ein weiterer südbaltischer Landesverräter.

W. T.-B. Kolmar, 24. Okt. (Kritisch.) Das Kriegsgericht hat gegen den Privatgelehrten Dr. Eugen Kuhlmann aus Mülhausen die Untersuchungshaft wegen Hochverrats verhängt; er erscheint dringend verdächtig, während des gegenwärtigen Krieges in die Presse der neutralen Staaten Artikel lanciert zu haben, durch welche die neutralen Staaten veranlaßt werden sollen, gegen Deutschland und seinen Verbündeten die Waffen zu ergreifen und Esch-Lothringen vom Deutschen Reiche loszureißen.

Die „Befreier“ im Oberelsaß.

Aber die Stimmung im Oberelsaß bringen die „Basler Nachrichten“ einen Bericht, der sich auf Unterredungen mit den Bewohnern der vom Kriege am meisten betroffenen Sundgaugegemeinden stützt. Das neutrale Blatt schreibt: „Auf die Frage, ob es denn richtig sei, daß so viele Sundgauer sich freiwillig zum französischen Heere gemeldet hätten und nach Belfort gereist seien, erklärten alle übereinstimmend, daß aus ihren Gemeinden nicht ein einziger sich zur französischen Armee gemeldet habe; sie hätten dazu auch keinen Grund mehr, denn sie befänden sich unter deutscher Verwaltung wohl und scherten sich nicht mehr nach „französischen Zuständen“. Das Verhalten der französischen Truppen in den Sundgaugegemeinden während der letzten Tage und Wochen habe den Franzosen den letzten Rest elsaßischer Sympathie geraubt, und die Sundgauer sind höchlich erlauth darüber, daß sie von einigen deutschen Zeitungen immer noch als „Französlinge“ ausgesprochen werden; sie erfüllen ihre Staats- und Bürgerpflichten gerade so gut und mit derselben Liebe und Begeisterung, wie dies in Baden, Preußen, Württemberg der Fall ist. Besonders werde man es den Franzosen nicht verzeihen, wie Väter und Söhne gewaltfam weggeführt wurden und mit welcher Rücksichtslosigkeit bei der Requisition von Lebensmitteln vorgegangen wurde. Anfangs hätten die Franzosen die requirierten Lebensmittel zum vollen Preis bezahlt, in der letzten Zeit sei aber kaum mehr die Hälfte des Wertes vergütet worden, und dazu habe man noch die Bewohner grob behandelt.“

Das Schicksal eines aus dem Elsaß vertriebenen deutschen Försters.

W. T.-B. Straßburg, 24. Okt. Aus Schlierbach, Kreis Mülhausen, berichtet die „Straßb. Post“: Am 10. August wurde der hiesige Förster West mit seiner Hausbälterin von den Franzosen gefangen genommen und nach Belfort gebracht, weil West angeblich deutsche Vorposten in sein Haus aufgenommen hat, die von hier aus eine französische Patrouille beschossen. Wie durch eine aus französischer Gefangenschaft entlassene Frau bekannt wird, wurde die Hausbälterin erschossen und West zu 20 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

Die Entschädigung für Luxemburg.

Die Hilfsstätigkeit der Großherzogin.

Amsterdam, 22. Okt. Der luxemburgische Korrespondent der „Thd“ schreibt: Die Deutschen haben ihr Versprechen erfüllt und eine Summe von 400 000 M. zur Verfügung gestellt als Entschädigung für den Durchzug der Truppen durch Luxemburg. Man beginnt jetzt mit der Verteilung der

Wie es auch sei, Lyck war wieder uns.

Zum ersten Mal konnte ich die Verwüstungen des Krieges an einem Städtchen abschätzen, das ich vor der Verwüstung gut kennen gelernt hatte. Die russischen Granaten hatten den schönsten Teil der Stadt zerstört. Von der Kirche standen nur noch die beiden Giebelmauern. Die neuen und schönen Häuserreihen am Eingang der Bahnhofstraße auf dem Markt sind ein Trümmerhaufen; während unserer Anwesenheit stürzte ein Giebel, der noch stehen geblieben war, ein.

General Francois beschäftigte die Verwüstungen und die in Schutt verwandelte Kirche; das Schicksal der schönen Stadt schien den Oberkommandierenden besonders tief zu berühren. Die Straßen waren ausgestorben. Ich sah auch keine fünfzig Menschen. Die Wohnungen und Läden waren in russischer Weise verwüstet. Es ist nur erstaunlich, wie es die Russen fertig bekommen haben, die schönen und sauberen Wohnstätten in so kurzer Zeit zu Schweinehöfen umzuwandeln. Sie haben je eine außerordentliche Übung auf diesem Gebiet, aber trotzdem bleibt das Ergebnis ein verblüffendes. Unsere Soldaten sind bewundernswürdig, wie sie selbst in den schwierigsten Lagen ihren unwürdigen und herzstärkenden Humor nicht verlieren.

Die Anlagen von Lyck stehen herbstlich und still in der toten Stadt. Eine Anzahl von russischen Gefangenen reinigt die verschmutzten Straßen. Der Unteroffizier, der sie beauftragt, ordnet das Befehlsführer ganz militärisch. Als die Mittagspause herannah, kommandiert er: „Befeh hoch! Befeh über!“ Die Gefangenen ordnen sich zu Reihen und schultern ihre mächtigen Reifbofen. Dann kommt, militärisch kurz, das merkwürdige Kommando: „Achtung! Zum Freßen!“ Die Russen verhalten sich ausgezeichnet, ihre breiten Gesichter grinsen freundlich. Ich habe, wie fast immer, den Eindruck, daß sie sich außerordentlich wohl befinden.

So reinigen die Russen die Stadt Lyck von dem russischen Schmutz. Sie werden sie letzten Endes auch wieder aufbauen müssen.

Kolff Brandt, Kriegsberichterstatter.

Mann sagt: „Brüderchen, es ist gut, daß ich gestern meine Kuh verkauft habe.“ Aber die Frau weint still in sich hinein.

Die Verbindungsleute ziehen sich zu uns heran. Wir lernen sehr schnell, „das Gelände anzunehmen“ und gehen ein- jein über den frisch gepflügten und auffällig sauber bearbeiteten Acker. Es wird da ein merkwürdiger Samen in die Furchen gesät. Ich glaube aber, daß er auch harte und schwere Früchte tragen wird.

Bei schwerer Artillerie.

Wir fahren querfeldein nach den Stellungen unserer schweren Artillerie auf dem rechten Flügel dieses Abschnittes unserer Front. Es ist kurz vor dem Positionswechsel, der nach leitwärts vorgenommen wird. Wir haben unsere Stellungen behauptet.

Ich kann hier wieder einen Teil der Zeitungen und Liebesgaben verteilen, die mir freundlichst zu diesem Zwecke überreicht wurden. Die Artilleriebrigade hatte lange keine Verbindung gehabt. In zwei Minuten war auch kein Rest davon mehr vorhanden. Mehr Zeit wäre auch kaum gewesen. Denn die Proben führen schon im Galopp heran und die Mannschaft mußte arbeiten. Ein Teil der schweren Batterie ließ stehen und das Krachen und Klirren ging regelmäßig wie nach der Uhr. Die Russen sahen die Stellung noch nicht gefunden zu haben.

Es war auch jetzt ein allgemeines Nachlassen des russischen Feuers festzustellen. Von dem Beobachtungsoffizier wurden gute Resultate der schweren deutschen Batterie gemeldet. Auf jede Fall hatte sie und die andere erreicht, daß sich die Infanterie vorn in den Schützengräben auf 300 Meter an die russische Stellung heranarbeiten konnte. Das Gesecht schien nach anfänglichem Schwanken eine günstige Wendung zu nehmen, das war der Eindruck, den wir mit nach Marggrabowa nahmen.

Beim Korpsstab.

Am Abend hatte Eggellenz Morgen die Liebenswürdigkeit, zwei andern Kollegen und mir das Ergebnis der zwei Tage ausführlich auseinanderzusetzen. Eggellenz führte uns in die gesamte Situation ein und schloß, daß er mit dem Ergebnis

Summe. Es ist leicht zu begreifen, daß die Bewohner des Landes über die Erfüllung des Versprechens sehr erfreut sind. Die Regierung beschäftigt sich jetzt mit der Sache, so daß man sicher ist, voll entschädigt zu werden. Der Korrespondent ist des Lobes voll bezüglich der Großherzogin, die ein so glänzendes und edles Beispiel von Menschlichkeit gibt, daß alle hohen deutschen Offiziere mit großer Ehrerbietung von ihr sprechen. Sie arbeitet den ganzen Tag, um das Los der leidenden Soldaten zu mildern.

Große Worte eines belgischen Generals.

Amsterdam, 21. Okt. Der belgische General Schepper, der sich mit 150 Mann im Kloster von Adel eingeschlossen hatte, weigerte dreimal sich zu ergeben. „Ich werde mich nie ergeben.“ Die holländischen Blätter melden jetzt, daß der tapfere General schon nach einem Kampf von kaum zwanzig Minuten über die holländischen Grenze geflüchtet sei. In Holland habe er dann wiederum angefangen, große Worte zu reden.

Wie weit man Geschützdonner hört.

Einem ihm zur Verfügung gestellten Privatbrief entnimmt der „Verner Bund“ folgende Angaben: Vom 2. bis 6. Oktober hörte man in Bernkastel im Moseltal unaufhörlichen Kanonendonner. Man glaubte zuerst an Artillerieübungen. Schließlich aber geriet die Landbevölkerung doch in Unruhe, und einige Bauern vom Günsrück fragten in Trier bei der Militärbehörde telegraphisch an, ob irgend etwas zu befürchten sei. Von dort kam die Antwort, man solle nur unbesorgt sein, der Geschützdonner rühre von der Beschlezung von Verdun her. Die Entfernung von Bernkastel bis Verdun beträgt in der Luftlinie 150 Kilometer.

Die erste deutsche Zeitung in Antwerpen.

Br. Rotterdam, 24. Okt. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Gestern erschien in Antwerpen die erste Nummer einer deutschen Zeitung, der „Antwerpener Zeitung“. Ein von dem Gemeinderat Wesper verfaßter Leitartikel ermahnt die Einwohner zu angemessener und ruhiger Haltung.

Die deutsche Zivilverwaltung für Belgien.

N. p. C. In die deutsche Zivilverwaltung für Belgien sind u. a. weiter berufen worden: Landtagsabgeordneter Landrat Eckert (Winfen) und Landrat Dr. Küster (Langensalza). Zum Direktor des deutschen Postamts in Brüssel ist der Postdirektor Schnell in Schmalkalden, ein hervorragend tüchtiger Postfachmann, ernannt worden.

Das Fiasko der Garibaldiritter.

Mailand, 22. Okt. Der geachtete Mailänder Maler Ferruccio Vozzani, der sich nach Frankreich begeben hatte, um als Garibaldianer zu kämpfen, richtete ein dringendes Schreiben an seine hiesigen Freunde, um Gottes Willen ihm nicht zu folgen. Die ganze Expedition sei ein jämmerlicher Betrug und eine Schande. Sie sei nur ins Werk gesetzt, um den Führern und Beratern zu hohen Einkommen zu verhelfen. Peppino Garibaldi beziehe 1000 Franken monatlich, die Freiwilligen 5 Centesimi pro Tag. Sie würden in französische Uniformen gekleidet, litten entsetzlichen Hunger und würden noch dazu von den Franzosen als Gefindeln behandelt.

Eine Abgabe der Tschechen an die russischen Nationalisten.

W. T.-B. Prag, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Die „Union“ veröffentlicht einen aus Abgeordnetenkreisen stammenden Artikel, in welchem es heißt: Während die englischen und französischen Blätter es nur darauf abgesehen zu haben scheinen, unangenehme Bulletin von den verschiedenen Kriegsschauplätzen zu verheimlichen, gefällt sich der größte Teil der russischen Organe in Erörterungen politischer Natur, die sich nicht darauf beschränken, die Kriegsgeschichte zu fälschen, sondern auch mit unerkennbarer Absicht die sonstigen Zustände und Erscheinungen außerhalb des Barenreiches schildern. Ganz besonders mit dem Kapitel der Zustände in der österreichisch-ungarischen Monarchie befassen sich diese Blätter jetzt häufiger, als sie dieses in Friedenszeiten getan haben. Gleich zu Beginn des Krieges wurde mitgeteilt, daß von diesen Blättern eine Revolution in Prag erwidert wurde, daß die Erschießung einer Anzahl hervorragender böhmischer Abgeordneter von ihnen gemeldet wurde, und daß von ihnen sogar die legendäre silberne Waise als blutrot gefärbt bezeichnet wurde. Jetzt, nachdem wir eine ganze Reihe russischer Zeitungen gesehen haben, erkennen wir die uns anfangs schwer verständliche Tendenz dieser Meldungen. Die russischen Nationalisten haben unsere nationalen und politischen Kämpfe, die wir seit Jahrzehnten leider gegen die Deutschen und die Staatsverwaltung zu führen hatten, dazu benutzt, ihren Lesern zu erzählen, daß wir diese Kämpfe gegen die Monarchie führten, und daß die Monarchie jetzt auf unsere Mitwirkung im Kriege nicht rechnen könnte. Dabei überstreicht selbstredend mit Absicht die russische Presse den seit jeher festgehaltenen Kardinalgrundsatz unserer nationalen Politik, daß wir wohl diese oder jene Regierung, aber nie den Staat, an dessen Entstehen auch die unsere geknüpft ist, bekämpfen. Denn seit Frank Palasch strebte jede böhmische Politik nach Verwirklichung der „Idee des österreichischen Staates“, daß Österreich-Ungarn ein weltlicher Nationalitätenstaat werde, der zu all seinen Nationen gleich gerecht ist, und ein Reich, das seinen Nationalitäten ein freies nationales Leben gewährt und diese sich entwickeln läßt. Das nationalitäre Rußland will ganz etwas anderes, wie wir aus seinem Vorgehen gegen die Polen und die Ukrainer wissen. Rußland duldet keine anderen Nationen, auch keine anderen slavischen, es duldet nur die russische Nation. Die Russen ihren gewaltig, wenn sie aus Märschen Tatsachen zu Schindeln versuchen. Wir wehren uns seit Jahrhunderten gegen den leisesten Versuch der Germanisierung und haben uns so gut gewehrt, daß man dieser Versuche längst aufgegeben hat. Aber ebenso hartnäckig würden wir uns gegen die Versuche, uns zu russifizieren, aufbauen. Wir, die wir ein gerechtes Österreich verlangen, wollen auch ein starkes und mächtiges Österreich. Es wäre gut, wenn die russischen Nationalisten dieses gefälligst zur Kenntnis nehmen wollten, und zwar ein für allemal.

Englands Mißachtung der ägyptischen Neutralität.

W. T.-B. Konstantinopel, 24. Okt. Nach authentischen Nachrichten aus unterrichteten Kreisen Stambuls liegen die Engländer in den letzten Tagen zahlreiche englische und kanadische Truppen nach Ägypten kommen. Auf beiden Ufern des Suezkanals sind nun 14000 Mann zusammengezogen. Von indischen Truppen, die unlängst nach Ägypten beordert wurden, wurde der größte Teil, als wenig zuverlässig, wieder zurückgezogen, nur ungefähr 1000 Mann blieben

dort. Die Zusammenziehung englischer Truppen in Ägypten wird als eine Verletzung der Neutralität angesehen und hier lebhaft besprochen. Man verweist darauf, daß die Zustimmung der Rforte, die für den Abschluß jeder Anleihe einzuholen ist, bezüglich der Anleihe von 5 Millionen Pfund für landwirtschaftliche Zwecke nicht eingeholt wurde. Diese Unterlassung wird gleichfalls als eine Verletzung des ägyptischen Statuts kritisiert.

Erfolge der türkischen Wasserflugzeuge.

W. T.-B. Konstantinopel, 24. Okt. Die in San Stefano durch den Rasineminister gebildete Schule für Hydroaviatik hat in wenigen Monaten einige sehr tüchtige Hydroaviatiker ausgebildet. Diese unternehmen gegenwärtig Flugversuche über dem Marmara-Meer, die durchaus gelungen sind.

Der russische Druck auf Bulgarien.

Br. Amsterdam, 21. Okt. (Eig. Drahtbericht. Nr. Vln.) Die Haltung Bulgariens, das sich standhaft weigert, seine Politik ins russische Fahrwasser zu bringen, veranlaßt die russische Regierung, ihre Drohungen in Sofia noch zu steigern. Nach einer Meldung des „Ruskoje Slowo“ aus Moskau ist die bulgarische Regierung vor die Wahl gestellt worden, das gegenwärtige russenfeindliche Kabinett durch ein Koalitionsministerium aller Parteien zu ersetzen oder aber die Verhandlungen, die die bulgarische Regierung in Wien und Konstantinopel führt, abzubrechen.

Russische Mobilisierung in Bessarabien.

Bukarest, 22. Okt. Eine neuerliche Mobilisierung ist, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, von der russischen Regierung für Bessarabien angeordnet worden.

Ein hoher Orden für den Großfürsten Konstantin Konstantinowitsch.

W. T.-B. Petersburg, 24. Okt. Der Kaiser hat dem Generalissimus des St. Georg-Ordens dritter Klasse verliehen wegen seiner tapferen Energie und unerschütterlichen Festigkeit, die den russischen Waffen neuen Ruhm gebracht hätten.

Das Erwachen Persiens.

Die Türkei und die Ukrainer.

W. T.-B. Konstantinopel, 24. Okt. Nach hier eingetroffenen persischen Blättern ist die reformatorische Tätigkeit der persischen Regierung auf allen Gebieten gesichert, u. a. wird erwähnt, daß zwei neue Gardaregimenter in Aserbeidschan und Chorasan gebildet sind. Die Parteigänger des entlassenen Generalgouverneurs in Aserbeidschan versuchen auf Antrieb russischerseits Unruhen hervorzurufen, aber ohne Erfolg, da die Regierungstruppen gegenwärtig infolge Verminderung der russischen Truppenzahl an Zahl überlegen sind. Der russische Einfluß in Aserbeidschan nimmt täglich ab. — Der Historiker Ahmed Rastim beginnt im „Tasfir-i-Effkar“ mit der Veröffentlichung einer Artikelreihe über die geschichtliche Tradition, welche die Ukrainer mit der Türkei verbindet, die eine Zeitlang über jenes Land herrschte.

Rußland und Persien.

W. T.-B. Wien, 24. Okt. Das persische Blatt „Dabar“ erzählt aus Teheran: Der russische Gesandte hat bei der Überreichung der russischen Antwortnote, in der mitgeteilt wird, daß Rußland seine Truppen aus Aserbeidschan nicht zurückziehen könne, die Erklärung abgegeben, daß, wenn der gegenwärtige Krieg sich weiter entwickle, und wenn Persien Neutralität bewahrt, Rußland seine Truppen zurückziehen und die Unabhängigkeit gewährleisten werde. Die russische Antwortnote wurde im persischen Ministerrat übel aufgenommen. Der Ministerrat bereitet eine neue energische Note vor. Die ganze persische Nation billigt die Haltung des Kabinetts.

Zum Kapitel Barbaren.

Beim Stabe eines Regiments, das unserem Gewährsmann genau bekannt ist, befindet sich ein kleines siebenjähriges belgisches Mädchen, gewissermaßen als eine „Töchter des Regiments“. Wo kommt sie her? Bei dem Einmarsch unserer Truppen in Belgien waren die Eltern so verblendet gewesen, beide einquartierten Truppen menschenflehend zu überfallen, eines der satissam bekannten dunklen Ereignisse, die den Beginn unseres Krieges so grauenhaft gestalteten. Selbstverständlich wurden sie beide standrechtlich erschossen. Den Regimentsadjutanten v. J., den „Barbaren“, dauerte die arme kleine Waise. Was tun? Die Kleine wurde einfach kurzer Hand dem Regiment attached; sie gehört noch heute zum Stabe desselben, für die Leute ein Stück Familie. Sie selbst soll mit ihrem Los sehr zufrieden sein.

Die geschmacklosen Uffkarten.

Aus Frankreich ist der „Nöln. Zig.“ ein Brief eines Kompagnieführers zugegangen, der besser als jede andere Erörterung die Verurteilung der Uffkarten ausspricht. Wir drucken ihn deshalb ab, obgleich wir glauben, daß gerade in diesem Punkt eine doppelte Predigt nicht vonnöten ist. Der Brief ist vom 20. September und lautet: „Vielleicht haben Sie die Güte, durch Veröffentlichung nachfolgender Zeilen einem von unseren Truppen stark empfundenen Mißstand abzuhelfen. Ich habe bei der Verteilung der Postkarten an die Mannschaften verschiedentlich beobachtet, wie sich darunter Postkarten befanden, die die besiegten Franzosen, Engländer und Russen in geschmackloser Weise verhöhnten. Der Eindruck dieser Postkarten auf unsere Leute ist ein höchst bemerkenswerter. Fast keiner freute sich über die Karte, im Gegenteil drückte jeder Mann sein Mißfallen darüber aus. Ich habe einen Mann gesehen, dem die Tränen in die Augen traten. Es ist dies verständlich, wenn man die Sachlage bedenkt. Wir sehen, wie die Siege errungen werden. Wir sehen auch mit welch gewaltigen Opfern dies geschieht. Wir sehen das unsägliche Elend des Schlachtfeldes. Wir freuen uns zwar auch über die Siege, aber unsere Freude ist gedämpft durch die Erinnerung an die traurigen Bilder, die wir fast täglich vor Augen haben. Und unsere Gegner haben es wahrlich zum weitaus größten Teil nicht verdient, daß man sie so verspottet. Hätten sie sich nicht so tapfer geschlagen, so hätten wir nicht solche Verluste zu verzeichnen. Ist daher schon an und für sich eine solche Karte m. E. äußerst geschmacklos, so wirkt sie hier im Feld angeht unsere toten und Verwundeten geradezu widerwärtig. Eine solche Karte paßt ins Feld genau so gut wie ein Clown auf ein Leichenbegängnis. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß dergleichen Karten weniger an unsere Truppen gelangen.“

Die zwölfte Kriegswoche.

Die Einigkeit der Nation habe sich nicht bloß bewährt, sondern unaufhörlich befestigt; die große Zeit werde auch eine neue Zeit bringen. So hat, wie berichtet wird, der Reichkanzler erklärt, indem er zugleich die Tatsache feststellte, daß die Haltung des Publikums ebenso ausgezeichnet sei wie die der Truppen. Diese Worte entsprechen durchaus den Tatsachen, ja, man könnte sagen, daß es in diesem Kriege auf deutscher Seite kein „Publikum“ gibt, sondern daß jeder Deutsche Teilnehmer an dem Kriege ist, wenn auch nicht jeder mit der Waffe, so doch jeder nach seinem Können, nach seiner Leistungsfähigkeit, aber gewiß mit vollen Kräften und mit ganzem Herzen. Und man möchte weiter jagen, daß die große Zeit eigentlich schon die neue Zeit gebracht habe. Dafür hat auch der erhebende Verlauf der Kriegstagung des preussischen Landtags einen Beweis geliefert, die ein würdiges Seitenstück zu der denkwürdigen Reichstagsitzung vom 4. August bildete, und die hier zutage getretene opferfreudige Einmütigkeit bewährte aufs neue in erfreulicher Weise das Kaiserwort, wonach es keine Parteien mehr gibt, sondern nur noch Deutsche.

Hat doch sogar der Londoner Berichterstatter der „Tribuna“, anscheinend sehr wider Willen, in der Schilderung seiner Erfahrungen bei der Durchreise durch Deutschland von diesem erhebenden Geist der Einmütigkeit und Opferfreude, dieser Siegeszuversicht, die auf dem festen Glauben an sich selbst beruht, berichten müssen. Freilich wenn er voll Bewunderung für die deutsche Kriegsmaschinerie bemerkt, daß diese „das Unerwartete gewordene mächtige Genie“ darstelle, so sieht er doch nur die eine Seite, denn das Genie allein würde diese Taten nicht vollbringen können, wenn sich ihm nicht die opferfreudige Begeisterung aller an die Seite stellt.

Diesem Vertrauen auf den Sieg der guten und gerechten Sache gegenüber, von dem man in Deutschland wie in der Donaumonarchie erfüllt ist, nehmen sich die Tröstungen sehr sonderbar aus, mit denen die Engländer ihre lieben Bundesgenossen, die Franzosen und Russen, zu weiterem Widerstand ermahnen. Die Londoner „Morningpost“ hat — wir teilten dies mit — in sehr bezeichnender Weise erklärt: „Selbst wenn man das Schlimmste annimmt, daß der letzte Kosak am Ural steht und der letzte französische Hausknecht aus Bordeaux vertrieben sein sollte, dann werden wir den Seekrieg gegen Deutschland beginnen.“ Es ist wenig menschenfreundlich von den Briten, daß sie bis dahin mit der Eröffnung des eigentlichen Seekrieges warten, daß sie bis zum letzten Franzosen und Russen Krieg führen wollen, nachdem sie ihn bereits bis zum letzten Belgier geführt haben.

In Belgien ist denn auch nach dem Fall Antwerpens eine gründliche Ernüchterung eingetreten, und sogar in Frankreich macht sich unter Führung Caillaux' eine Strömung geltend, die es für unsinnig erklärt, das französische Volk zu Englands Ruhm und Nutzen verbluten zu lassen, während dieses durch seine insulare Gefühlsheit dem Kriegsschauplatz fernbleibt. Um diesen Vordürfen zu begegnen, haben die Herren Grey und Churchill ja denn auch weiteres Kanonenfutter aufs Festland geschickt, und sogar die englische Flotte hat sich, freilich nur in sehr bescheidener Weise, hervorgewagt, wobei ihre Erfolge von den Misserfolgen erheblich überwogen wurden.

Einen Sieg aber hat Old England erfochten. Der Londoner Böbel ist, aufgestachelt von der Gekloppe, über die dortigen Deutschen und ihr Eigentum hergefallen, und wie er gehaust haben mag, ist aus dem Eingeständnis der „Daily News“ zu entnehmen: „Der Schaden, den die Opfer der abscheulichen Ausschreitungen erlitten haben, ist groß, aber er ist sehr klein, verglichen mit dem Schaden, welchen die Ehre und der gute Name Englands in den Augen der Außenwelt erlitten hat.“

Es ist freilich nicht anzunehmen, daß solche Mahnungen im Britenreiche noch Gehör finden, aber ein desto stärkeres Empfinden dürfte man für das Echo haben, welches die perfide Politik Wilsons in aller Welt auslöst. Sogar im Burenlande macht sich trotz Bolshas Liebedienerei unter der Führung des Obersten Marix eine wachsende Opposition geltend. In Ägypten und in Indien, an dessen Küsten unsere tapfere „Emden“ den englischen Handel erfolgreich unterbindet, ist die Gefahr einer Aufstandsbeziehung im Wachsen, und den Butsch im Somalilande verjagt man von London aus vergeblich zu leugnen. Der Islam macht auf der ganzen Linie mobil, und die Ernennung des rührigen Enver-Pascha zum Oberbefehlshaber des türkischen Heeres und der Flotte zeigt den Engländern, was sie von der Türkei zu erwarten haben. Ist es doch kennzeichnend, daß die stolzen Briten nach den vergeblichen Versuchen, Italien und Rumänien auf ihre Seite zu ziehen, sich jetzt bereits hilfesuchend an das kleine, einst von ihnen so verachtete Portugal wenden, und auch dieses scheint sich nach den neuesten Meldungen doch dafür bedanken zu wollen, als Soldner Englands auf den Fluren Frankreichs das Blut seiner Söhne zu verspritzen. Der schöne Plan der Sperrung der Nordsee, der eine ungeheure Drohung für die Niederlande und die nordischen Staaten bedeutet, wird wohl ein Plan bleiben und verrät lediglich Englands Angst vor unserer vorzüglichen Unterseebootsflotte. Dazu gesellt sich endlich Englands Sorge vor ihrem anderen Bundesgenossen, vor den gelben Japs, denen der Appetit im Essen wächst. Wird doch die Stimmung in der Nordamerikanischen Union angesichts der japanischen Besetzung der Marktwirtschaften, der Marianen und der Karolinen immer besorgter, während die Chinesen mit freilich ohnmächtiger Wut den bisher mit verzweifelter Heldenmut abgewehrten Ansturm der vereinigten Japs und Briten auf Tsingtau verfolgen. Der vereinigten, nicht der einigen!

Deutsches Reich.

Von der Kriegsunterstützung dürfen keine Steuern abgezogen werden. Daß unter keinen Umständen Steuern von der Unterstützung für die hilfsbedürftigen Familien von Kriegsteilnehmern abgezogen werden dürfen, wird mit Entschiedenheit in einem Munderloch des Finanzministers und Ministers des Innern betont.

Warnung vor dem Zug nach Mex. W. T.-B. Mex. (Nichtamtlich.) Vor dem Zuge nach dem Festungsreich Mex wird von militärischer zuständiger Stelle dringend gewarnt. Arbeitslosigkeit ist nicht vorhanden. Alle unnötigen Besuche sollen unterbleiben. Ausländer bedürfen schriftlicher Genehmigung des Militärpolizeimeisters. Reichsdeutsche von außerhalb bedürfen Reisepasses oder Passierscheines der zuständigen Behörde ihres Wohnortes, bei mehr als dreitägigem Aufenthalt außerdem schriftlicher Erlaubnis des Militärpolizeimeisters.

Das Waldhosenprojekt. Der König von Bayern hat laut „Berliner Tageblatt“ über das bekannte Waldhosenprojekt neuerdings Bericht eingefordert, und daraufhin ist die sofortige Ausführung des Planes verfügt worden. Vor allem kommen dadurch die Arbeiter neue große Arbeitsmöglichkeiten.

KK. Das Weltkabelnetz. Nach den Veröffentlichungen des Internationalen Bureaus des Telegraphenvereins in Bern hat das Weltkabelnetz in den Jahren von 1898 bis 1913 eine Vermehrung von 318 026 auf 519 347 Kilometer erfahren. Das stärkste Anwachsen der Seelabel zeigt sich bei Deutschland, dessen Kabelnetz sich in diesen 15 Jahren verdreifacht hat. Japans Netz ist um das Dreifache gestiegen, das der Vereinigten Staaten um das Doppelte. Das allmähliche Anwachsen in fünfjährigen Zwischenräumen veranschaulicht folgende Tabelle:

Table with 5 columns: Year (1898, 1903, 1908, 1913), Country (England, Verein. Staaten, Frankreich, Deutschland, Dänemark, Japan, Niederlande, Spanien, Italien, Andere Länder), and Cable Length (km).

Englands Anteil am Weltkabelnetz, der 1898 noch 24 Prozent betrug, ist in den 15 Jahren auf 54,3 Prozent gestiegen. Der Anteil der Vereinigten Staaten stellt sich heute auf 19,4 Prozent, der Frankreichs auf 8,4 Prozent, der Deutschlands auf 8,3 Prozent. Auf Dänemark entfallen 0,4 Prozent, auf Japan 1,8 Prozent.

Ausland.

Balkanstaaten.

Die Minengefahr an der bulgarischen Küste. W. T.-B. Konstantinopel, 23. Okt. (Nichtamtlich.) Die Hafenpräfectur teilt amtlich mit, daß alle Schiffe entlang der bulgarischen Küste mindestens 12 Meilen von der Küste entfernt halten müssen, um der Gefahr zu entgehen, auf Unterseeminen zu stoßen, die sich von der Verankerung losgerissen haben.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Woche.

Es ist beschlossen worden, ordentlich Klame für Wiesbaden zu machen. Einige tauendert Mark würden für diesen Zweck von den städtischen Körperschaften bewilligt, und auch von den Interessenten, oder vielmehr ihre Organisationen, beschlossen, sich an den Kosten der Klame zu beteiligen. Daß die Klame notwendig ist, wird kein Mensch bestreiten, der in Wiesbaden einigermaßen Bescheid weiß. Es wird aber behauptet, die 5700 M., die bis jetzt insgesamt für Klamezwecke zur Verfügung stehen, genügen bei weitem nicht. Großzügige Klame, wirksame Klame koste viel Geld, und die Leute, die sich Winterkuren leisten können, können gar nicht eindringlich genug auf die Vorteile aufmerksam gemacht werden, die Wiesbaden bietet. Nun, was die zur Verfügung stehenden Mittel angeht, so ist durchaus nicht gesagt, daß unsere Stadtverwaltung mit der Bewilligung von 4000 M. jagen wollte: „So, das ist alles, mehr können wir für diesen Zweck nicht aufwenden!“ Zeigt sich, daß die Klame, wie mit den 5700 M. ins Werk gesetzt werden kann, sich lohnt, kann werden die städtischen Körperschaften gewiß gern bereit sein, weitere Mittel für denselben Zweck zur Verfügung zu stellen.

Man will in großen deutschen Zeitungen Anzeigen veröffentlichen, in denen die Vorteile Wiesbadens als Winterkurort ins hellste Licht gerückt werden sollen. Das ist recht. Man will weiter den Zeitungen Artikelchen für den redaktionellen Teil zur Verfügung stellen, die die eine oder die andere wohl auch aufnehmen wird, wenn man sie geschickt abfaßt, und vor allem, wenn man sie so knapp wie möglich hält. Die Zeitungen interessieren sich gegenwärtig sehr wenig für Deutschlands Kurstädte und ihre Not, und sie haben nur wenig Platz für Dinge übrig, die nichts mit dem großen Krieg zu tun haben. Geschickt wie die Anzeigen, müssen auch die Artikel verfaßt sein; man muß sich hüten, Behauptungen aufzustellen, die den Tatsachen ins Gesicht schlagen, die jeder, der im Winter einmal in Wiesbaden gewesen ist, sofort auf ihren wahren Wert zurückführen kann. Auf der anderen Seite kann aber das, was Wiesbaden den Fremden im Winter tatsächlich zu bieten hat, gar nicht kräftig genug unterstrichen werden. Wir würden empfehlen, besonders auf die Vorteile aufmerksam zu machen, welche die Stadt Wiesbaden im Gegensatz zu den kleinen oder mittelgroßen Badeorten bietet. Der trotz des Kriegs das Bedürfnis für den Wechsel seines Aufenthalts hat, der wird sich — vorausgesetzt, daß er den Blick überhaupt auf eine Kurstadt richtet — in neunundneunzig von hundert Fällen viel eher für einen großen als für einen kleinen Kurort entscheiden.

Der ersten Anzeige sind wir dieser Tage in einem aussergewöhnlichen Blatt begegnet; die Klame der Stadt Wiesbaden ist also bereits eingeleitet. Hoffen wir, daß sie den erwünsch-

ten Erfolg haben wird! Wir wagen nicht, die Erwartung auszusprechen, daß wir diesmal die „durchschnittlichen 40 000 Wintergäste“ nach Wiesbaden bringen werden; unsere Kurindustriellen und wir alle werden aber durchaus zufrieden sein, wenn uns die Klame mit 20 000 Gästen über den schlimmsten Winter hinweghäft.

Die Bekanntgabe der nichtamtlichen Wolffmeldungen.

Das Gouvernement Mainz hat vor einigen Tagen die folgende Bekanntmachung erlassen: „Es wird hiermit endgültig bestimmt, daß nichtamtliche, auch die vom Wolffischen Telegraphen-Bureau als nichtamtlich, vom R. N. österreichischen Korrespondenz-Bureau, Wien, aber als „amtlich“ bezeichneten Nachrichten weder als gedruckte Extrablätter noch handschriftlich an Schaufenstern, Türen usw. bekanntgegeben werden dürfen.“

Der Verbreitung der nichtamtlichen Nachrichten in den Zeitungen und in Zeitungs-Sonderausgaben (welche sich von der Zeitung nur durch den Umfang unterscheiden), vermisch mit sonstigem Text, steht nichts im Wege.“

Nach dieser Bekanntmachung ist es uns also unter sagt, Nachrichten vom Kriegsschauplatz als Extrablatt zu veröffentlichen, die zwar vom Wolffischen Telegraphen-Bureau als solches mitgeteilt werden, die es aber ausdrücklich als nichtamtlich bezeichnen. Auf die Wichtigkeit der Nachrichten kommt es dabei nicht an. So konnten wir z. B. die gestrige sehr interessante Mitteilung von den großen Erfolgen des Kreuzers „Karlruhe“ nicht durch Extrablatt bekanntgeben und auch nicht am „Tagblatthaus“ und an anderen Stellen der Stadt zum Aus- hang bringen, weil sie nichtamtlich war. Wir wissen, daß sich einzelne Läden und auch einzelne Zeitungen über das Verbot des Gouvernements hinwegsetzen und auch die ihnen wichtig erscheinenden nichtamtlichen Wolff-Meldungen durch Anschlag bekanntgeben, diese Tatsache kann uns indessen nicht hindern, das Verbot zu achten, so lange es besteht. Wir rechnen aber damit, daß es demnächst aufgehoben wird. Diese Erklärung waren wir den zahlreichen Lesern unseres Blattes schuldig, die ihrem Erstaunen darüber Ausdruck gaben, daß wir Nachrichten wie die Kapertung von dreizehn englischen Schiffen nicht durch Extrablatt bekanntgegeben haben.

Das Eisene Kreuz.

Das stellvertretende Generalkommando des 18. Armee-Korps veröffentlichte Liste 1 über die Verleihung des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse beim 18. Reserve-Armee-Korps. Nach der Liste erhielten das Eisene Kreuz 2. Klasse vom Reserve-Infanterie-Regiment 80: Oberstleutnant und Regimentskommandeur Transfeldt, Major Jeska, Hauptmann d. R. Wenig, Oberleutnant Wülhelm von Detten, Leutnant Ritter, Feldwebel Hoppe, Unteroffizier Degeheimer, Hornist Gubner, Gefreiter Bierbrauer, Gefreiter Gutmann, Hauptmann d. R. Welsche, Major Schend, Hauptmann v. Jastrow, Hauptmann Gaumanns, Hauptmann v. Herzberg, Rittmeister d. R. 1 Adjutant 3. Reserve-Infanterie-Regiments 80 Gerdes, Leutnant d. R. Müller, Leutnant Bouvet, Sergeant Süß (1. Komp.), Wehrmann Jakob Schmidt 1. (1. K.), Feldwebel Konstantin Meyer (2. K.), Unteroffizier Sommer (2. K.), Vizefeldwebel (Off.-Adj.) Walzer (3. K.), Unteroffizier Tonner (4. K.), Wehrmann Wilh. Groß (4. K.), Vizefeldwebel Ost 2. (5. K.), Vizefeldwebel Schmonski (6. K.), Feldwebel Blumenstein (6. K.), Wehrmann Teske (7. K.), Feldwebel Liesberg (8. K.), Unteroffizier Pohl (8. K.), Gefreiter Aljos (8. K.), Unteroffizier Lupp (M.-G.-K.), Unteroffizier Kreh (9. K.), Wehrmann Joh. Fischer 1. (10. K.), Vizefeldwebel Vargon (11. K.), Reserve-Rittmeister (11. K.), Wehrmann Voipersberger (12. K.) und Feldwebel Wiederpahn (12. K.). — Das Eisene Kreuz erhielten ferner der Einjährig-Freiwillige-Unteroffizier im Dragoner-Regiment 26 Heinrich Fürth, Sohn des hiesigen Rentners Joseph Fürth; der Gefreite der Reserve vom Dragoner-Regiment 4 Menges, Sohn des Lohnkutschers A. Menges in Wiesbaden; der Sohn des Amtsgerichtsrats Dr. Heumann in Weilsburg, Oberleutnant Heumann, Beobachtungsoffizier bei der Fliegerabteilung 18 (Oberleutnant H. hat auch die Hessische Tapferkeitsmedaille erhalten).

Eine Mahnung der Landwirtschaftskammer.

Die Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden veröffentlicht in der neuesten Nummer ihres Amtsblatts eine „dringende Mahnung“ an die Landwirte ihres Bezirks. Sie lautet: „Landwirte, verfürtert kein Brotgetreide!“ Dazu wird ausgeführt: „Der Landwirtschaftskammer ist zur Kenntnis gekommen, daß von Landwirten des Kammerbezirks Brotgetreide an das Vieh verfüttert wird. Eine derartige Handlungsweise ist im Interesse der Volksernährung im höchsten Grad bedenklich und unüberlegt. Die in den letzten Wochen vielfach veröffentlichten Überschlagsrechnungen beweisen zwar, daß die deutsche Landwirtschaft in der Lage ist, den Bedarf an Brot durch Erzeugung auf eigener Scholle voll und ganz zu decken, aber unter einer Bedingung, vorausgesetzt nämlich, daß kein Roggen oder Weizen, der zur menschlichen Ernährung geeignet ist, an die landwirtschaftlichen Nutztiere verfüttert wird. ... Kein Zentner Brotkorn, welches zur menschlichen Nahrung taugt, darf verfüttert werden. Dagegen müssen alle inländischen Futtermittel von vornherein mit der größten Sorgfalt ausgenutzt werden. An jeden Landwirt des Bezirks ergeht die dringende Mahnung, im Sinne der vorstehenden Ausführungen zu handeln. Denn jeder muß das Seine dazu beitragen, die riesige Gefahr, welche in der Abhängigkeit unserer Volksernährung vom Ausland besteht, abzuwehren, und die Versorgung unseres Vaterlands mit Brotgetreide, auf eigener Scholle erzeugt, sicherzustellen.“

Vom Wiesbadener Landsturm.

Unter Bezugnahme auf den Bericht des Herrn G. Woedel in Nr. 495 des „Wiesbadener Tagblatts“ bittet uns Herr Apotheker Friedo Sperling von hier um Aufnahme der folgenden Mitteilung: „Als ich mich feinerzeit bereit erklärte, die Pakete nach Belgien mitzunehmen, setzte ich voraus, daß meine Sendung nach Belgien erfolgen würde. In Straßburg aber, wo ich meine Befehle über die Fahrten an die Front erhalte, hatte sich das dringende Bedürfnis herausgestellt, den unter meiner Leitung stehenden Kraftwagenzug in Gegenden zu schicken, wohin die Sendungen an die Truppen sonst unmöglich waren, bis in die vordersten Linien, und so mußte ich erst die Gebiete der Vogesen und Elsch-Lothringen befahren. Als Bevollmächtigter des Herrn Kaiserl. Delegierten und mit Zustimmung und Unterstützung der militärischen Behörden, welche mir die Leitung eines

Kraftwagenzugs mit Liebesgaben übertrugen, mußte ich diesen Anordnungen Folge leisten, und die im Feld stehenden Truppen versorgen. Die Militärbehörden gehen von dem Grundsatz aus, Bedarfsartikel und Liebesgaben auch wirklich dort verteilen zu lassen, wo dringender Bedarf bei den im Feld liegenden Kriegern vorliegt, und somit gleichmäßig alle Truppenkörper zu bedenken. Die vielen herzlichen Dank-sagungen der von mir besuchten Truppen und ihrer Vor-gesetzten, bezugen, daß ich keine Mühe und Gefahr scheue, meine Aufträge gewissenhaft auszuführen. Gerne hätte ich unseren Wiesbadener Landsturmeuten ihre Pakete persönlich überreicht, aber aus obigen Gründen ließ es sich diesmal nicht einrichten, aber die Stappentommandos, welchen ich die Pakete übergab, werden für die Zustellung Sorge tragen, und sicher wird jeder, wenn auch verspätet, sein Päckchen erhalten.“

— Militärischer Nachruf. Im „Militärwochenblatt“ finden wir den folgenden Nachruf: „In den siegreichen Kämpfen in Frankreich sind als Helden fürs Vaterland gefallen: die Leutnants Freiherr v. Broddorff, Pohl, Bering (Heino), der Leutnant der Reserve Eisert. Das Regiment ist stolz auf diese tapferen Offiziere und wird ihr Andenken in hohen Ehren halten. Braun, Oberstleutnant und Kom-mandeur des Füsilier-Regiments v. Gersdorff (Kurhess.) Nr. 80.“

— Steigender Eisenbahnverkehr. Der Personen- und Güterverkehr im Gebiet der preussisch-hessischen Staatsbahnen und speziell auch in unserer Gegend nimmt andauernd in erfreulicher Weise zu. Während der Personenverkehr zu Beginn des Kriegs sehr schwach war, hat er sich mit dem Einstellen neuer Züge, speziell der Schnell- und Eilzüge, sehr gehoben, so daß er mehr als die Hälfte des normalen Verkehrs zu Friedenszeiten beträgt. Noch günstiger ist die Vorwärtsbewegung des Güterverkehrs, der etwa vier Fünftel des normalen Verkehrs in Friedenszeiten erreicht hat, das beste Zeichen für die aufsteigende wirtschaftliche Konjunktur. Gerade für den Güterverkehr tut die Eisenbahnerverwaltung sehr viel, um alle Schwierigkeiten zu beseitigen. Der Wagenmangel, der dadurch entstanden ist, daß der Militärverwaltung ununterbrochen gewaltige Mengen von Güterwagen aller Art zur Verfügung stehen müssen, wird nach Möglichkeit durch geschickte Verteilung der Wagen usw. ausgeglichen, so daß die Verfeiner im allgemeinen zufriedengestellt sind. Der Güterverkehr nach und von dem neutralen Ausland steigt ständig, die Eisenbahn-verwaltung ist in der Lage, ihn glatt durchzuführen.

— Ein Doppeldecker, der gestern nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr zweimal über Wiesbaden flog, verfehlte einen großen Teil unserer Einwohnerschaft in ziemlich erheblicher Aufregung. Die Meinung wurde vielfach laut, daß der „menschen-liche Vogel“, der bis zum Rheingau vordrang und dann in der Richtung nach Frankfurt verschwand, ein Feind sei. In Wirklichkeit handelte es sich um einen Flieger aus Darmstadt, von dessen Erscheinen die Polizei in Kenntnis gesetzt worden war.

— Personalien. Dem „Reichsanz.“ zufolge wurde dem Inspektor a. D. Schlegel dahier der Königl. Kronenorden 4. Klasse verliehen.

— Kleine Notizen. Generaloberst v. Heeringen, einer unserer großen Heerführer und früherer Kriegsminister, beauftragte die Firma Gebr. Osner hier mit einer Verfertigung ihrer bekannten „Jovie-Weisen“. Engelens v. Heeringen hat sich dem Inhaber der Firma wiederholt persönlich gegenüber außerordentlich anerkennend über die Vorzüge der Jovie-Weisen ausgesprochen. — In dem Leben des Herrn Schwärzberger, Straßstraße 76, ist eines der belgischen Schepfakate ausgebaut. Herr Schwärzberger wurde das Glück von seinem Schwiegererben, der sich im Felde befindet, ausgeteilt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* Residenz-Theater. Morgen Montag bleibt das Residenz-Theater geschlossen. Das beliebte fröhliche Spiel „Als ich noch im Mitleid war“ gelangt am Dienstag wieder zur Auf-führung, am Mittwoch geht der neue Schauer von W. Jacobs und S. Lind „Alles mobil!“ nochmals in Szene und am Donnerstag wird das neu einstudierte beliebte Lustspiel „Maria Theresia“ wiederholt.

* Galerie Banger. Die Ausstellung des Bundes Badischer Künstlerinnen ist nur noch einige Tage zu besichtigen, da der Saal zu der nächsten Sonntag zu eröffnenden Ausstellung „Die Kunst für die Kunst“ hergerichtet werden muß.

* Wohlthätigkeitskonzert. Auf das heute Sonntagabend 7 Uhr im großen Saale der „Barthburg“ stattfindende Wohlthätigkeitskonzert am Westen der Ostpreußen sei hiermit noch einmal besonders aufmerksam gemacht.

Aus dem Vereinsleben.

Vorberichte, Vereinsversammlungen.

* Der Wiesbadener Männergesangsverein, E. B., veranstaltet am Montag, den 2. November, abends 8 Uhr, in der Lutherkirche unter Mitwirkung herborragender Künstler ein Wohlthätigkeitskonzert, dessen Erlös für das Streikomitee des Roten Kreuzes in Wiesbaden bestimmt ist.

* Der Verein der Künstler und Kunst-freunde, E. B., veranstaltet am Montag, abends 7 1/2 Uhr, im Saale des Jubiläumssaal sein erstes Konzert. Das rühm-lichst bekannte Rose-Quartett aus Wien wird mit dem Kaiser-Quartett von Sandt, in welchem die Stimme „Gott erhalte Franz den Kaiser“ bewahrt wird, den Abend einleiten und sodann das R-Roll-Quartett von Schubert und das A-Dur von Beethoven vortragen. Auch Nichtmitgliedern des Vereins ist der Zutritt gestattet; der Vorstand hat den Bescheid gesagt, daß der am Vereinsjahresabschluss sich ergebende Reingewinn der Veranstaltungen dem Roten Kreuz zugeführt wird.

Provinz Hessen-Nassau.

Regierungsbezirk Wiesbaden.

— Höchst a. M., 24. Okt. An Stelle des Herrn Geh. Medizinalrats Dr. Weinbauer, der krankheitshalber beurlaubt ist, wurde Herr Medizinalrat Dr. Fische in Domburg mit den kreisärztlichen Funktionen unseres Kreises betraut.

hs. Weilsburg, 23. Okt. In der gestrigen Stadter- ordnungsung wurden die ausscheidenden Magistrats-schöffen Joseph Wühl und Eduard Reeb auf sechs Jahre neu-gewählt. Die Versammlung gab ihre Zustimmung zur An-nahme eines Vermächtnisses des Rentners August Wegler von hier in Höhe von rund 13 000 M zum Besten des Kran-kenfonds. Weiter wurde beschlossen, zur Dedung der Rind-einnahmen für 1914 von der veranlagten Staatseinkommensteuer eine weitere Umlage von 2 Proz. zu erheben. Für die in den hiesigen Kasernen verstorbenen Kriegsteil-nehmer soll auf dem hiesigen Friedhofe eine besondere Be-gräbnisstätte errichtet werden. Ferner wurde beschlossen, sämtliche etwa 160 bis 180 vor dem Feinde stehenden Kriegs-teilnehmer aus unserer Stadt mit je einem Anteilsschein bei der Nassauischen Kriegerversicherung zu versichern. Zum Schluß erklärten sich die Stadtverordneten damit einverstanden, daß der Magistrat beim Königl. Landratsamt die Festsetzung von Höchstpreisen für Kartoffeln und sonstige Lebens-mittel beantrage.

Liebesgaben für unsere Truppen! Socken - Unterzeuge

in guten Qualitäten zu sehr billigen Preisen.

Militär-Socken, schwere Baumwolle oder wollgemischte Qualität Paar 45, 58, 95, 95
 Militär-Socken, Wolle, gestrickt Paar 95, 1.35, reine Wolle, schwere Qualität Paar Mk. 1.75, 2.25
 Kniewärmer, Wolle, gestrickt Paar 1.65, reine Wolle, feldgrau Paar 2.50, Fußklappen 25 u. 30
 Leibbinden, weiche Flausch-Qualität und gestrickte Artikel, 1.35, 1.65, 1.95, Kamelhaar, gestrickt Mk. 2.45
 Brustschützer, weiche Flausch-Qual. 1.25, 1.45, 1.95, Ohrenschützer, reine Wolle, gestrickt 45 u. 75
 Kopfschützer und Kopfhäuben, Wolle und reine Wolle, gestrickt, feldgrau 95, Mk. 1.55, 1.95
 Militär-Handschuhe, reine Wolle, gestrickt, grau Paar Mk. 1.25, 1.75, feldgrau Paar Mk. 2.75
 Pulswärmer, reine Wolle, gestr., Paar 45, 65, 85, Hosenträger, prima Gummi, 95 bis 1.75

Militär-Hemden, Normal-Qualität 1.75, mittelschwere Qualität 2.65, 2.95, schwere Qualität 3.45, 3.95
 Militär-Beinkleider, Normal-Qualität 1.75, gestrickt u. gefüttert 3.25, Normal schw. Qualität 3.75, 1a Mako m. Plüschf. 6.25
 Unter-Jacken, Normal-Qualität Mk. 1.25, 1.75, mittelschwere Qualität Mk. 2.50, schwere Qualität Mk. 3.45

Grosse Auswahl in Original-Normal-Jäger-Wäsche.

Militär-Doppelbrief-Weste, reine Wolle, gestrickt, feldgrau, 240 Gramm schwer Mk. 7.50
 Uniform-Weste „Resi“ aus bester Regenschirm-Seide, wasserdicht, wärmt und trägt nicht auf, wiegt 75 Gramm.
 Militär-Sweater und Westen, gute wollene Qualitäten, in großer Auswahl und jeder Preislage. K 110
 Kamelhaar-Decken in jeder Größe und Preislage.

Ch. Hemmer.

Langgasse 34.
Haltestelle der Trambahn.

Strick- und Faustwolle.

Beste Qualitäten. Grosse Farbauswahl. Besonders preiswert.

Bei Einkauf Ihres Herbstbedarfs bitte ich in Ihrem Interesse um eine Besichtigung meines Lagers. Meine kleinen Geschäftsspesen ermöglichen es mir, sämtliche Stoffe für Kleidung, Haushaltungs- u. Leibwäsche zu aussergewöhnlich billigen Preisen zu verkaufen.

Täglich Eingang in Herbst-Neuheiten.

Besonders vorteilhafte Angebote

Hemdentuchen, Linon, Renforcé, Dowlas, Rohwolle, Baumwollmanellen, Siamosen für Pflegerinnenkleider und Schürzen. Schlafdecken, Fahnenstoffe. Grosses Lager in schwarzen Kleiderstoffen.

Christine Litter,

Rheinstrasse 32 (Alleeseite) gegenüber Regierungs-Gebäude.



Umzüge unter Garantie.

Lagerung ganzer Wohnungs-Einrichtungen u. einzeln. Stücke. An- u. Abfuhr von Waggons. Expeditionen jeder Art. Schweres Lastfuhrwerk. Lieferung von Sand, Kies u. Gartenkies.

Speditions-gesellschaft Wiesbaden G. m. b. H.,

nur Adolfsstrasse 1, an der Rheinstraße. Nicht zu verwechseln mit anderen Firmen. 872 Telephon 872. Telegramm-Adresse: „Prompt“. Eigene Lagerhäuser: Adolfsstrasse 1 und auf dem Güterbahnhof Wiesbaden-West. (Geltenscheinstr.) 1651

Eine Heilquelle im Hause!



Wiesbadener Luftriesel-Bade-D.R.P. Apparat D.R.P. „Luriba“ Aerztl. empfohlen geg. Nervosität, Schlaflosigkeit, nervösen Herzkrankheiten, Arteriosklerose, Frauenkrankheiten etc. Unerreicht in Wirkung und Einfachheit. Verlangen Sie gratis und franko ausführlich. Prospekt Nr. 21. 1657 Dittmann & Co., Wiesbaden. Nikolasstr. 7. Telephon 6120.

Prima 12-Pf. Zigarre 100 Stück 7 Mark. Näh. Rosenau, Wilhelmstr. 28. 1646

Badhaus Kranz,

Am Kranzplatz. Bes. E. Becker. Thermalbäder eigener Quelle 6 St. N. 3.50 incl. Buherraum u. Trinkkur. 1664

Roll-Kontor.

Bahnamtlich bestelltes Rollfuhrunternehmen für Wiesbaden. Teleph. 917 u. 1964.

Bureau: Südbahnhof. Abholung und Spedition von Gütern und Reise-Effekten zu bahnsseitig festgesetzten Gebühren. 1665 Verzollungen. Versicherungen.



L. Rettenmayer, kgl. Hofspediteur,

Spedition - Möbeltransport - Verpackung - Lagerung. Amtliche Gepäckabholung u. Abfertigung der Staatsbahnen. Regelmässiger Fracht-, Eil- u. Expressgutabholediens. Hauptbüro: 5 Nikolastrasse, Tel. 12, 124, 2876. Reisbüro: 2 Kaiser-Friedr.-Platz, Tel. 242. 1610



J. & G. Adrian,

Hofspediteure S. M. des Kaisers und Königs. Bahnhofstrasse 6. - Telephon 59 u. 6223. Möbeltransporte von u. nach allen Plätzen. Umzüge in der Stadt. 1497 Uebersee-Umzüge per Luftvan ohne Umladung. Grosse moderne Möbel-Lagerhäuser.

Weinrestaurant Zum Rudesheimer

im ehemaligen Pohl'schen Haus Michelsberg 10, Wiesbaden.

Ausschank

guter offener und Flaschenweine

Eine alte deutsche Gesellschaft der

Lebens-, Unfall- u. Haftpflicht-Branche

hat ihre Wiesbadener Platz-General-Agentur mit bedeutendem Inkasso infolge der kriegerischen Ereignisse sofort anderweitig zu vergeben. Kautionsfähige Herren mit guten Beziehungen, welche in der Lage sind, durch persönliche Tätigkeit das Geschäft zu vergrössern, belieben ausführliche Offerten unter S. 7839 an Invalidendank, Wiesbaden, einzureichen. F174

✠ Mitbürger! ✠

Das Papiergeld muß vollstündlich werden!

Eine neue Geldtasche zum Besten des Reichs!

D. N. G. M. Nr. 3712/18 D. N. G. M. Nr. 3712/18
Einen praktischeren und bequemeren Geldbehälter gibt es nicht; auch für Silbergeld ist daran gesorgt. Ich habe den Allein-Verkauf dieser Neuheit übernommen und verkaufe solche zu Mk. 1.75 das Stück. Davon werden 25 Pfennige dem Roten Kreuz zugeführt. Man tut also gleichzeitig ein gutes Werk für die Verwundeten.

Außer dieser Neuheit empfehle ich noch andere Taschen für Papiergeld; abgeteilt für 1-, 2-, 5-, 20-, 50- u. 100-Markscheine in allen Preislagen.

Johann Ferd. Führer,

Hoflieferant, K 72

Gr. Burgstraße 10. Gr. Burgstraße 10.

Badhaus „Goldenes Kreuz“

6 Spiegelgasse 6. 1496

Thermalbäder direkt aus der Quelle

Dutzend Mk. 6.—. Trinkkur im Hause.

Durch den Krieg

sind wir gezwungen, jetzt schon zu Anfang der Saison unsere besseren und eleganten

Jacken-Kleider

ganz bedeutend im Preise herabzusetzen.

Die herabgesetzten Preise sind extra auf rotem Zettel deutlich vermerkt.

ca. 1000 Stück Neue Winter-Mäntel

in allen denkbaren Modestoffen in neuester Verarbeitung

ganz aussergewöhnlich billig.

Frank & Marx

Militär-Feldlampen

zum Anhängen, mit Osrambirne und Dauerbatterie, von Mk. 2.50 an.

Taschenlampen

mit guter Wattbirne und Dauerbatterie von Mk. 1.— an.

Luntenfeuerzeuge 30 Pf.

Militär-Feldstecher mit Etui und Riemen von Mk. 10.— an.

Carl Müller, Optiker, Langgasse 45.

Deutsche Hausfrauen

Deutsche Erzeugnisse!

Merkers Seifenpulver Marke: „Löwenkopf“

altbewährt, schon die Wäsche.

Paket nur 15 Pfennig.

Vertreter: W. Anacker, Telephon 603.

Roch- u. Tafeläpfel, gemischt,

Centner 10 Mark.

W. Hattemer, Stwiler Straße 2.

Während der Kriegszeit

eleg. Herren- u. Knaben-Anz., Ulster, Paletots, einz. Hosen, Joppen, die bel. schafwoll. Anzüge, Gummimant. f. Herren u. Damen, Stapes, Bogener Mäntel, Kinder-Anzüge, darunt. sehr viele einzelne Stücke, Schulhosen, zu und unter Einkaufspreisen! 1711 Neugasse 22, 1. St., fein Laden.

Kartoffel-Kisten, beliebig zu vergrößern.



Leitern

für alle Zwecke, Gard.-Spanner ohne Nadeln, Leitergerüst, Bananhalten Morisstr. 45.

Rheingauer Tafel-Beffel liefert zu billigsten Preisen. Sal. Gebhardt, Weinrestaurant, Station Nauenthal.

Kochäpfel 10 Pfd. 70 Pf., Centner 6.50 Mark, Grabenstr. 6.

Abonnements-Einladung auf Rhein. Braunkohlen-Brikets und Kohl. Anthracit-Gier-Brikets.

Wir lassen nicht haushieren, da der Hausher-Vertrieb den Briketspreis zu sehr verteuert. Billiger ist unser Brikets-Abonnements-System zu ermäßigten Abonnementspreisen.

Man abonniert auf das alle Woche oder alle 10 Tage oder alle 14 Tage notwendige Quantum (1 oder 2 oder 3 Kisten oder Säcke) und erhält dann regelmäßig das bestellte Quantum an den vorausbestimmten Tagen in den Keller oder die Wohnung gebracht.

Zum Aufbewahren von in Säcken bezogenen Brikets leihen wir unseren Abonnenten eiserne Briketskisten gratis.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen und jederzeit wieder aufgehoben werden, man ist nicht gebunden auf längere Zeit.

Wiesbaden, Sept. 1914. W. Ruppert & Co. Gesellschaft für Land- u. Rheintransporte, G. m. b. H. :: Kohlen-Abteilung.

Nähmaschinen

aller Systeme, aus den renommiertesten Fabriken Deutschlands, mit den neuesten, überhaupt erst kürzlich erschienenen Verbesserungen, empfiehlt bestens.

Ratenzahlung! Langjährige Garantie!

E. du Fais, Mechaniker, Kirchgasse 38. Telephon 3764.

Eigene Reparatur-Werkstätte. 1696



Theodor Werner

Wäsche-Haus

WIESBADEN.

Webergasse 30.

Vom 26. Oktober bis 10. November

Die beste Kaufgelegenheit des Jahres nur einmal im Jahre.

Grosse Posten zurückgesetzter Wäsche

Restbestände, Modelle usw.

- Blusen
- Damenwäsche
- Morgenröcke
- Bettwäsche
- Stoffreste
- Stickerelen
- Tischzeuge
- Gedecke
- Handtücher
- Küchentücher
- Wolldecken
- Baumwolldecken



Illustrierte Kinder = Zeitung

des
Wiesbadener Tagblatts.

Nr. 22.

16. Jahrgang.

1914.

(Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.)

Meister Pech und das Glück.

Von W. Zittauer.

Allezeit war Meister Pech guter Dinge, obwohl ihm sein Schuhmacherhandwerk nur wenig einbrachte und sein Leben eigentlich ein recht mühseliges war. Aber sein Herz lebte von einer großen schönen Hoffnung. Ihm war nämlich einmal von einer Zigeunerin aus den Limen seiner Hand geweissagt worden, daß er einem großen Glück entgegengehe. Nur sollte es noch einige Jahre währen, bis der richtige Zeitpunkt gekommen sei.

Nun waren zwar schon sieben Jahre ins Land gegangen, ohne daß sich die Prophezeiung erfüllt hatte. Aber was bedeuten ein paar Jahre, wenn man dem Glück entgegengeht? So dachte Meister Pech, und während er fleißig Stiefel besohlte, daß ihm der Schweiß von der Stirn rann, piffte er sich ein lustiges Liedel, nickte ab und zu verschmüht und rief: „Heidi, wie ist das Leben doch schön; überall Sonne — nichts als Sonne!“

Seine Frau schüttelte ob solch eigensinniger Lebenslust oft den Kopf und sagte sich: ich glaube gar, mit dem ist's nicht ganz richtig! Sieht überall Sonne und hat kaum so viel, daß er acht Tage leben könnte, ohne zu hungern. Bei Gott, ein sündhafter Leichtsin!

Doch Meister Pech ließ sich durch nichts von seiner guten Laune abbringen und nannte seine Frau lachend einen Sauertopf, der irgendwo 'nen Sprung habe.

So ging die Zeit dahin.

Ab und zu spielte der Schuhmachermeister in der Lotterie, um dem Glück, das auf ihn warte, die Hand zu bieten. Allein er gewann nur wenig und meistens — nichts.

Ha, fuhr's ihm da eines Tages durch den Kopf, was bin ich doch für ein dummer Mensch gewesen! Handelt sich's nicht um ein großes Glück, das deiner wartet? Und hast du nicht immer so geringe Einsätze gemacht, daß du bestenfalls nur ein paar lumpige hundert Gulden gewinnen könntest? Wie man nur so einfältig sein kann.

Meister Pech glaubte nun, das Rezept gefunden zu haben, arbeitete, daß ihm die Hände bluteten und trug vier Wochen darauf ein hübsches Sümnnchen verdienten Geldes zum Kollekteur.

„Na“, sagte dieser schmunzelnd, „so einen allezeit fidele Mann, wie Ihr seid, Meister Pech, laß ich mir schon gefallen.“

„Ja“, lachte vergnügt der Schuhmacher, „es wird so lang' gespielt, bis ich dem Glück auf die Fußspitzen trete; lang' wird's nicht mehr dauern!“

Und wirklich, er hatte recht.

Zufällig fiel auf seine Nummer ein großer Treffer, der ihn auf einmal zum wohlhabenden Manne machte.

„Sagte ich's nicht?“ rief Meister Pech fidel und lächelte verschmüht, „das liebe Glück hat bloß darauf gewartet, bis mir's einfällt, mal ordentlich die Hand aufzutun. Nun ist der Würfel gefallen!“

Natürlich wurden nun gleich die besten Freunde eingeladen, und eine Schmauserei begann, wie noch nie in seinem Leben. Aber seltsam! Die Tage der Fülle machten ihn bald müßig.

Seit er das viele Geld beherbergte, war er in steter Sorge, daß es ihm genommen werden könnte. Sogar des Nachts hatte er keine Ruhe und sah alle Stunden nach, ob denn der große Schatz noch am rechten Orte lag.

Bald aber traten noch viele andere Sorgen hinzu. Da er und seine Frau den eigentümlichen Glücksfall zum Beweise, wie leicht sich Prophezeiungen von Zigeunern erfüllen, überall herumgesprengt hatten, kam bald der, bald jener, um unsern braven Schuhmachermeister anzuborgen, bis er glücklich wieder um ein Sümnnchen leichter war.

„Verfluchte Bande!“ schimpfte Pech, „ich bin ja die reine Kreditanstalt geworden! Und was das schlimmste ist — fast nie erhalte ich die ausgeliehene Summe zurück, weil sich jeder sagt: der reiche Mann, der so leicht zu seinem Gelde gekommen ist, kann's mir schenken. Kreuzi Türken, das erboht mich! Erst gukten sie mich über die Achsel an, und jetzt bin ich aller Welt bester Freund und werde für meinen Beistand obendrein noch ausgelacht!“

Als seit dem Glücksfall ein Jahr dahingegangen war, hatte Meister Pech bereits ein Drittel seines Vermögens ausgeliehen. So geht es nicht weiter, dachte er, man kommt ja schließlich noch um sein ganzes bißchen Lebensfreude. Es ist wohl das beste, ich mache fort. Wenigstens kann ich dann mein Geld in Ruhe verzehren und bin diese Blutegelsippe los!

Gedacht — getan. Eines Tags zog Meister Pech mit Weib, Hab und Gut aus, um sich in einer großen Stadt niederzulassen.

Doch als der Umzug vorüber war, kam's ihm vor, als habe er eigentlich noch recht wenig. Was bin ich gegen den Reichsten dieser Stadt! dachte er und seufzte. Hätte ich doch nicht soviel ausgeborgt, daß ich wenigstens um die Hälfte noch reicher wäre.

Je mehr er sich solchen Betrachtungen hingab, um so mehr packten ihn die Krallen jenes Teufels, der Geldsucht und Unerfättlichkeit heißt. Um sein Vermögen rasch zu vermehren, arbeitete er noch angestrongter als früher und steckte nebenbei Summe auf Summe in allerhand Unternehmungen, die erst später mal etwas, dann aber

sicher das Zehnfache einbringen sollten. Leider aber machte Meister Pech die Wahrnehmung, daß auf diese Weise das Vermögen noch schneller zerfloß. Und als wieder ein Jahr dahingegangen war, hatte er nur noch einen geringen Rest übrig, mit dem er sich nach seiner Heimat rettete. —

Nun sitzt Meister Pech wieder wie vor Jahren in der Werkstatt, befolgt Schuhe und plagt sich im Schweiße seines Angesichts. Das „Glück“ aber wünscht er zum Teufel; denn das Glück hat ihn um sein bestes gebracht: um seine goldene, herrliche Frohlaune.



Aus dem Tagebuch eines Reisenden.

Trinkomale, den 2. August 1913.

Sieben Tage seit der Besteigung des Tallegalla Pik, der mit seinen 2538 Meter Höhe zu den höchsten Bergen gehört, die ich jemals erklettert, liegen hinter mir. Regte mich schon dieses Unternehmen nicht wenig auf, so ereignete sich gestern etwas, das ich getroffen das schrecklichste Abenteuer meines Lebens nennen darf. Und das ging so zu.

Da ich meine Forschungsreise auf der Insel Ceylon höchstens bis zum 20. dieses Monats ausdehnen darf, beeilte ich mich, die Adams- und Tallegallagipfel über Kandy zu verlassen, worauf ich gestern — den Flußlauf entlang — nach Trinkomale gelangte: eine Reise, die von Colombo begonnen, Ceylon förmlich durchquerte! Ich war recht abgepannt. Nachdem ich mich im Britischen Hotel etwas erauicht, nahm ich meine Hängematte und pilgerte zum nahen Walde, um mir's in aller Stille gemütlich zu machen und die Fortsetzung meiner Reise zu überdenken. Es mochte so gegen vier Uhr sein, als ich mein Hautnetz an zwei Palmstämmen festband. Im Küsslichen Gefühle der Erquickung legte ich mich bequem in die Matze, steckte mir Biskuits in den Mund und brannte mir eine Zigarette an. O wie schön ist es doch, nicht nur unter Palmen zu wandeln, sondern auch zu ruhen! dachte ich, sog die warme, reine Luft mit tiefen Atemzügen ein und sah empor zu den leise schaukelnden, fächerartigen Palmblättern, über die sich der blaue Himmel Indiens wölbte. . . . Ich überließ mich meinen Träumen, gedachte der fernen deutschen Heimat und meiner Lieben, rechnete aus, wieviel Tage mich noch von meiner Heimkehr trennten und fasste neue Pläne für meine Weiterreise. Indessen kamen buntgefiederte Vögel geflogen, die sich mit lautem Gekreisch auf einer Palme niederließen. Ein brillant schöner Schmetterling mit großen, azurblauen Flügeln ließ sich auf einer Masche meiner Hängematte nieder und klappte seine Schwingen zusammen. Ein kleiner, langbehaarter Affe mit urkomischem Gesicht setzte sich in die Krone einer nachbarlichen Palme, um die zankenden Vögel zu beobachten, und weiterhin verfolgten meine Augen auf hoher See einen stattlichen Dreimaster, der stolz mit langem Schweiße dahinfuhr und dessen Segel sich im Winde blähten. Schönes Ceylon —, dachte ich, bist du nicht ein einziges Paradies?! Kein Wunder, daß die Menschen glauben, du habest einst den Garten Eden umschlossen, in dem Adam und Eva als erste Menschen wandelten. Unzweifelhaft bist du ein Kleinod unserer Erde, denn unermessliche Reichtümer an Schönheit, an Gold und Edelsteinen, an Tieren und Pflanzen birgst du.

Als ich mich diesen Gedanken hingab, zog ich die Seiten der Matze über mich zusammen, daß mich das Maschennetz vollständig einhüllte. Dann schloß ich im süßen Gefühl meines Geborgenseins die Augen, bis mich der Gott der Träume in das Land der Phantasien entführte. Ich entschlief.

Was mir träumte? Eine recht sonderbare Geschichte! Vögel mit ellenlangen, schmalen Schnäbeln zupften an den Maschen meiner Matze und bohrten ihre Schnäbel tief in das Netz. Unmutig rückte ich hin und her. Doch die dreisten Tiere blieben ruhig neben mir stehen, um nach einer Pause ihre Bohrversuche aufs neue beginnen und an dem Gestrick meiner Hängematte zu zupfen und zu zerrren. Ich fühlte mich zunehmend belästigt; mir

wurde immer unbequemer zumute. Schließlich konnte ich diese sonderbare Störung kaum noch ertragen. Ich erwachte.

Doch was ich sah, ließ mir fast das Blut in den Adern erstarren!!

Etwa dreißig Zentimeter über meinem Kinn züngelte ein Schlangenkopf, der an einem herabhängenden Leibe hin und her baumelte. Das Tier hatte den Stiel eines Palmblattes umwunden und das Blatt durch seine Last niedergezogen, daß es immer tiefer auf mich herabzukommen schien. Um Gottes willen, wenn der Palmfächer brach und Blatt und Schlange auf mich stürzten! Oder, wenn sich das Palmblatt immer tiefer bog, bis die kalten Schilder des züngelnden Schlangenkopfes Mund und Nase berührten! Ich stöhnte.

Aber wie ich noch diese furchtbaren Möglichkeiten erwog, packte mich neues Entsetzen. In meiner Hängematte zupfte es tatsächlich, und als ich das Auge der betreffenden Stelle zuwandte, bemerkte ich zu meinem Schrecken eine zweite, gleich geartete Schlange, die ihren Leib schon zum Drittel durch eine Masche des Netzes hindurchgezängt hatte und mit ihrer feuchten Zunge meine linke Hand berührte. Um aller guten Geister willen — war ich denn in einen Wald voll lauter Schlangennestern geraten? War es nicht ein Verhängnis, daß mich gerade zu einer dieser Schensale auffuchten? Oder war es ein Schlangenpaar, das sich auf meinem Körper ein neues Nest suchen und bereiten wollte? Diese und ähnliche Befürchtungen schossen wie Blitze durch mein Hirn. Ich bebte. Mein Körper zitterte. Meine Augen traten hervor und sahen stier und hilflos auf die gleißelnden, braunen Schlangenneiber. Ich strengte mein Gedächtnis an: gehörten die Tiere vielleicht gar zu den gefürchtesten Reptilien Ceylons, den giftigen Cicopolongas? Aber nein, diese sahen anders aus! Auch Brillenschlangen hatten eine andere Kopfform. Ein wenig erleichtert atmete ich auf; vielleicht waren es nur Baum- schlangen, die sich ja an den Ästen der Bäume emporringeln, wo sie auf Vogelkraut ausgehen oder nach Eiern suchen. Immerhin aber war mir ganz schrecklich zumute; denn gegen Schlangen besaß ich nun einmal von Kindheit auf einen unbeschreiblichen Ekel und Widerwillen. Lieber noch nahm ich einen Kampf mit wilden Bestien auf, als daß ich wahrnahm, von Schlangen über- rascht worden zu sein!

Eine Weile verharren die beiden Schlangen in ihrer Lage, ohne sich zu rühren. Doch bemerkte ich, wie die über mir hängende Schlange immer tiefer sank, und der Stiel des Palmblattes zu brechen drohte. Sie mochte nur noch zwanzig Zentimeter von meinem Gesicht entfernt sein. Zwar hatte ich das Netz über meinen Kopf gezogen, aber konnte sie nicht ebenso leicht wie die andere Schlange durch die Maschen eindringen? Das Herz pochte in meiner Brust, als befände sich eine Schmiedewerkstatt darin. Was sollte nun werden?

Da bewegte sich die Schlange zu meinen Füßen, bohrte sich jetzt ohne besondere Schwierigkeit immer tiefer hinein und legte schon ihren kalten, glatten Kopf auf meine heiße Hand. Ein Schauer lief über meinen Rücken. Sollte ich sie abschütteln? Aber das konnte mir ja den Tod bringen!

„Gott! Gott!“ stammelte ich, „erlöse mich aus dieser Qual! Meine Lieben daheim in Deutschland, — wenn ihr jetzt wüßtet, wie unsäglich ich leide!“

Die Schlange, die auf mir lag, zog nun rückwärts ihren Leib vollends ins Netz. Sie mochte fünf oder sechs Fuß messen und drückte meine Beine recht fühlbar.

Aber entsetzlich! Ich glaubte, mein Herz müßte zerspringen! Jetzt glitt sie mit ihrem eisigen Leibe in meinen linken Rock- ärmel . . .

Ich stöhnte . . .

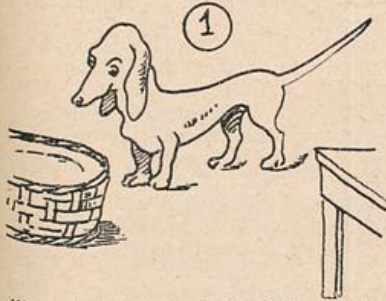
Mein Herz krampfte sich schauernd zusammen! Ich konnte es kaum noch aushalten und wagte nicht, zu zucken! Barmherziger Himmel, dachte ich — ich kann es nicht mehr ertragen! Hilf mir — oder gib mir einen raschen Tod!

Jeden Augenblick gewärtig, daß mich das Reptil in den Arm beißen oder daß die über mir baumelnde Schlange niederbrechen würde, kam es mir vor, als werde ich zu Tode gefoltert. Bunte Kugeln tanzten vor meinen Augen, und von der Stirn perlte kalter Schweiß.

Ich wagte kaum zu atmen! Wie ein Alp lag es auf meiner Brust. Meine Nerven fieberten, zitterten; Angst, Schrecken und Verzweiflung schnürten mir den Hals zu . . . Darauf entschwandten mir die Sinne; ich wußte nicht mehr, was geschah.

*

Als ich wieder zu mir kam, lag ich mit blutender Nase auf dem Boden; der Strick an dem einen Ende der Hängematte war gerissen. Auch das Palmblatt war abgebrochen. Von den Schlangen aber war nichts mehr zu sehen!



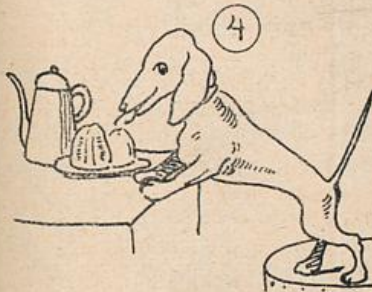
Man sagt, daß so ein Dackeltier
Den Menschen mache stets Pläsier.
Hm! Hm! So immer stimmt das nicht,
So hier bei diesem Bösewicht.



Kaum ist der frühe Morgen da,
Gibt's bei ihm schon Allotria!
Gar ernst treibt er voll Gefühl
Mit den Pantoffeln schönes Spiel.



Der Großpapa ist tief verleßt
Und sagt, was ist denn dieses jezt?
Ins Fenster Waldi drückt die Nas!
Und schaut hinunter auf die Straß!
Ob Großpapa noch so ergrimmt,
Der Waldi ihm's nicht übel nimmt.



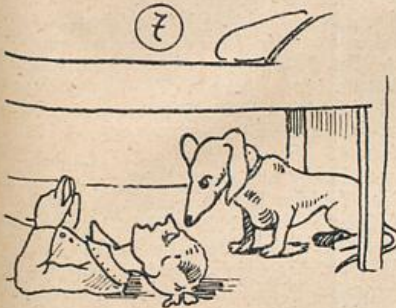
Der Frühstückstisch ist schön gedeckt,
Der Waldi weiß, wie Kuchen schmeckt.
So hat er diesen sich genommen.
Er ist ihm wirklich gut bekommen.



Die Großmama, sie setzt sich nieder,
Hm! Hm! was ist denn dieses wieder.
Wo ist denn unser Teegebäd?
Fromm guckt der Waldi in die Eck.
Und unschuldsvoll ist sein Gesicht,
Als spräche es: „Ich weiß es nicht.“



Gar reizend ist der Sommerhut,
Den Fräulein Lina tragen tut.
Dem Waldi paßt nicht die Fassion,
Rasch umgeändert ist er schon.



Wie Lina ihn zu sehen kriegt,
Pardaus, sie tief in Ohnmacht liegt.
Der Waldi findet unter'm Bett
Den Zorn der Lina nicht sehr nett.



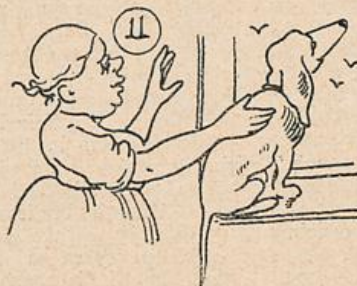
Jetzt naht die schöne Mittagszeit,
Es richtet an die Küchenmaid.
Der Beaten duftet wunderbarlich,
So wie's bei ihm ist mal so üblich.
Und Waldi, der versteht sich drauf.
So nimmt er denn gleich diesen auf.
Es kauft die Köchin voller Hatz:
„Das war gewiß die Nachbarhatz.“
Der Waldi blüht ganz unschuldsvoll
Und denkt dabei „na siehste woll“.



Die Tante sagt zu ihrem Paten:
„Heut gibt es keinen Schweinebraten.
Der Waldi, dieses brave Tier,
Kriegt leider auch nichts, so wie wir.“
Der Waldi, so wie's seine Pflicht,
Sieht wirklich traurig sein Gesicht.



Die Kanne dient als Milchgehäuf,
Der Waldi naht ihr stiller Weise.
Es ist gerade Vesperzeit,
Und Milch zu trinken, macht Freud':
Ins Milchgefäß bis ganz hinunter
Taucht Waldis Köpfschen fröhlich unter.
Und geht der Kopf nicht mehr zurück
Da bricht der Topf zu seinem Glück.



Beim Klirren von dem Milchgefäß
Da wird die Köchin wirklich böß.
Schon wieder diese schlechte Katzen.
Der Waldi schaut hinaus nach Späßen.
Die Köchin streichelt ihn dafür,
„Was bist doch du ein süßes Tier.“



So geht der Tag denn auch herum.
Man schaut sich nach dem Waldi um.
Er liegt im Bett von Großmama,
So süß in seiner Unschuld da.
Und ihn zu wecken, so wie's Pflicht,
Kann Großmama doch leider nicht.
Drum legt sie ihre müden Glieder
Aufs Kanapee ganz stille nieder.
Der Waldi träumt von neuen Taten,
Die hoffentlich ihm auch geraten.

B. Bouffier.

Ein Menschenleben in Zahlen.

Einen eigenartigen Einfall hat ein Mann, der soeben in einer Stadt des westlichen Frankreich im Alter von 77 Jahren gestorben ist, mit eherner Konsequenz sein ganzes Leben lang durchgeführt. Mit 18 Jahren begann er auf Keller und Pfennig alle Ausgaben aufzuschreiben, die er für seines Leibes Notdurft und Nahrung machen mußte, und er hat über ein halbes Jahrhundert Zahl an Zahl gereiht und als gründlicher Statistiker systematisch geordnet. Die Ergebnisse, die der „Gaulois“ mitteilt, sind recht interessant. Während der 59 Jahre hat er 628 713 Zigaretten geraucht, von denen ihm 45 692 von Freunden geschenkt wurden; für die übrigen 585 021 hat er nicht weniger als 50 895 Fr. 33 C. ausgegeben. Gewiß eine ganz stattliche Leistung! In derselben Zeit hat er sich 86 Paar Hosen machen lassen oder neu gekauft und dafür 2514 Fr. 25 C. bezahlt; 75 Jaketts und Westen haben ihn 3954 Fr. gekostet, 63 Paar Stiefel 1653 Fr. 75 C. Der Wackere hat 300 Hemden und „Vorhemden“ gebraucht und 354 Stiefel, die ihn 1329 Fr. 25 C. gekostet hatten. Für Omnibus und Straßenbahnen hat er 2524 Fr. 50 C. notiert. Nach seinem Ausgabenbuch hat er in 15 Jahren 28 875 Glas Bier, darunter 2344 Halbe getrunken, und für dieses Bier wie für 40 303 Schnäpse hat er 27 640 Fr. zahlen müssen, und dazu 6234 Fr. Trinkgelder. Man sieht, zu welcher stattlichen Summen die paar Groschen, die man für diese kleinen Extravergnügen nur aufzuwenden glaubt, im Laufe der Jahre anwachsen können.



Puppenkönigin.

In diesem Spiele können so viele Mädchen teilnehmen wie wollen; nur müssen es allerwenigstens vier sein. Jedes Mädchen muß seine Puppe mitbringen. Eine Ausnahme davon macht nur diejenige Mitspielerin, die zur „Puppenkönigin“ ausgezählt worden ist. Die Puppenkönigin muß sich mitten in die Stube auf einen Stuhl setzen; und zwar muß ihr der Stuhl gebracht werden, denn eine Puppenkönigin hat es nicht nötig, die Hände zu rühren. Nachdem sich die Puppenkönigin gesetzt hat, bringt von den Mitspielerinnen jede neben ihrer Puppe auch noch einen Stuhl und ein Taschentuch mit. Die Stühle werden, mit den Sihen nach innen, im Kreise um die Puppenkönigin gestellt. Nun nehmen die Mädchen Platz und verbinden sich gegenseitig mit den Taschentüchern die Augen. Wer die Augen schlecht verbunden haben sollte, muß sich auf Verlangen der Königin noch einmal verbinden lassen. Ist alles in Bereitschaft, so sagt die Königin plötzlich: „Summ, summ, summ, rechts herum“, worauf alle Mädchen ihre Puppe und die nachfolgenden fremden Puppen so lange an die rechte Nachbarin weiterzugeben haben, bis die Königin sagt: „Summ, summ, summ, links herum.“ Nachdem die Puppen mehrere Male nach rechts und links durch die Hände der Mädchen gegangen sind, muß die Königin plötzlich ausrufen: „Ge-

schwind! Geschwind! Sucht euer Kind!“ Nun können die Puppen nach Belieben (hier nach rechts, dort nach links) weitergereicht werden, doch muß das alles sehr rasch geschehen. Wer zuerst fühlt, daß er seine Puppe in den Händen hat, muß sofort aufstehen und seine Puppe mit den Worten vorstrecken: „Nimm sie hin, — mein Püppchen ist Königin!“ Die bisherige Königin nimmt dem „Gewinner“ die Binde von den Augen und überläßt diesem ihren „Thron“. So ist stets die Gewinnerin die nächste Königin.

Anne-Marie.



Die Abstammung der Rufnamen.

„Mein Name ist: Josef, Kaspar, Felix, Theodor, Fedor Schmidt.“ Was denken wir uns dabei, wenn wir dies hören? Jedenfalls: etwas viel auf einmal! Was aber das eigentümlichste an dieser Namenreihe ist, das ist der Umstand, daß der erste Vorname hebräischen, der zweite persischen, der dritte lateinischen, der vierte griechischen und der fünfte Vorname russischen Ursprungs ist. Fahren wir mit Mädchennamen fort, so wäre Bella italienischer, Fanny englischer, Alice französischer, Isabella spanischer und Gustavine schwedischer Abstammung. Wäre es da nicht besser, wir würden uns mehr an echt deutschen Namen halten? Wie schön sind doch altdeutsche Knabennamen, wie: Adolf, Arnold, Edgar, Ernst, Erwin, Frank, Fritz, Hermann, Hugo, Karl, Otto, Rudolf, Siegfried, Walter, Werner, Wilhelm! Wie anmutig sind deutsche Mädchennamen, wie: Ada, Berta, Frida, Gerda, Gisela, Hedwig, Hermine, Hildegard!

Dr. E.

Der Offizier.

Der Dichter Zinegref (17. Jahrh.) erzählt eine Anekdote von einem spanischen Befehlshaber des 17. Jahrhunderts, von einem solchen, „die man jeztunder à la mode Officierer heißt“. Aus diesen Worten ergibt sich dreierlei: einmal, daß Offizier von Anfang an nicht den Inhaber einer militärischen Stellung bezeichnete, ferner, daß die Übertragung und Begriffseinschränkung des Wortes auf Militärverhältnisse sich in Frankreich vollzog, und daß der Deutsche es erst von hier aus in seiner Neubedeutung übernahm. In der Tat ist der mittellateinische *officiarius*, aus dem der Offizier (bei uns in älterer Zeit auch Offizier genannt) hervorging, von Haus aus keine militärische Würde, sondern allgemein ein Beamter, der irgend ein *officium* (d. h. Amt) im Dienste eines weltlichen oder geistlichen Herrn zu verwalten hatte. Erst im 17. Jahrhundert und besonders seit dem dreißigjährigen Krieg ist der Offizier als militärische Rangbezeichnung bei uns heimisch geworden. Nunmehr schwanden alle anderen älteren Bedeutungen des Wortes, und heute würde niemand mehr sagen können wie Ernstingers Reisebuch vom Ende des

16. Jahrhunderts: Zur Kirche Notre-Dame in Paris gehören 50 thuenherrn, 140 capellan, ohne vil andere officier. Kamen doch mit der Einrichtung unserer Heere nach französischem Muster auch viele andere französische Rangbezeichnungen zu uns, wie General, Major, Leutnant (urspr. = Stellvertreter), Sergeant. Deutsch blieben eigentlich nur Oberst, Hauptmann, Rittmeister, Fähnrich, Feldwebel (ältere Form Feldweibel) und der Gefreite, d. h. der vom Wachtdienst Befreite. Wie so manches anders geworden ist! Wer sieht es dem Grenadier heute noch an, daß er in seiner italienischen Heimat von Haus aus ein Werfer von Handgranaten war? Aber franz. grenadier wurde er bei uns zunächst zum Granadirer und von da aus erst zu dem, was er heute ist. Mit den Granaten hat er nichts mehr zu tun.

Söhns, Hannover.

Ein Schülerbrief.

In dem Nachlasse des bekannten Dichters Emanuel Geibel hat sich folgender Schülerbrief gefunden: Herrn Dichter Emanuel Geibel, hier, Kuhberg Nr. 15.

Lübeck, den 11. Februar 1882.

Hochgeehrter Herr Geibel!

Wir haben heute Ihr Gedicht „Frühlingshoffnung“ zu Ende gelernt. Vor acht Tagen haben 5 nachsizen müssen, weil sie's nicht konnten, und heute haben zwei was mit dem Stock bekommen, weil sie's noch nicht konnten. Daran haben Sie wohl nicht gedacht, als Sie das Gedicht machten? Sie sind noch einer von den kurzen Dichtern, Schiller ist am längsten, der ist aber in der 1. Klasse. Der Lehrer sagt, das Gedicht sei sehr schön; es gibt aber so viele schöne Gedichte, und wir müssen sie alle lernen. Wir möchten Sie darum bitten, machen Sie nicht noch mehr Gedichte! Kriege gibt es auch immer mehr, und wir müssen die Schlachten lernen. Geographie ist besser, da kann man immer mal nach der Karte sehen, aber die Gedichte und die Schlachten sind am schlimmsten! Und dann hat jeder Dichter auch noch eine Biographie mit Geburtsjahr und Todesjahr! Bei Ihnen brauchen wir noch kein Todesjahr zu lernen. Wir wünschen Ihnen ein recht langes Leben! Hochachtungsvoll und im Auftrage Karl Beckmann, Kl. II. Wohnung: Gröbnergrube Nr. 27.



Gleichklang.

Es ist das Haus, drum schützt es mich;
Gut sei es jeder Plan.
Tu' mit ihm alles, sicherlich
Kommt du dann gut voran.

Auflösung des Füllrätsels aus der vorigen Nummer:

R A G O U T
L O U V R E
Z A B E R N
A R B E I T
E L V I R A
A S B E S T

Ein

Sonder-Angebot

Neue Wintermäntel 22, 30-48 M.

Schöne Formen, ruhige Farben, warme Stoffe.

J. Bacharach.

K 73

Für unsere Krieger

Meer und Marine, sowie allgemein für Stärkungsbedürftige
das beste sanitäre Erfrischungs- und Stärkungs-Getränk
— Genuß- und Nährmittel —

+ Fluade +

Fluade, hergestellt von den Chemischen Werken Wüstenbrand i/S enthält nur die reinen Nährbestandteile des besten Kakaos, Zucker und hohen Prozentsatz Nährsalze. Fluade, von ärztlichen Autoritäten empfohlen, vereint folgende Vorzüge:

Augenblickliche Zubereitung in kaltem Wasser sogut wie in warmem Wasser oder in Milch. Genußreiche, wohlbekömmliche Durstlöschung. Sofortige Anregung. Durchgreifende Ernährung. Auch pur, also unauflöst, vorreffliches Stärkungsmittel. Vollkommene Haltbarkeit. Billigster Preis. 1627

Ein Teil des Gewinnes fließt an das Rote Kreuz. +
Generalvertrieb: **W. Nicodemus,**
Tel. 785. Schiersteiner Strasse 17. Tel. 785.

Verkaufsteilen:
B. Baacke, Drog., Taunusstr. 5, P. Enders, Delikat., Michelsberg 32,
H. Groll, Delikat., Goethestr. 13, Joh. Haub, Delikat., Mühlgasse 17,
Hut, Delikat., Kais.-Friedr.-Rg. 14, Art. Jünke, Drog., Kais.-Friedr.-
Rg. 20, J. C. Keiper, Delikat., Kirchg. 68, E. Kocks, Westend-Drog.,
Kirchg. 1, O. Lillie, Drog., Moritzstr. 12, Wilh. Mehl, Albrecht-Drog.,
Kirchg. 16, Karl Portzehl, Germania-Drog., Rheinstr. 67, R. Sauter,
Kirchg. 16, Oranienstr. 50, Otto Siebert, Drog., Marktstr. 9, Phil.
Sauter, Delikat., Taunusstr. 50, Carl Werner, Delikat., Bismarckring 2.

Für unsere Krieger!

Regenschutzhülle, wasserd. imprägniert, D. R. G. M., unter dem
Waffenrock zu tragen. Ersatz für wasserdichte 4.50
Militär-Westen, für jede Figur passend Mk. 6.50
mit Oberschenkelschutz

Regenschutzhülle, gefüttert mit Flanell, Pelz.

Leder-Westen — Leder-Hosen
in grosser Auswahl.

Offenbacher Lederwaren E. Kiessling,
Langgasse 21 (Tagblatt-Haus), Gr. Burstr. 3.

Einholen Gefassener Posten Stiefel u. Schuhe
f. Herren, Damen u. Kinder, Herren 5.50, 6.50, 7.50, Damen 4.75, 5.50,
8.50 Mk. Nur im 1. St., Marktstr. 25.

Antwort: wo die von unseren
u. prakt. Leonhard's Fußschläpfer
„Robell Kriegsjahr 1914“ nicht er-
hältlich liefert Aluminium-Fabr. Gode-
berg Hh. Mindest 9 Paar Mk. 3.00 irfo.
(Schutz gegen nachfolte Schützengraben.)



Taschen Lampen
in solider u. prakt. Ausführung.
Prima Ersatz-Batterien
Militär feuerzeuge
ohne Benzin 25 und 50 Pf.
AUGUST SEEL,
Fahrräder, Motorräder, Auto-
Zubehör.
Bahnhofstrasse 6.

Wegen Todesfall
Bin ich gezwungen, Uhren, Gold- u.
Silberwaren ganz billig auszuverkaufen.
Reparaturen nehme ich noch weit an.
Uhrmacher Chr. Lang Wwe.,
Walramstraße 12, Vorderhaus 2 St.

**Koßhaare, Drelle, Stroß-
sadteinen, alle Polsterart.**
empfiehlt billigt 1718
A. Rödelheimer, Rauergasse 10.

Billig! **Pelze** Billig!
grosse Auswahl
Schenk, Gemeindebadgässchen 4, 1,
nächst Langgasse u. Michelsberg.

Strickwolle Ia,
Strümpfe, Socken, Leibbinden, Puls-
wärmer, Handschuhe, Hosenträger,
Füßlappen, Brustbeutel usw., für un-
Krieg. bill. Feldpostartons i. Größe.
Carl J. Lang, Bleichstraße 35,
Abteilung Kurz- und Wollwaren.

Keine Tafel- u. Kochbirnen, versch.
Sorten billig R.-Frdr.-Ring 45, P. I.
**+ Rheumatismus,
Gicht und Ischias.**
Kurze Spez.-Behandlung. Verzüglich
empfohlen. Mäßige Preise.
Felix May, Häfnergasse 16, 1.

**Unentbehrlich für jeden Krieger
gegen Nässe und Kälte**
Die Armee-Schutz-Hose

D. R. G. M. 35886/3a
„Endlich Trocken“
W. Z. 18000/3a
ausprobiert wasserdicht — feldgrau — äußerst haltbar
für Offiziere und Mannschaften jeder Waffengattung
über die Uniform-Hose zu ziehen.

Die Armee-Schutz-Hose ist, klein zusammengerollt, bequem
mitzuführen und bei Feuchtigkeit und Regen in einigen
Sekunden direkt über Stiefel u. Uniformhose zu
ziehen u. bleibt diese dadurch absolut trocken. Die Schutz-
Hose kann auch in den Stiefeln und unter Gamaschen
getragen werden. Nach Gebrauch, selbst bei noch feuchter
Aussenseite, kann die Schutz-Hose sofort zusammen-
gerollt werden, ohne Schaden zu leiden.

Vorrätig für kleine, mittlere, grosse und ganz grosse Figuren
Sorte I: 12.50 Sorte II: 8.50
Versand bei Angabe der Grösse und Einsendung des Betrags
für Hose und Porto oder gegen Nachnahme vom Fabrikanten

S. Wolff jr., Mainz

Jede Hose trägt den Schutzstempel „Endlich trocken“
mit der Firma „S. Wolff jr., Mainz“ F 41
Jede Nachahmung wird gerichtlich verfolgt.

Wieder eröffnet
ist
Schröder's Kuranstalt
f. Naturheilverfahren u. Homöopathie
Kaiser-Friedrich-Ring 5, neben der Ringkirche.
Sprechzeit von 9-1 und von 4-6. Sonntag von 9-10.

Ein größerer Transport
erstkl. Arbeitspferde 
ist bei mir eingetroffen,
sowie ein **erstkl. Münsterländer Pferde**, 3- und 4-jähr.,
und noch ein **Oldenburger Pferde**,
größerer Transport
darunter die elegantesten Gespanne. — Lade Kaufliebhaber,
sowie Interessenten freundlichst ein.
Adolf Grünebaum,
Dohheimer Straße 16. Telephon 461.

Fertige Herren- u. Knaben-Kleidung

jeder Art, von der einfachsten Knaben-Hose bis zum elegantesten Herren-Paletot, ist
in großer Auswahl für Herbst und Winter neu eingetroffen. Unsere Preise sind der
Kriegszeit entsprechend besonders niedrig und auf jedem Stück in Zahlen deutlich vermerkt.

Gebrüder Dörner, Mauritiusstr. 4.

Alleinige Fabrikanten der weltbekannten wasserdichten „Jopie-Weste“ für unsere im Felde stehenden Krieger. Preis: 4.50, 15.-- u. 28.-- Mk.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Erstliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ in einheitlicher Satzform 15 Pfg., davon abweichend 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Lehrmädch., 16 J., f. Kurzw.-Gesch. gesucht Wörthstraße 7.

Gewerbliches Personal.

3. einl. Nähmädchen für 1. Arbeit sof. gesucht Schwalbacher Str. 93, 2. Zur Wirtschaftsführung sucht sof. od. spät ein mittl. auherhalb lebende, emsig. Frau in mittleren Jahren. St. Entlohn. dient neben 1 Zim., 1 St., Mitbew. von Küche, Feuerungsmaterial u. ev. Gas. Angebote u. Angabe der Verlohnford. unter G. 755 an den Tagbl.-Verlag. Köchin, Alleinmädch., Hausmädchen, für hier u. ausw. f. Karl Grünberg, gewerbmäßig. Stellen-Vermittler, Goldgasse 17, Part. Telefon 4341.

Tüchtiges Alleinmädchen gesucht Wilhelmstr. 37, 1.

Tüchtiges Mädchen auf sofort od. 1. November gesucht Seerobenstraße 81, Opt. rechts.

Gesucht zum 15. November tüchtiges gesundes Alleinmädchen, das selbständig kocht u. jede Hausarbeit gründlich versteht. Vorzuz. Nikolast. 3, 2.

Alleinmädchen gesucht Emter Straße 33.

Na. Frau od. Mädchen gesucht. Sonnenberg, Kaiser-Wilhelm-Str. 5.

Nettes besseres Mädchen, v. Koch. l. u. die häusl. Arb. verst., n. Frankfurt ges. durch Karl Grünberg, gewerbmäßig. Stellen-Vermittler, Goldgasse 17, Part. Telefon 4341.

Juv. Mädchen f. Küche u. Hausarb. z. 1. Nov. in H. Beamtenhausbau gesucht. Näh. Göttenstraße 9, 1.

Unständiges sauberes Mädchen, das waschen, bügeln u. etwas nähen kann u. sehr kinderlieb ist, gegen Taschengeld u. freie Station bereit ges. Später bei Zufrieden. richtige Anstell. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verl.

Gesucht zum 15. November eine unabh., sehr saubere Monatsfrau für täglich von 7-10 u. Freitags den ganzen Tag. Vorzuzustellen bei Frau Dr. Gessert, Nikolast. 3, 2.

Unabh. Monatsmädchen von 11-12 gesucht Rheingauer Straße 22, 8 r.

Saubere Monatsfrau gesucht Seebadplatz 7, 1 l. B18340

Ordnent. Monatsmädchen od. saubere junge Frau tagsüber gesucht. Vorzuzustellen (auch Sonntags) Adelsheidstraße 52, 2. Et.

Stellen-Angebote

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Bauführer oder Techniker, mit etwas Erfahrung in Beton, auf 2-3 Monate gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter P. 758 an den Tagbl.-Verlag.

Hieriges Engros-Geschäft sucht für sofort oder später einen Lehrling mit guter Schulbildung. Off. u. N. 8. 100 Hauptpostlagernd.

Gewerbliches Personal.

Jüngerer Küfer gesucht. Weinhandlung Wörthstraße 31.

Jüngerer Friseurlehrling sofort gesucht Kellerstraße 7.

Tüchtigen Schneider auf Groß- u. Kleintuch sucht Franz, Wörthstraße 28.

Schneider 8-14 Tage für Privat gesucht: Reanfertigen u. Ausbessern von Anzügenkleidern. Rhein-Hotel, Ahmannshausen.

Gärtnergehilfe gesucht Blatter Straße 84.

Damen Schneider gesucht Wörthstraße 20, 2.

Ein Wochenschneider gesucht Kleiststraße 1. B18360

Herren u. Damen zum Sammeln von Photograph. zu Vergrößer. u. Semi-Bildchen ges. S. Niebold, Wörthstr. 3.

Fensterputzer zur Ausschilfe gesucht Hochstättenstraße 4, 2.

Kraft. Schlosser-Lehrling gesucht Cleonorenstraße 10, 1 r.

Tüchtiger zuverläss. Hausdiener, der Heizung perfekt versteht, zum 1. 11. gesucht Sonnenberger Str. 11a.

Gewandter Hausdiener (Nachfahrer) gel. Konditorei Nibel, Kirchstraße 78.

Saubere Hausbursche sof. gesucht. Metzger Schenkel, Herderstraße 15.

Jüngerer saubere Bursche gesucht. Bäcker Rader, Goethestraße 18.

Doktor-Kutscher auf 1. 11. gesucht. Duhm, Zimmermannstraße 4.

Jüngerer kräftiger Stallbursche gesucht. Offerten unter U. 756 an den Tagbl.-Verlag.

Superläufiger Knecht für Kohlenfahren gesucht. Gütler, Dohheimer Straße 121.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

16jähr. Fräulein sucht Stelle auf kaufm. Bureau, verst. Schreiben, Stenogr. Anfangsgehalt 30 Mark. Müller, Blücherstraße 22. B18326

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Kaufmännisches Personal.

16jähr. Fräulein sucht Stelle auf kaufm. Bureau, verst. Schreiben, Stenogr. Anfangsgehalt 30 Mark. Müller, Blücherstraße 22. B18326

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen. Gewerbliches Personal.

Geb. sehr symp., itaäl. anerkannte Schwester, mit guten Empf., in Haushalt u. Küche erfahren, sucht Wirkungskreis, eventuell auch vorübergehend. Off. u. N. 760 an den Tagbl.-Verlag.

Pflegerin, gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewissenh. u. zueverl., mit mehrjähr. Zeugn., sucht Pflege bei Dame oder Herrn. Off. u. N. 759 Tagbl.-Verlag.

Gewerbliches Personal.

In weich u. frauenlos. Haushalt kann eine bess. Frau, 50 J., mit etw. Vermögen Stellung finden, ev. spät. Privathaus od. Beamt. bevorzugt, gleich od. Stadt oder Land. Gest. nicht anonyme Offerten unter U. 759 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, 25 Jahre, gute Handschrift, perfekt im Serbier, sowie Kochen, Nähen, Bügeln u. all. Hausarbeiten, sucht Stellung hier oder auswärts. Offerten u. N. 758 an den Tagbl.-Verlag.

Geb. Kinderfräulein sucht Stellung u. schulpflichtigen Kindern gegen H. Gehalt. Kenntn. im Nähen, Kinderpflege, Syrach u. Musik. Off. an Heimat Wiesbaden, Lehrstraße 11.

Einfaches Fräulein, welches kochen kann u. den Haushalt versteht, sucht bei bescheid. Ansprüchen sofort Stelle als Stütze oder zu Kindern. Off. u. N. 760 Tagbl.-Verl.

Fräul., im Schneidern, Plätten u. häusl. Arb. erfahrt, f. Eng. bei H. Gehalt, ev. Taschengeld. Gest. Off. unter G. 760 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein, 29 J., tücht. im Haushalt, Schneidern und Fräulein sucht Stellung gegen Taschengeld bei all. Herrn oder in frauenlosem Haushalt, geht auch n. ausw. Off. D. 149 Tagbl.-Zweigst.

Mädchen aus guter Familie, in allen Zweigen des Haush. erfahrt, sucht Stellung als Stütze od. ähnl. bei sehr bescheid. Ansprüchen, event. nur Taschengeld. Gest. Off. unter N. 149 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen sucht Stelle zum Servieren, überr. auch Hausarbeit. Adresse im Tagbl.-Verl. Sx

Geb. Mädchen, w. gutbürgerl. kocht u. Hausarbeit verrichtet, sucht Stell. in nur gutem Hause, nicht auf hohen Lohn, nur gute Behandlung. Gest. Offerten unter N. 758 an den Tagbl.-Verlag.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Fräulein (Beamtenwöchter), in Stenogr., Maschinenschr. u. Buchf. bew., sucht unt. bescheid. Anspr. Stell. auf Bureau. Off. N. 754 Tagbl.-Verl.

Suche zum 1. November Stelle als Stütze od. Haushälterin in kleinem Haushalt. Näh. Wörthstraße 82, 2 rechts.

Hausmädchen, welches bügeln u. nähen kann, sucht Stelle zum 1. November. Off. unter N. 755 an den Tagbl.-Verlag.

Mädchen, das nähen u. bügeln kann, sucht Hausarbeit verrichtet, sucht Stelle. Off. u. N. 149 an den Tagbl.-Verlag.

Älteres Mädchen, selbständ. in Küche u. Haush. v. 30 J. sucht Stelle zu Dame od. Herrn. in H. Haushalt. Wörthstraße 50, 2 Et.

Geb. junges Mädchen sucht nachmittags ein paar Stunden selbständig am liebsten zu Kindern. Off. u. N. 149 an den Tagbl.-Verlag.

Junge unabhängige Frau, deren Mann im Felde, sucht f. einige Stunden Beschäft. Näh. Schmidt, Rübeshimer Str. 20, 4. Et.

Gut empfohlene Frau sucht Ausschilfstelle. Briefe erbeten. N. 62, Wagemannstraße 19.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Kaufmann sucht Ausschilfs-Verdienst. Wörthstraße 2. Telefon 4058

Jüngerer Mann sucht zur Ausschilfs-Verdienst. Bureau. Eintritt kann sof. erfolgen. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Kaufmann sucht Ausschilfs-Verdienst. Wörthstraße 2. Telefon 4058

Jüngerer Mann sucht zur Ausschilfs-Verdienst. Bureau. Eintritt kann sof. erfolgen. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Kaufmann sucht Ausschilfs-Verdienst. Wörthstraße 2. Telefon 4058

Jüngerer Mann sucht zur Ausschilfs-Verdienst. Bureau. Eintritt kann sof. erfolgen. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Kaufmann sucht Ausschilfs-Verdienst. Wörthstraße 2. Telefon 4058

Jüngerer Mann sucht zur Ausschilfs-Verdienst. Bureau. Eintritt kann sof. erfolgen. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Kaufmann sucht Ausschilfs-Verdienst. Wörthstraße 2. Telefon 4058

Jüngerer Mann sucht zur Ausschilfs-Verdienst. Bureau. Eintritt kann sof. erfolgen. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Kaufmann sucht Ausschilfs-Verdienst. Wörthstraße 2. Telefon 4058

Jüngerer Mann sucht zur Ausschilfs-Verdienst. Bureau. Eintritt kann sof. erfolgen. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Kaufmann sucht Ausschilfs-Verdienst. Wörthstraße 2. Telefon 4058

Jüngerer Mann sucht zur Ausschilfs-Verdienst. Bureau. Eintritt kann sof. erfolgen. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Kaufmann sucht Ausschilfs-Verdienst. Wörthstraße 2. Telefon 4058

Jüngerer Mann sucht zur Ausschilfs-Verdienst. Bureau. Eintritt kann sof. erfolgen. Näheres im Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen. Kaufmännisches Personal.

Kaufmann sucht Ausschilfs-Verdienst. Wörthstraße 2. Telefon 4058

Jüngerer Mann sucht zur Ausschilfs-Verdienst. Bureau. Eintritt kann sof. erfolgen. Näheres im Tagbl.-Verlag.



BLUMENTHAL



Während der 95-Pf.-Woche bleibt unser Geschäft
von 1-3 Uhr mittags geschlossen.

An Wiederverkäufer werden
95-Pf.-Artikel
nicht abgegeben.

Die Abgabe von Quantitäten
behalten wir uns vor, damit
alle Kunden die gebotenen
Vorteile benutzen können.

Auswahl-Sendungen von
95-Pf.-Artikeln
können nicht gemacht werden.

Telephonische Bestellungen auf
95-Pf.-Artikel
werden nicht ausgeführt!

Emaillé.

- 1 Becher mit Ausguß, Satz 4 Stück . . . 95 Pf.
- 1 Kochtopf mit Deckel, 22 od. 24 cm . . . 95 Pf.
- 1 Wasserkessel, groß . . . 95 Pf.
- 1 Spülwanne, rund oder oval . . . 95 Pf.
- 1 Küchenschüssel, weiß, tief . . . 95 Pf.
- 1 Küchenschüssel, Satz 3 Stück, flach . . . 95 Pf.
- 1 Waschkübel, gebauchte Form . . . 95 Pf.
- 1 Löffelblech, weiß, groß . . . 95 Pf.
- 1 Zwiebelbehälter, Netzform . . . 95 Pf.
- 1 Wassereimer, ca. 28 cm . . . 95 Pf.
- 1 Toiletten-Eimer mit Deckel . . . 95 Pf.
- 1 Kuchenform mit Rohr . . . 9 Pf.
- 1 Wasserkanne, weiß, groß . . . 95 Pf.
- 1 Kochtopf mit Deckel, 20 cm, Netz-
marmor . . . 95 Pf.
- 1 Teigschüssel (Netzform) . . . 95 Pf.
- 1 Waschkübel (Netzform) . . . 95 Pf.
- 1 Kaffeekanne, groß, Netzform . . . 95 Pf.
- 1 Milchkocher mit Siebdeckel, Netz-
marmor . . . 95 Pf.
- 1 Milchträger, 2 Ltr., Netzform . . . 95 Pf.
- 1 Salatselher (Netzform) . . . 95 Pf.

Haus- u. Küchengeräte.

- 1 Servierbrett, groß, Buchenholz . . . 95 Pf.
- 1 Besteckkasten, 3teil., Buchenholz . . . 95 Pf.
- 1 Handtuchhalter, groß, Buchenholz . . . 95 Pf.
- 1 Putz- oder Wischkasten, Buchenh. . . 95 Pf.
- 1 Sand-Seife-Soda-Konsole . . . 95 Pf.
- 1 Universalstich mit 3 Einlagen . . . 95 Pf.
- 1 Kartoffelpresse, groß . . . 95 Pf.
- 1 Wärmflasche (28 cm) . . . 95 Pf.
- 1 Ofenschirm, fein lackiert . . . 95 Pf.
- 1 Reibmaschine, grob und fein reib. . . 95 Pf.
- 1 Wäscheleine (25 m) . . . 95 Pf.
- 1 Putzeimer (ca. 30 cm), verzinkt . . . 95 Pf.
- 1 eiserner Bräter, inoxydiert, 24 cm . . . 95 Pf.
- 1 Bräter mit Deckel, inoxydiert . . . 95 Pf.
- 1 Marktkorb, groß . . . 95 Pf.
- 1 Waschkorb, oval . . . 95 Pf.
- 1 Wand-Uhr, gut gehend . . . 95 Pf.
- 2 Bügeleisen . . . 95 Pf.
- 1 Haushalt-Werkzeug . . . 95 Pf.
- 1 Küchenebell, gute Ware . . . 95 Pf.

Stahlwaren.

- 3 Paar Eßbestecke, Solinger Fabrik. . . 95 Pf.
- 3 Tisch- oder Dessertmesser . . . 95 Pf.
- 1 Tranchier-Besteck . . . 95 Pf.
- 3 Eßlöffel, Alpaka . . . 95 Pf.
- 6 Kaffeelöffel, Alpaka . . . 95 Pf.
- 12 Eßlöffel, Aluminium . . . 95 Pf.

Glaswaren.

- 10 Bierbecher mit Bordüre . . . 95 Pf.
- 10 Teebecher mit Bordüre . . . 95 Pf.
- 5 Römer auf hohem Stengel . . . 95 Pf.
- 4 Römer mit Randverzierung . . . 95 Pf.
- 3 Römer mit hübschem Schliff . . . 95 Pf.
- 6 Weingläser auf Fuß, glatt . . . 95 Pf.
- 4 Weingläser, auf Fuß, geschliffen . . . 95 Pf.
- 12 Kompottschüsseln, Satz = 5 Stück . . . 95 Pf.
- 12 Kompotteller, Steinmuster . . . 95 Pf.
- 1 Obstschale, auf Fuß, groß . . . 95 Pf.
- 1 Butter- u. Käse-Glocke, zusammen . . . 95 Pf.
- 12 Gas-Zylinder . . . 95 Pf.

Porzellan.

- 8 Spiseteller, tief oder flach . . . 95 Pf.
- 12 Dessertteller, verschiedene Formen . . . 95 Pf.
- 6 Dessertteller, Blumenmuster . . . 95 Pf.
- 5 Tassen mit Untertassen, Goldrand . . . 95 Pf.
- 1 Frühstück-Service, indisch-blau . . . 95 Pf.
- 3 Milchtöpfe, Würfelmuster, Steingut . . . 95 Pf.
- 1 Schüssel, bunt, Steingut, Satz = 5 St. . . 95 Pf.
- 6 Obstteller, Früchtemuster, Steingut . . . 95 Pf.

Galanterie.

- 1 Photographie - Sammelrahmen mit
schöner Holzleiste . . . 95 Pf.
- 1 reizende Figuren und Blüten aus ab-
waschbarer Elfenbeinmasse, Stück . . . 95 Pf.
- 1 großer Posten schön gerahmter
Bilder, in verschiedenen Größen
und Ausführungen . . . 95 Pf.
- 1 Wandspruch, extra groß, gerahmt . . . 95 Pf.
- 1 Aschenschale mit Feuerzeug, Glas
mit Nickel . . . 95 Pf.
- 1 Tafel-Aufsatz, gut versilbert . . . 95 Pf.
- 1 Schale mit Bügel, gut versilbert . . . 95 Pf.
- 1 kompl. Rauch-Service in Metall.
Alt-Eisen . . . 95 Pf.

Lederwaren.

- 1 großer Posten Damen-Handtaschen,
nur neue Formen . . . Stück 95 Pf.
- 1 großer Posten Damen- u. Herren-
Portemonnaies in verschied. Leder-
arten . . . Stück 95 Pf.
- 1 eleg. Nähbeutel mit prakt. Füllung . . . 95 Pf.
- 1 solide Markttasche, großes Format . . . 95 Pf.
- 1 Brieftasche, echt Leder . . . 95 Pf.
- 1 Posten geknüpfter u. Perl-Pompa-
dours, Stoff- u. Perl-Taschen, Stück . . . 95 Pf.
- 1 Reise-Handtasche, solid . . . 95 Pf.
- 1 großer Posten Kartonagen, wie:
Kragen-, Manschetten-, Krawatten-,
Handschuh-, Taschentuch- u. Näh-
kasten . . . Stück 95 Pf.

Parfümerie.

- 1 Karton, enth. 6 Stück ff. Toilette-
Fettseife (Flieder, Veilchen, Lano-
lin, Lidenmilch) . . . 95 Pf.
- 1 eleg. Parfüm-Zerstäuber in weißem
Kristallglas . . . 95 Pf.
- 1 eleg. Nagelpflege-Garnitur mit aus-
wechselbarem Polierer . . . 95 Pf.
- 1 dreiteilig. Toilette-Spiegel . . . 95 Pf.
- 1 Flasche Wasch-Eau de Cologne
(1/2 Liter Inhalt) . . . 95 Pf.
- 1 Rasier-Garnitur mit Spiegel, Napf
und Pinsel . . . 95 Pf.
- 1 solider doppelseitig. Rasier-Spiegel . . . 95 Pf.
- 1 Rasier-Apparat in eleg. Etui, mit
guter Klinge . . . 95 Pf.
- 12 Stück Wasch-Handschuhe, solide
Qualität . . . 95 Pf.
- 1 Karton mit 12 Stück Toilette-Fett-
seife, sort. Gerüche, und 1 Hand-
waschbürste oder 1 Waschlappen . . . 95 Pf.
- 1 Toilette-Stellspiegel in wB. Celluloid
oder in Metallfass, mit Facetteglas . . . 95 Pf.
- 1 solide Kopfbürste od. Kleiderbürste
(prima Borsten) . . . 95 Pf.
- 1 Karton, enth. 1 Seifen- und eine
Zahnpulverdose, 1 Zahnbürsten-
hülse mit Zahnbürste, 1 Hand-
spiegel . . . zusammen 95 Pf.
- 1 großer Schwammkorb in weiß.
Celluloid . . . 95 Pf.
- 1 Mundwasserglas, 1 Flasche Mund-
wasser und 1 Zahnbürste . . . zus. 95 Pf.
- 1 Zahnbürstenständer, 1 Zahnbürste,
1 Dose Pfeffermünz - Zahnpasta,
zusammen . . . 95 Pf.
- 1 weißer Celluloid - Hand - Spiegel
mit langem Stiel . . . 95 Pf.
- 1 Hutnadelständer und 1 Zahn-
bürsten-Ständer, weiß. Celluloid,
zusammen . . . 95 Pf.

Literatur.

- 1 Patriotische Lieder und Märsche für
Klavier, 2händig, mit vollständig
unterlegtem Text . . . 95 Pf.
- 5 verschiedene Kunstblätter, Blatt-
größe 50x60, . . . zusammen 95 Pf.
- 1 Posten broschierter moderner anti-
quarischer Romane, früherer Preis
bis 3 Mk., . . . jeder Band 95 Pf.
- 2 Jugendschriften, elegant gebund. . . 95 Pf.

Bijou'erie.

- 1 eleg. Rock- oder Blusennadel, echt
Silber, 900/000, in Tula, Emaillé etc. . . 95 Pf.
- 1 reizendes Koller, echt Silber, mit
echt. Silber-Anhänger . . . 95 Pf.
- 1 Armreif, echt Silber . . . 95 Pf.
- 1 eleg. Koller, echt Silber, mit echt.
Stein-Anhänger . . . 95 Pf.
- 1 Paar elegante Manschetten-Knöpfe,
echt Silber, diverse Muster . . . 95 Pf.
- 1 Kugellkette, 150 cm lang, in Alpaka-
Silber . . . 95 Pf.
- 1 Koller, echt Silber, mit Emaillé-
Anhänger . . . 95 Pf.
- 1 moderne Haar-Garnitur, Schildpatt-
imit., 3-, 4- oder 6teil., glatt oder
besetzt . . . 95 Pf.

Leinen- und Baumwollwaren.

- 2-3 m Hemdentuch . . . 95 Pf.
- 2-2 1/2 m Körper- und Flock-Pique . . . 95 Pf.
- 2-3 m Kleider- u. Jacken-Barchent . . . 95 Pf.
- 1 1/2 m bester Schürzen-Water . . . 95 Pf.
- 1 Posten Bettlamast weit unter heut.
Preis, ca. 130 cm breit . . . m 95 Pf.
- 1 Posten Hemden - Zephir, bestes
Fabrikat . . . m 95 Pf.
- 1 Kaffee-Decke, 130 cm lang . . . 95 Pf.
- 1 Künstler-Milieu oder 1 reinleinen
Milieu, 80/80, mit Durchbruch . . . 95 Pf.
- 3-4 Stück gesäumte Gerstenkorn-
oder Drell-Handtücher . . . 95 Pf.
- 6 Stück # Küchentücher (56/56) . . . 95 Pf.
- 6 Stück bess. Staub- u. Spültücher . . . 95 Pf.
- 12 Stück Staubtücher . . . 95 Pf.

Spitzen.

- 1 Posten Tüllstoffe, weiß u. crème, m . . . 95 Pf.
- 1 Posten Klöppelspitzen, imitiert:
Serie I (7 Meter) . . . 95 Pf.
- Serie II (4 Meter) . . . 95 Pf.
- Serie III (3 Meter) . . . 95 Pf.

Spielwaren.

- Für Knaben.**
- 1 Aeron-Revolver mit 2 Schmetter-
lingen (zum Abschießen) . . . 95 Pf.
- 1 Soldaten-Mütze, versch. Regiment. . . 95 Pf.
- 1 Säbel mit Troddel u. H., mit
Messingspitze . . . 95 Pf.
- 1 extra große Kanone mit Munition . . . 95 Pf.
- 1 Eisenbahn, bestehend aus Loko-
motive mit Bremse, Kohlenwagen,
2 Personenwagen u. Schienenkreis . . . 95 Pf.
- 1 kompl. Soldaten-Garnitur . . . 95 Pf.
- 1 kompl. Schaffner-Garnitur m. schön.
roter Tasche, Pfeife, Knipser und
einer Anzahl Karten . . . 95 Pf.
- 1 Sandwagen mit zerlegbar. Deichsel
und Schaufel mit langem Stiel . . . 95 Pf.
- 1 Sandkarren, mit verschied. Tieren
bespannt . . . 95 Pf.
- 1 großer Leiterwagen mit Deichsel,
zum Ziehen . . . 95 Pf.
- Für Mädchen.**
- 1 Emaillé-Kaffee- oder Tee-Service,
bestehend aus 6 Tassen, Zucker-
dose, Milchkanne, Kaffee- oder
Teekanne . . . 95 Pf.
- 1 lackiertes Gartenhaus mit Tisch u.
2 Stühlen . . . 95 Pf.
- 1 Karton Hausrat in Emaillé, blau
granit, mit 15 Teilen Inhalt . . . 95 Pf.
- 1 extra große Nähmaschine, fein
lackiert . . . 95 Pf.
- 1 Besen-Garnitur, bestehend aus
Ständer, Besen, Schrubber, Schaufel
und Handfeger . . . 95 Pf.
- 1 Puppenschaukel für 2 Puppen, zum
Schakeln . . . 95 Pf.
- 1 Puppenbett, kompl., garn., in blau,
weiß, rosa . . . 95 Pf.
- 1 schöner großer Bilder-Baukasten
mit 6 Vorlagen, neue Kinderbilder . . . 95 Pf.
- 1 Puppen-Schule mit reich. Zubehör.
eine schöne Unterhaltung f. Kinder
jeden Alters . . . 95 Pf.

Schürzen.

- 1 Kinderschürze, gestreift Siamosen,
neue Formen, Größe 45-85 inkl. . . . 95 Pf.
- 1 weiße Kinderschürze mit solider
Stickerei in verschiedenen Aus-
führungen, Größe 45-85 inkl. . . . 95 Pf.
- 1 schwarze Kinderschürze aus gutem
Panama, hübsche Formen, Größe
45-85 inkl. . . . 95 Pf.
- 2 Knabenschürzen in Siamosen und
Drell, mit großen Taschen, Größe
45-55 inkl. . . . 95 Pf.
- 1 Damen-Hauschürze aus gutem
Siamosen mit Volant und Tasche,
120 cm weit . . . 95 Pf.
- 1 Damen-Blusenschürze aus kräftig.
Siamosen, hübschem Besatz und
Tasche . . . 95 Pf.
- 1 Damen-Hängerschürze aus Siamos.,
schöne Muster . . . 95 Pf.
- 1 schwarze Damen-Halbschürze aus
gutem Panama, mit Volant und
Tasche . . . 95 Pf.
- 1 weiße Halbschürze mit Volant und
Tasche . . . 95 Pf.
- 1 weiße Servierschürze in verschied.
Ausführungen, mit reich. Stickerei,
Garnitur und Hohlraum . . . 95 Pf.
- 1 weiße Zierschürze mit und ohne
Träger, reich garniert . . . 95 Pf.

Damen-Wäsche.

- 1 Damen-Hemd, Cretonne, mit ge-
stickter Passe . . . 95 Pf.
- 1 Damen-Hemd, Vorderschluß, kräf-
tiger Stoff . . . 95 Pf.
- 1 Damen-Beinkleid, Cretonne, Bünd-
chen-Form, mit Festonzäckchen . . . 95 Pf.
- 1 Damen-Beinkleid aus bunt. Barchent . . . 95 Pf.
- 1 Anstandsrock aus buntem Barchent
Untertailen mit reicher Stickerei
Stück . . . 95 Pf.
- 1 Posten Directoire-Beinkleider in
allen Farben . . . Stück 95 Pf.
- 1 Frottiert-Badetuch, gute Qualität,
100/100 groß . . . 95 Pf.
- 1 Posten Frottiert-Handtücher mit
Buchstaben, schwere Qual., Stück . . . 95 Pf.
- 1 Lammfell-Kinderjäckchen, schöne
Qualität, in verschiedenen Größen . . . 95 Pf.
- 1 Posten Kissenbezüge mit Einsatz
oder Bogen . . . Stück 95 Pf.
- 1 Damen-Hemd aus geraubtem weiß.
Körper . . . 95 Pf.
- 1 Damen-Beinkleid aus geraubtem
weiß. Körper, Bündchenform, mit
Volant und Spitze . . . 95 Pf.
- 1 Posten Feston, 4 1/2-Meter-Stück . . . 95 Pf.

- 1 Nachtschürze in weiß. Croisé mit
Steh- oder Umlegekragen . . . 1.25 K.
- 1 Posten Kinder-Kittelchen . . . 1.25 K.

Trikotagen, Handschuhe und Strümpfe.

- 1 Posten Knaben-Sweater in vier
verschiedenen Größen . . . 95 Pf.
- 1 Posten Leibbinden . . . Stück 95 Pf.
- 1 Posten Lungenschützer . . . Stück 95 Pf.
- 1 Posten Pulswärmer . . . Paar 95 Pf.
- 1 Paar reinwollene Herren-Socken . . . 1.25
- 1 Paar reinwollene Damen-Strümpfe . . . 1.25
- 2 Paar Damen-Trikot-Handschuhe in
allen Farben, mit weiß gepaspelt . . . 95 Pf.
- 2 Paar Damen-Handschuhe, gelb
imit. Wildleder . . . 95 Pf.
- 1 Paar Damen-Handschuhe, weiß u.
gelb, imit. Wildleder mit schwarz.
Raupe . . . 95 Pf.
- 1 Paar Damen-Trikot-Handschuhe
mit gelbem imit. Wildleder-Futter . . . 95 Pf.
- 1 Paar Damen-Handschuhe, farbig
imit. Wildleder mit schw. Raupe . . . 95 Pf.
- 1 Paar Damen-Trikot-Handschuhe,
farbig, mit Seidenfutter . . . 95 Pf.



BLUMENTHAL



**Während der 95-Pf.-Woche bleibt unser Geschäft
von 1-3 Uhr mittags geschlossen.**

An Wiederverkäufer werden
95-Pf.-Artikel
nicht abgegeben.

Die Abgabe von Quantitäten
behalten wir uns vor, damit
alle Kunden die gebotenen
Vorteile benutzen können.

Auswahl-Sendungen von
95-Pf.-Artikeln
können nicht gemacht werden.

Telephonische Bestellungen auf
95-Pf.-Artikel
werden nicht ausgeführt!

- ### Tapiserie.
- Bettwandschoner, 65/150, Aidastoff, weiß oder beige, in sortiert. Kreuzstich **95 Pf.**
 - Bettwandschoner, Aidastoff, weiß oder beige, mit Rot oder Blau besetzt **95 Pf.**
 - Decke, 70/70, mit breit. Saum, Aidastoff, grau oder erdfarben **95 Pf.**
 - Läufer, 35/120, mit Lochsaum, Berner Halbleinen **95 Pf.**
 - Decke, 70, rund, mit Franse, dunkelfarbigen Halbleinen **95 Pf.**
 - Klammerschürze, rot od. blau besetzt **95 Pf.**
 - Wäschebeutel, grau od. weiß, mit Rot oder Blau besetzt **95 Pf.**
 - Besenbehang, Berner Halbleinen, mit Rot oder Blau besetzt **95 Pf.**
 - Elektrischer Besenbehang, rot oder grün gest. **95 Pf.**
 - Küchen - Parade - Handtuch, eröme oder beige, mit breiter Kante oder blauer Kante **95 Pf.**
 - Küchentischdecke oder Wandwandschoner, 65/100, rot oder blau besetzt **95 Pf.**
 - Elektrischer Wandschoner, weiß, rot oder grün gest. **95 Pf.**
 - Bestecktasche, für Messer, Gabel oder Löffel, mit rot gefüttert Einfuß **95 Pf.**
 - Waschtisch-Garnitur, 5teilig, dunkel-Pikee oder Dowlas, mit Waffelstoff besetzt **95 Pf.**
 - Waschtisch-Garnitur, 3teilig, Spitze besetzt, 2 große vier-eckige Platten und 1 Streifen **95 Pf.**
 - Waschtisch-Decke, 55/85, zwei-farbig, weiß, Waffelstoff **95 Pf.**
 - Kissen, 40/55, mit Rückteil, mit Franse, grau, beige, rot oder Crèpestoff, verschiedene neue Zeichnungen **95 Pf.**
 - gesticktes Stuhl-kissen, mit Franse und gefüllt **95 Pf.**
 - Staubtuchtasche, grau Berner Halbleinen, mit Stab und Franse **95 Pf.**
 - gest. beige Etamin - Schoner, Perser Muster **95 Pf.**
 - gest. beige Etamin - Decke, Perser Muster **95 Pf.**
 - Patriotische Kissen, 40/50, mit Rückteil, aus kräftigem beige Berner Halbleinen **95 Pf.**

- ### Teppiche u. Gardinen.
- 1 Kissen, bekurbelt oder mit modern. Satinbezug **95 Pf.**
 - 1 Kinder - Steppdecke, verschiedene Farben **95 Pf.**
 - 1 Wachstuch-Decke, blau-weiß oder farbig **95 Pf.**
 - 3 Wachstuch-Wandschoner **95 Pf.**
 - 1 Kokosmatte, starke Qualität **95 Pf.**
 - 1 Coupon Scheibengardinen, bis 3 m lang, weiß oder bunt **95 Pf.**
 - 1,50 m Tüllgardinenborte, neueste Ausführungen **95 Pf.**
 - 1 Bett-Vorlage, imit. Perser **95 Pf.**
 - 1 Linoleum-Vorlage **95 Pf.**
 - 1 Filztuch-Tischdecke, rot oder grün **95 Pf.**
 - 1 Filztuch-Portieren-Garnitur, rot od. grün **95 Pf.**
 - 1 Filztuch-Kommodendecke **95 Pf.**
 - 1 Filztuch-Mittendecke **95 Pf.**
 - 1 Filztuch-Läufer **95 Pf.**
 - zusammen **95 Pf.**
 - 1 Fußkissen **95 Pf.**

- ### Papierwaren.
- 1 Karton feines Billett-Leinen-Papier, 100 Bogen, 100 Umschläge mit Seidenpapierfütter, weiß, grau, blau **95 Pf.**
 - 1 Kassette feines Leinen-Papier, neue Form, 40 Bogen, 10 Briefkarten, 50 Umschläge mit Seidenpapierfütter, weiß, blau, grau **95 Pf.**
 - 1 Karton Leinenpapier, neue lang-schmale Form, 20 Bogen, 10 Karten, 25 gefütterte Umschläge, weiß, lila, blau, gelblich **95 Pf.**
 - Extra großes Herren-Papier, blau, grau, weiß u. gelb, 25 Bogen und 25 Kuverts mit Seidenpapierfütter **95 Pf.**
 - 1 Ausstattung-Kassette mit buntem Stoffbezug, Inhalt: 50 Bogen mit Karten u. 50 gefütterte Umschläge **95 Pf.**
 - 100 St. weiße feine Crèpe-Servietten und 100 Stück Servietten mit fein. Blumenmuster **95 Pf.**
 - 10 Rollen Klosett-papier **95 Pf.**
 - 5 Pakete Butterbrot-papier **95 Pf.**

- ### Putz.
- 1 Plüsch-Schweden-Kappe für Knaben (Alter 3-10 Jahre) **95 Pf.**
 - 1 Plüsch-Knaben-Kragen, dazu pass. **95 Pf.**
 - Flausch-Mädchen-Mützen u. -Hauben jetzt **95 Pf.**
 - Große Posten einzelner Stücke weit unter Preis!
 - Damen-Filz-Hüte, Ia Qual., schwarz und farbig **95 Pf.**
 - Plüsch-Rosen, neuartige Garnitur, weiß und farbig **95 Pf.**
 - Strauß-Relber, nur weiß, 6teilig **95 Pf.**
 - Strauß-Fantasie, fesche Hutgarnitur, 6teilig **95 Pf.**
 - Große Posten Doppel-Flügel, groß u. klein, darunter solche im Werte bis 2.75 **95 Pf.**
 - Gesichtsschleier, schwarz, weiß und farbig, Coup. = 2 Schleier à 1 1/4 m **95 Pf.**

- ### Taschentücher.
- 12 Stück Batist-Tücher, weiß **95 Pf.**
 - 12 Stück Batist-Tücher mit bunter Kante **95 Pf.**
 - 1 Posten Batist-Tücher, weiß, 6 Stück **95 Pf.**
 - 1 Posten Batist-Tücher mit bunter Kante **95 Pf.**
 - 1 Posten Batist-Tücher, weiß, mit Buchstaben **95 Pf.**
 - 1 Posten Herren-Taschentücher mit bunter Kante **95 Pf.**
 - 1 Posten Herren-Taschentücher, gebrauchsfertig **95 Pf.**
 - 1 Posten Herren-Taschentücher, bunt **95 Pf.**

- ### Kleiderstoffe.
- 1 Posten Kleiderstoffe, uni u. kariert **95 Pf.**
 - 1 Posten Blusenstoffe in schön. Farb. **95 Pf.**

- ### Schuhwaren.
- 1 Posten Herren- u. Damen-Schlappen **95 Pf.**
 - 1 Posten Hausschuhe, Kamelhaar-Imitat., für Damen u. Herren, Paar **95 Pf.**

- ### Modewaren.
- 1 schwarzer Sammet-Gürtel **95 Pf.**
 - 1 Damen-Pikee-Weste **95 Pf.**
 - 1 Posten Damen-Jacken-Kragen in Batist, Rips und Pikee **95 Pf.**
 - 1 Kinder-Garnitur, Kragen und Manschetten **95 Pf.**

- ### Herren-Artikel.
- 1 Paar Hosenträger, schwere Qual. **95 Pf.**
 - 1 Posten eleg. Herren-Krawatten, St. **95 Pf.**
 - 3 St. Herren-Stehkragen, 5-6 cm h. **95 Pf.**
 - 2 Stück Herren-Stehumlegkragen **95 Pf.**
 - 3 Paar Manschetten **95 Pf.**
 - 3 Stück Chemisettes **95 Pf.**
 - 3 Stück Kragenschoner **95 Pf.**
 - 1 Kragenschoner **95 Pf.**
 - 1 Garnitur, 1 Chemisett und 1 Paar Manschetten, farbig **95 Pf.**
 - 1 Posten Herren-Kragenschoner, warme Qual., für den Winter **95 Pf.**
 - 1 Posten Herren-Hüte, schwarz, steife Form, u. weichfarbig, St. **95 Pf.**

- ### Kurzwaren.
- 24 Dutzend Druckknöpfe **95 Pf.**
 - 24 Dutzend Wäscheknöpfe **95 Pf.**
 - 12 Stück Halbleinenband **95 Pf.**
 - 2 Paar Damen-Strumpfhalter, zus. **95 Pf.**
 - 4 Paar Kinder-Strumpfhalter, zus. **95 Pf.**
 - 20 m Roektresse, schwarz **95 Pf.**
 - 20 m Besenlitze, schwarz **95 Pf.**
 - 3 Paar Armblätter **95 Pf.**
- Bestecke, Alpaka, 20 gr. versilbert, modernes Muster, jedes Stück **95 Pf.**
Eßmesser, Eßgabel, Eßlöfel, Dessert-messer, Dessertgabel, Dessertlöffel

Extra-Angebot in Damen- u. Kinder-Konfektion.

- Herbst-Bluse **3.90** Mk.
- schotten-Bluse **4.90** Mk.
- Morgenrock **4.50** Mk.
- Matinee **1.95** Mk.
- Kostümrock **4.75** Mk.

- Kostümrock **8.75** Mk.
- Damen-Mantel **12.50** Mk.
- Herbst-Mantel **16.50** Mk.
- Kinder-Paletots **6.75** an
- Mädchen-Paletots **9.75** an

MERCEDES

Mk. **1250**
~~1450~~
EXTRA QUALITÄT
Mk. 1650

DER TRIUMPH DER DEUTSCHEN SCHUHINDUSTRIE

Alleinverkauf für Wiesbaden:
S. Blumenthal & Co.

Heute Sonntag, den 25. Oktober, abends 7 Uhr,
im großen Saale der

„Wartburg“, Schwalbacher Strasse 51:

KONZERT

zum Besten der durch den Einfall der Russen
geschädigten und notleidenden Ostpreussen
veranstaltet von

Schülern des Wiesbadener Konservatoriums.

Leitung: Direktor Arth. Michaelis.

Karten: Reservierter Emporeplatz à 2.— Mk., Reservierter
Saalplatz à 2.— Mk. und 1.— Mk., Saal oder Empore (nicht
numeriert) à 50 Pf. sind im Büro des Konservatoriums,
Rheinstraße 64, in der Musikalienhandlung Franz Schellenberg
(Kirchgasse) und abends an der Kasse erhältlich. 1672



**Besuchs-
Karten**
In jeder Ausstattung
fertigt die
L. Schellenberg'sche
Hofbuchdruckerei
Wiesbaden
„Tagblatt-Haus“
Langgasse 21

Nach dem Restaurant und der Eisenbahnstation

Chausseehaus

in Fortsetzung der Markt- und Emser Straße,
Schönster, staubfreier Waldspaziergang.
Zeit 1/2—1 Stunde.

Schwarze Kleidung

als Spezialität der Firma stets
in großer
Vielseitigkeit
im Lager



Bestellungen werden sofort erledigt. **Telef. 6365**

S. GUTTMANN

Wiesbadener Hof.

Moritzstrasse 6.
Heute:
Grosser vaterländischer Liederabend.

Geschäfts-Auto,
auch als Privatauto sehr gut benutz-
bar, leicht u. sparsam im Gebrauch,
für 1700 Mk. zu verkaufen. Näheres
Rheinstraße 115. 1. B 18864

Marcus Berlé & Cie.

Bankgeschäft.

Gegründet 1829.

Commanditiert von der Deutschen
Vereinsbank Frankfurt a. M. seit 1874.

Tel. 26 u. 6518. **Wilhelmstrasse 38.**

Vermögensverwaltung,
Geldverkehr,
Depots (offen und geschlossen),
Schrankfächer unter Mitverschluß der
Mieter in dem großen, neuerbauten Gewölbe.

F 470

Bernuf 87. Viehstraße 47.

Institut für Feuer- und Erdbestattungen

Julius Wolf,

mechan. Schreinerei, Sarg- und
Holzbearbeitungsfabrik.
Großes Lager in
Holz- und Metallfärgen
zu billigsten Preisen.
B 10044

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme und vielen
Blumenspenden bei dem Heimgange meines in treuer Pflicht-
erfüllung fürs Vaterland gefallenen, geliebten, unvergeßlichen
Mannes und treuen Vater meines Kindes,

August Reifenberger,

sagt auf diesem Wege tiefgefühlten Dank
Die trauernde Gattin:
Pauline Reifenberger, geb. Stiehl.
Bierstadt, den 24. Oktober 1914.

Weg. 1866. Telefon 265.

Beerdigungs-Anstalten

„Friede“ u. „Pietät“

Firma
Adolf Limbarth,
8 Ellenbogenstraße 8.
Größtes Lager in allen Arten
**Holz-
und Metallfärgen**
zu realen Preisen.
Eigene Leichenwagen und
Sargwagen.
Lieferant des
Vereins für Feuerbestattung
Lieferant des
Beamtenvereins. 1498



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 18. Oktober an
einer Verwundung im Lazarett Swolow in Russland mein herzens-
guter Mann, treusorgender Vater, Sohn, Bruder, Schwiegerohn,
Schwager und Onkel,
Reservist Wilhelm Petri, 1. Garde-Regt.
zu Fuß,
im 27. Lebensjahre.
In tiefstem Schmerz:
Frau Petri, geb. Kramer und Kind, Bierstadt.
Familie Petri, Wiesbaden.
Familie Kraer, Bierstadt.
Wiesbaden, Seerobenstr. 9, den 24. Oktober 1914.

Das

Wiesbadener Tagblatt

ist

im Rheingau

zum Preise von 90 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen:

In Diebrich: durch die bekannten 24 Aus- gabestellen.	In Destrich: durch Ernst Knauf, Launus- straße 5.
In Schierstein: durch Willh. Heß, Mainzer- straße 21.	In Winkel: durch Frau Mathes Vers- droff, Bwe., Jakobstraße.
In Niederwalluf: durch Heinrich Rupp, Kirch- gasse 4.	In Weisenheim: durch Frau Elise Sprenger, Bwe., Bergstraße 14.
In Elzville: durch Fris Rath, Guten- bergsstraße 1.	In Johannisberg: durch Frau Elise Sprenger, Bwe., in Weisenheim, Berg- straße 14.
In Erbach: durch Joh. Busch Der, Ring- straße.	In Müdesheim: durch Adam Jung, Sähen- straße 2.

Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.
Der Verlag.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend verschied nach langem, schwerem Leiden mein lieber, guter
Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel,

Gustav Ballauff,

im Alter von 63 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Henriette Ballauff, geb. Tigler.
Else Barry, geb. Ballauff.
Henriette Ballauff.
Dr. jur. Gustav Ballauff.
Änny Ballauff.
Hans Barry, Bergassessor und Leutnant d. R.,
z. Zt. im Felde.

Wiesbaden und Peine, den 24. Oktober 1914.
Wilhelminenstrasse 28.

Die Einäscherung findet Montag, den 26. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in
der Friedhofskapelle zu Heidelberg statt. 1720

Die amtlichen deutschen **Verlustlisten** liegen im Kontor links der Schalterhalle des Tagblatt-Hauses und in der
Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zur unentgeltlichen Einsichtnahme offen.

Wäscht von selbst ohne Reiben und Bürsten **Persil** **Bleicht und desinfiziert, Garantiert unschädlich.**
das selbsttätige **Waschmittel**

XVIII. Gabenverzeichnis.

Es gingen weiter ein für die Zentralstelle der Sammlungen für die freiwillige Hilfsstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden, in der Zeit vom 17. bis einschließlich 23. Oktober 1914.

A. N. S. 100 M., Frau J. Abegg (fünfte Gabe für warme Unterleidung) 500 M., Wilhelm Altmann (3. Gabe) 200 M., A. B. 10 M., V. von St. 60 M., V. Sp. 3 M., durch das Banthaus Marcus Werlt u. Co. gingen ein: von Frau August von Gillich 50 M. (2. Gabe für warme Unterleidung), Konjul Eugen Grabenwoib (3. Gabe) 200 M., Dr. Fritz Werlt (3. Gabe) 300 M., E. G. (Quartiergeb) 11.20 M., Beders Vierquelle-Wiesbaden 6.60 M., Fräulein Caroline Vender 30 M., Frau von Bergmann (für warme Unterleidung) 50 M., J. Döninger Wwe. (Quartiergeb) 18.80 M., B. Rod (3. Gabe) 100 M., Frau Ludwig Bus (Rat) 20 M., Frau E. D. 20 M., Louis E. N., Wilhelmstraße 52, Papiergeld 125 M., Die Mädchen des Nordhorts (für gesammelte Eideeln) 20 M., durch die Deutsche Bank, Zweigstelle Wiesbaden, gingen ein: von Dr. Curt Albert 2000 M., Frau Anna Reding 200 M., Z. (Schuld an einen gefallenen Kameraden) 16.50 M., J. Deusing (zweite Gabe) 2 M., Hans Diel (für verkaufte Eideeln und Kasparien) 10 M., Generalleutnant Dufais (4. Gabe) für warme Unterleidung 500 M., durch die Deutsche Bank (Zweigstelle Wiesbaden) gingen ferner ein: von N. D. Renz 200 M., Frau Louise Schumann 200 M., durch die Direktion d. Diskonto-Gesellschaft gingen ein: von Dr. E. Hempel 100 M., durch die Schleifische landtschafil. Bank zu Breslau gingen ein: Rittmeister Graf Karl von der Goltz und Gemahlin 1000 M., Dr. Duderhoff (3. Gabe) für warme Unterleidung 500 M., E. M. (für warme Unterleidung) 10 M., Ebbesen und Raminga (aus Verkauf von Wolle) 4 M., Rentner R. Edelstein (3. Gabe) 100 M., Ray am Ende (2. Gabe) 50 M., 7. Erlös aus Verkauf von Postkarten und patriotischen Liedern 250 M., 8. Erlös aus patriotischen Liedern und Karten 280 M., Erster Erlös aus dem Verkauf des Parishes „Trutz den Teufeln“ 81 M., Verlag Frauentapital Berlin für 400 abgestempelte Zeitschriften 22 M., Fräulein Ferno (für warme Unterleidung) 10 M., Firma Führer (5. Erlös aus Verkauf von Papiergeldbörsen) 25 M., Firma Führer (6. Erlös aus verkauften Papiergeldbörsen) 25 M., G. G. (Quartiergeb) 11.20 M., Heinrich Gaeßen (in Firma Adolf Dams), zweite Gabe, 100 M., Heinrich Gaeßen (für warme Unterleidung) 50 M., Konjul Gies (Quartiergeb) 9.30 M., Konjul Karl Glöde (4. Gabe) 500 M., Hugo Grün (für warme Unterleidung) 100 M., S. E. 20 M., S. B. 5 M., durch Leutnant der Ref. Bergassessor Daffner von Herrn Sven Carlson in Falun in Schweden 100 M., Staatsanwalt Hagen (2. Gabe) 500 M., Carl Heidfeld (3. Gabe) 20 M., Heinrich Heymann 100 M., Moritz von Horstig (Quartiergeb) 61.60 M., Fräulein Irie 50 M., Hugo Jaedel Reiv Port-Wiesbaden 500 M., Frau Joachim (2. Gabe) 50 M., M. Jordan 20 M., A. D. Jung 10 M., Oberlehrer Kaiser 5 M., Kasino-Regelgesellschaft für Kohlen 60 M., Frau Rechnungsrat Kirten 10 M., durch die Königl. Gerichtskasse gingen ein: von Kanzlei-Inspektor Marx 5 M., Kanjlist Herbst 5 M., Kanjlist Sauerwein 5 M., Königl. Realgymnasium (Prüfungsgelb) 70 M., Frau Degemeister Klammann 20 M., Klasse 4 b der Mittelschule an der Luisenstraße 1.50 M., Gustav Klatte aus Amsterdam 50 M., B. von der Kees (3. Gabe) 300 M., Frau Kremer (für warme Unterleidung) 10 M., Emil Kugel 50 M., Frau von Latschinoff (4. Gabe) 5 M., Kaufklub (für warme Unterleidung) 10 M., Lautenschläger 5 M., Lobbenberg 10 M., Lehrer Loh (2. Gabe) 10 M., Mädchenklasse 3 b Niederbergstraße (3. Gabe) 20 M., Frau Mathi (2. Gabe) 20 M., Frau Konjul Matthieu (für warme Unterleidung) 100 M., Scheinrat Rende (3. Gabe) 30 M., Handelskammer-Syndik. Dr. Herbst (3. Gabe) 50 M., durch die Mitteldeutsche Kreditbank gingen ein: Siegmund Salomon 20 M., N. Blumenenthal 30 M., Dr. Karl Sannow 300 M., Adolf von Hagen (4. Gabe) 500 M., Mühlinghaus (Quartiergeb) 22.80 M., N. N. für warme Unterleidung 20 M., durch die Kassauische Landesbank gingen ein: von Frau Minna Blume (2. Gabe) 50 M., Leo Franz 50 M., Offizierkorps des Ersatz-Bataill. Regt. 80 (für warme Unterleidung) 25 M., Frau Scheinrat Wagenstecher (für warme Unterleidung) 100 M., Herr Scheinrat Wagenstecher (für warme Unterleidung) 100 M., Regierungsfekretär Pfeil 30 M., Prüffe (3. Gabe) 500 M., S. Reichard, C. Sed u. Frau L. Freese (Quartiergeb) 48.30 M., Familie Louis Reising 10 M., durch die „Rheinische Volkszeitung“ gingen ein: von N. N. durch Herrn Delan Gruber 50 M., Verein katholischer deutscher Lehrerinnen (Rheingau) 15 M., Wilhelm und Joseph Schroll (Sparkasse) 5 M., von einem geborenen Frauensteiner aus Ferrara in Italien 300 M., F. Th. Roffel 40 M., Gustav Runkel (5. Gabe) 2000 M., Dr. Ruppel (3. Gabe) für warme Unterleidung 50 M., Sammelbüchse Lehmann 1.88 M., Olga Scheuer (Kind) 10 M., Sammlung Frau Schleiches 80 M., J. Schmidt (Quartiergeb) 16.80 M., Sammelbüchse Schred 2.32 M., Turnverein Niederseelbach im Taunus 25 M., von Ulrici (3. Gabe) 200 M., Ubas (Er-

lös aus verlaufenen Vaterunser 1870/74) 3.50 M., Vereinigung inaktiver Offiziere 20 M., durch die Vereinsbank Wiesbaden gingen ein: von Fräulein J. Müller 10 M., Lehrer R. Schmidt 10 M., Vereinsbank (Funderlohn) 2 M., Gustav Sieckhoff 100 M., Verlobungswulsten eines Ersatz-Reservisten 5 M., Rittmeister Vierordt (3. Gabe) 100 M., durch den Vorjuch-Berein zu Wiesbaden gingen ein: von Architekt Heinz Berg (3. Gabe) 40 M., J. Riedl (3. Gabe) 10 M., Erich Stephan 100 M., Dr. Wachenhufen 100 M., Ed. Wegandt 1000 M., S. E. 25 M., Geschwister Wagemann (Carl Wagemanns Erben) 2. Gabe 200 M., Geschwister Wagemann (für warme Unterleidung) 100 M., Detan Wederling (4. Gabe) 100 M., von Wedelstedt (3. Gabe) 10 M., E. Wengel (3. Gabe) 100 M., „Wiesbadener Tagblatt“ - Sammlung (15. Ablieferung) 400 M., „Wiesbadener Tagblatt“ - Sammlung für Truppen im Felde 150 M., J. Winkhaus (2. Gabe) 100 M., Emma 33.60 M., Frau Regier.-Rat Jaun 50 M.

Einnahme am 17. Oktober M. 2154.—
Einnahme am 19. Oktober M. 2833.—
Einnahme am 20. Oktober M. 4918.—
Einnahme am 21. Oktober M. 1178.70
Einnahme am 22. Oktober M. 848.60
Einnahme am 23. Oktober M. 1255.20
Einnahmen der Sammlung der vorerw. Banken M. 6624.70
Gesamtsumme der bis jetzt eingegang. Beträge M. 688.970.02

Wegen etwaigen Berichtigungen von Fehlern, die in vorstehender Liste unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Bureau der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Friedrichstraße 27.

Berichtigungen.
Im Gaben-Verzeichnis 16 muß es heißen: Von den nicht einberufenen Mitgliedern des Wiesbadener Lehrervereins wurden eingezahlt fürs Rote Kreuz 1147.50 M., für die Soldaten im Felde 160 M., Herr Wilhelm Müller 2. zahlte nicht 5 M. sondern 15 M.
Im Gaben-Verzeichnis 17 muß es statt Major a. D. Marx 2. Gabe 20 M. heißen: Major a. D. Marx 3. Gabe 20 M.; statt Frau M. Heß (2. Gabe) 100 M. muß es heißen: Frau Louis Heß Witwe (2. Gabe) 100 M. — Im Gaben-Verzeichnis 17 muß es statt Frau Hagedorn 100 M. heißen: Frau Hagedorn (3. Gabe) 1000 M., E. Hagedorn (dritte Gabe) 100 M. P228

Kartoffel-Lieferung.

Die Lieferung unseres Bedarfs an Kartoffeln, ca. 600 Zentner, einer Sorte, soll im Submissionswege öffentlich vergeben werden. Verschllossene Offerten nebst Proben sind bis zum 30. d. Mts. auf dem Bureau, Rathaus, Eingang Südseite, in den Geschäftsstunden eingzureichen und erfolgt deren Eröffnung an diesem Tage, vormittags 11 Uhr, in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten. Die Lieferungsbedingungen können vormittags von 9 bis 12 Uhr am dem Bureau eingesehen werden. P204
Wiesbaden, den 25. Oktober 1914.
Der Vorstand
des Armen-Vereins. (E. S.)

Paulineustift.
Erweiterungsbauprojekt. Die Vergebung der: 1. Bauleistungen, 2. Elektr. Lichtanlage, 3. Sanitation, 4. Einleumlieferung, wird hiermit öffentlich ausgeschrieben. Angebote sind einzureichen Samstag, den 31. Oktober d. J., mittags 12 Uhr, im Bau-Bureau, Albrechtstraße 33, 1. Ard. Bldh. Vergen. Bedingungen und Zeichnungen liegen dabeibit aus. P228
Der Vorstand des Paulineustifts.

Oefen, Herde, Kamine.
sowie sämtliche Reparaturen und Reinigen, Umsetzen, mit Dauerbrandeinsatz.
Wilh. E. C. Hartmann.
Oranienstr. 14. 1. Telephon 3353.

Automobil-Vermietung
Paul Reichel.
Tel. 4298. Tel. 4298.
Große offene u. geschloff. Wagen, 8 Plätze, für alle Zwecke und Fernfahrten. Billiger Transport für Verwundete und Liebesgaben.

Pastor Felke-Heilweise,
hundertfach bewährt bei äußeren und inneren Krankheiten d. des Biolog. mediz. Institut von G. Braun, Bertramstraße 7, 1. früher Quisenburg.

Stöppler-Musik
Adolfstrasse 5.
Geschäftszeit: 8—1 u. 3—7 1/2 Uhr.
Sonntags 11 1/2—1 Uhr.

Burgvine Sonnenberg
Telephon 2181.
Sänger

Trauben = Most
Sänger
Apfel = Most
Täglich frisch gelestert.
Hch. Rossel, Pächter.

Tages-Veranstaltungen · Vergnügungen.

Theater · Konzerte
Königliche Schauspiele
Sonntag, 25. Oktober.
227. Vorstellung.
1. Vorstellung **Abonnement A.**
Aida.
Große Oper mit Ballet in 4 Akten von Giuseppe Verdi.
Text von A. Chailantoni, für die deutsche Bühne bearb. v. J. Schanz.
Der König Herr Kehlhopf
Amneris, seine Tochter . . . Frä. Haas
Aida, äthiopische Skavin Fel. Englerth
Rhadamès, Feldherr . . Herr Schubert
Rampsis, Oberpriester . . Herr Ehard
Amonastro, König von Äthiopien,
Aidas Vater . . Herr Geisse-Winkel
Ein Note Herr Haas
Erster Feldhauptmann . . Herr Mayer
Zweiter Feldhauptmann . Herr Spieß
Priesterinnen Fel. Schmidt, Fel. Gärtner
Große des Reichs, Hauptleute, Leibwachen, Krieger, Priester u. Priesterinnen, Wajaberen, Negernaben, gefangene Äthiopier, Sklaven, Volk.

Die Handlung spielt in Theben und Memphis zur Zeit der Pharaonen. Die vorkommenden Tänze und Gruppierungen werden von dem gesamten Ballett-Perzonal ausgeführt. Die Türen bleiben während der musikalischen Einleitung geschlossen. Nach dem 2. Akt tritt eine Pause von 15 Minuten, nach dem 3. Akt eine Pause von 12 Minuten ein.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Residenz-Theater.
Sonntag, 25. Oktober.
Duzenblatten u. Fünzigertarten gütlich.
Maria Theresia.
Lustspiel in 4 Akten von Franz von Schönthan.
Maria Theresia, Kaiserin von Oesterreich Frida Salbern
Franz Stefan, Großherzog von Toskana, ihr Gemahl . . Rudolf Bartsch
Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, ihr Kind . . Johanna Weller
Maria Christina, Erzherzogin von Oesterreich, ihr Kind . Paula Schmidt
Charlotte, Herzogin von Lothringen Rosel van Born
Staatskanzler Graf von Kauniz Rud. Wittner-Schönan

Oberhofmeisterin Gräfin Fuchs Theodora Post
Oberhofmeister Graf Rhevenhüller . . . Reinhold Hager
Josefa von Reiningshausen, Kammerfräulein der Kaiserin . Loti Böhm
Gusti Dobbellof, Kammerfräulein der Kaiserin . . . Elsa Erler
Fräulein v. Schulhof . Marg. Glaeser
Gräfin Verghensfeld, Erzieherin der Erzherzoginnen . Ellen E. v. Beauval
Mamsella, Kinderfrau . Minna Agte
Metastasio, Hofdichter . S. Kesselträger
Zwei Gelandte Friedrich Neug
Hofrat Enjusch . . . Hermann Hom
Der Schlosshauptmann von Schönbrunn . . . Max Deutschländer
Leibarzt von Sibirien . . G. Vierbach
Heinricher, Leibkellner der Kaiserin Alwin Unger
Verthelb, Kammerdiener des Großherzogs Nicolaus Bauer
Francois, Kammerdiener des Grafen Kauniz Fritz Herborn
Kleefpiz, Kammerheizer . B. Ziegler
Hofdamen, Pagen usw.
Nach dem 2. Akte findet die größere Pause statt.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 9 1/2 Uhr.

Thalia-Theater
Kirchgasse 72. Tel. 6137.
Heute Sonntag, nachmittags 3 bis 11 Uhr:
Die neuesten Aufnahmen vom **Kriegsschauplatz,** sowie ein reichhaltiges Programm. — U. A.:
Liebes-Barometer.
Lustspiel in 3 Akten.
Ihr Hochzeitstag
Kl. Drama.
Des Onkels Vermächtnis.
Humor.

Kurhaus zu Wiesbaden
Sonntag, 25. Oktober.
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Hermann Jrmel, städt. Kurkapellmeister
Abends 8 Uhr im Abonnement im großen Saale
Symphonie-Konzert.
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Carl Schuricht, Städt. Musikdirektor.
Programme in der gestrigen Abend-A.
Reichshallen.
Stiftstraße 18. • Telephon 1306.
Erstes vornehmes
Buntes Theater am Plage.
Von heute ab:
Vollständig neues Programm.
Große Schlager, Unter anderem:
Ein Abenteuer auf dem Altvendell.
Butterste in 1 Akt.
::: Sonntags 2 Vorstellungen. :::
Anfang 4 1/2 und 8 1/2 Uhr.
Die Direktion: Paul Hocken